

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Beluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. In Reklametexten kostet die Zeile 60 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nebeneinander alle folgenden Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 25. November 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Belegungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbelegte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zum Etat des Auswärtigen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Man ist in der Wilhelmstraße ganz zufrieden, wenn bei der Staatsberatung zuletzt so geht, wie es die letzten Tage zeigen. Erstens hat man immer ein wenig ein böses Gewissen. Zwar hat man „diligentiam praestieret“, ist in der Aufmerksamkeitsleistung ungeheuer fleißig und gewissenhaft gewesen, aber die Erfolge auf dem Erdenrund sind gering. In den letzten 25 Jahren ist das Gesamtgebiet Deutschlands, wenn man den Sanitar-Uganda-Vertrag mit in Rechnung zieht, nicht größer, sondern kleiner geworden, während Frankreich und England in der gleichen Zeit sich gewaltig gemehrt haben. Daher die ganze alldeutsche Nervosität. Zu dem bösen Gewissen der Wilhelmstraße kommt dann auch noch der allerdings erklärliche Abscheu vor dem Salhabern der Reichsboten, unter denen es kaum einen Kenner der großen Politik mehr gibt und die den Etat des Auswärtigen auch nur zu parteipolitischen Ausführungen benutzen.

So ist denn schon in der offiziellen Voranzeige dieser Etat möglichst knapp behandelt worden. Eine recht erfreuliche Tatsache freilich geht auch aus diesen kurzen Andeutungen hervor, nämlich die, daß unsere Staatsmänner nicht daran denken, unsere kleinasiatischen und überhaupt vorderasiatischen Interessen aufzugeben oder gegen eine zentralafrikanische Handelsabfindung einzutauschen, wie neulich ein „Wissen“ es ihnen anriet. In Erzerum, Mossul, Tabris, Jerusalem, Jaffa, Haifa ist nämlich die Errichtung neuer Konsulate oder die Geschäftserweiterung der bestehenden im Etat vorgesehen. Also an 6 Stellen im nahen Orient. In der ganzen übrigen Welt sind es auch nur insgesamt 6 Stellen, mit denen man daselbst vorhat, und davon beziehen sich Caracas, Guatemala, Lima und Panama selbst auf die neue Ära, die die Eröffnung des Panamakanals bringen soll. Die Ministerresidenzen, die sich in den ersten drei Städten befinden, sollen zum Range von Gesandtschaften erhoben werden. Im übrigen wird nur hier und da, dem wachsenden Umfang der Geschäfte entsprechend, eine Vermehrung des Bureaupersonals in Legationen und Konsulaten verlangt. Davon, daß der Geheimfonds, wie noch immer zu wünschen, wieder erhöht würde, steht in der Voranzeige nichts; offenbar ist dies also diesmal nicht der Fall.

Dagegen ist dem Reichstag ein Brocken hingeworfen worden, um wenigstens den Eindruck zu erwecken, als sei man eifrig um seine Zufriedenstellung bemüht. Seit Jahren heißt es, die diplomatische Laufbahn sei ruher, sie stehe nur dem reichen Hochadel offen. Da sind denn diesmal ein paar hunderttausend Mark angefordert, um die Bezüge der Diplomaten um einen winzigen Bruchteil zu erhöhen. Die Botschafter brauchten forhan nicht mehr die Heizung und Beleuchtung der Geschäftsräume aus eigener Tasche zu bezahlen, und die Attasés im Vorbereitungsdienst erhalten eine kleine Vergütung. „Es ist nicht viel, aber es ist herzlich gegeben!“

Für jeden Kenner der Dinge liegt es natürlich klar am Tage, daß die neuen Bestimmungen allenfalls als „erster Schritt“ Anerkennung der Diplomatie im Reichstag gewünscht, ist etwas ganz anderes. Sogar das ständige Gerede, der Adel habe das Monopol in der Diplomatie, nimmt nicht so ganz denn die Lucius, Miquel, Kühnemann, Jenisch, Speck, Schön, Schläger, Stumm usw. alle diese Adligen und Freiherren, sind es doch erst geworden und stammen aus bürgerlichen Familien; selbst der Botschafter Graf Pourtales in Petersburg gehört nicht dem Adel an, sondern einem Geschlecht, dessen Ahn ein reichgewordener Uhrmacher war, wie und Salbach ein reich gewordener Schneidermeister. Nein, die Kritiker im Reichstag sehen sich nach Zuständen, wie wir sie in den vereinigten Staaten von Nordamerika und in

Frankreich haben, in Italien eine zeitlang hatten, — dort sind es nämlich Politiker, Parlamentarier, die mit den höchsten Würden der Reichsvertretung im Auslande bekleidet wurden. Erst wenn Wasserhahn, wie allen Ernstes vorgeschlagen worden ist, Botschafter in London wäre, daneben vielleicht Spahn Gesandter am Vatikan und Mugdan Generalkonsul in Kairo, könnte die Regierung auf Beifall rechnen.

Wir können uns nicht helfen: nach unserem Geschmack wäre dies nicht. Die hohe Diplomatie ist und bleibt nun einmal eine Kunst, die wenigen nur beschieden ist, und diese wenigen in der Nation herauszufinden, ist selbst bei dem jetzigen gewiß sehr verbesserungsbedürftigen Modus immer noch leichter, als wenn man die ganze Geschichte den Parteien in Entreprise gäbe. Im einzelnen wird darüber noch zu reden sein, wenn der Etat des Auswärtigen im Reichstag selbst zur Sprache kommt. Aber schon jetzt, wo erst der Ausgang vorliegt, wollen wir aus unserem Herzen keine Würdegrube machen und ruhig zugestehen, daß wir von einer Reform nach der Meinung des Reichstages nicht allzuviel hatten.

Politische Tageschau.

Die Regierungen und der Kampf zwischen Ärzten und Krankenkassen.

Wie die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, haben unter dem Vorstehe des Staatssekretärs Delbrück Vertreter der Bundesregierungen darüber beraten, in welcher Weise für den Fall, daß ein friedlicher Ausgleich zwischen Ärzten und Krankenkassen bis zum 1. Januar nicht erreicht werden sollte, die bekannten Vorschriften des § 370 der Reichsversicherungsordnung zur Anwendung kommen würden. U. a. ist bestimmt worden: Voraussetzung für den Erlass der Naturalleistungen der Kasse an Krankenfürsorge durch ein erhöhtes Krankengeld ist eine ernsthafte Gefährdung der Ärzteversorgung im Verhalten der Ärzte ihren Grund hat. Liegt der Grund in dem Verhalten der Kasse, so ist die Ermächtigung zu verweigern. Das Oberverwaltungsamt darf nicht von Amts wegen, sondern nur auf Antrag der Kasse eingreifen. Den Krankenkassen bleibt im Bedarfsfälle zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben der Weg offen, durch ihre Zahlungen etwaige Mehrleistungen, insbesondere die Familienhilfe, abzuschaffen oder einzuschränken, oder die Beiträge zu erhöhen.

Der deutsche Städteetag und die Westausstellung in San Francisco.

Der Vorstand des deutschen Städteetages hat zur Westausstellung in San Francisco in seiner am Sonnabend in Berlin abgehaltenen Sitzung sich grundsätzlich bereit erklärt, seinerseits eine einheitliche deutsche Städteabteilung zu organisieren. Diese Abteilung kommt deshalb in Frage, weil es sich nicht um die Interessen einzelner Städte, sondern um deutsche Volks- und Kulturinteressen handelt. Der Versuch zur Organisation der Abteilung kann aber nach dem Beschluß des Vorstandes nur dann unternommen werden, wenn von Reichs wegen so viel Mittel zur Verfügung gestellt werden, daß nicht nur eine würdige Vertretung des deutschen Wirtschaftslebens, sondern auch des deutschen Kulturlebens sichergestellt ist, und wenn auch die deutschen Städte daraus einen Nutzen erhalten, der die gemeinsamen Unkosten der deutschen Städteabteilung deckt.

Verdrines über deutsche Festungen.

Zu dem unerlaubten Überfliegen der verbotenen deutschen Grenzzone im Westen durch den französischen Flieger Verdrines wird in Pariser Regierungskreisen berichtet, daß die Organe

des französischen Ministeriums alles mögliche aufboten, um Verdrines die Respektierung der internationalen Vorschriften zur Pflicht zu machen. Man erwartet aus Nancy einen Bericht des Präfekten, der im Falle von Reklamationen des deutschen Botschafters als Grundlage der Erörterungen dienen soll.

Der internationale Zollkongreß in Paris sprach sich in seiner Schlußsitzung am Sonnabend dafür aus, regelmäßig wiederkehrende Konferenzen einzuführen und ein ständiges Bureau für die Regelung der Zollfragen zu errichten. Nachmittags wurden die Teilnehmer vom Präsidenten Poincaré empfangen. — Der deutsche Botschafter Freiherr von Schoen und Gemahlin gaben zu Ehren der Vertreter Deutschlands beim internationalen Zollkongreß ein Diner.

König Alfons von Spanien

ist Sonnabend Nachmittag in Wien eingetroffen und auf dem Bahnhofe von seinen Verwandten und den Mitgliedern der spanischen Botschaft empfangen worden. Der König fuhr zum Palais des Erzherzogs Friedrich. Die vor dem Bahnhofe gesammelte Menschenmenge begrüßte den König sehr freundlich. — Die in Paris erkrankte Königin hat ihren Gemahl in Folge ihrer Unpäßlichkeit nicht nach Österreich begleitet, sondern wird erst in London wieder mit dem König zusammentreffen. — Vom Sonnabend wird aus Paris gemeldet: Die Besserung im Gesundheitszustand der Königin von Spanien hält an. Die Königin ist fieberfrei und wird voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages das Bett verlassen.

Studentenunruhen in Spanien.

Die Studenten in Valencia zogen zum Palaste des Gouverneurs, um die Freilassung ihrer in Barcelona verhafteten Kameraden zu fordern. Einige bewarfen die Straßbahn mit Steinen. Die Studentenschaft beschloß, aus Solidarität mit ihren Kommilitonen in Barcelona, den Besuch der Vorlesungen einzustellen.

Aus Portugal.

Oberst Seabra Lacerda, ein früherer Adjutant des Königs Carlos, ist unter der Beschuldigung, an den Ereignissen vom 21. Oktober teilgenommen zu haben, in das Militärgefängnis in Oporto eingeliefert worden.

Der russisch-chinesische Mongoleivertrag

ist am Sonnabend veröffentlicht worden. Sein Inhalt ist bekannt. China verliert danach die äußere Mongolei, deren bestimmte Grenzen übrigens in nachträglichen Verhandlungen noch festgestellt werden sollen. Die China belassene Suzeränität über die betreffenden Gebiete ist eine taube Kuh.

Mexiko und die Union.

Präsident Huerta soll dem Kommandanten der Regierungstruppen den Befehl erteilt haben, sich bei etwaiger Landung amerikanischer Truppen zu widersetzen und, falls die amerikanische Übermacht zum Zurückweichen nötigt, dies längst der Bahnlinie unter Zerstörung aller Gleise zu tun. — Die Militärbehörde in Monterey hat allen ausländischen Unternehmen eine Abgabe von insgesamt 500 000 Pesos auferlegt. Von der American Smelting and Refining Co. werden 25 000 Pesos verlangt, von der Monterey Steel Co. 20 000 Pesos und von der Water Pierce Oil Co. 15 000 Pesos. Die Direktoren der letztgenannten Gesellschaften haben ihre Agenten in Monterey angewiesen, nichts zu zahlen, sondern den Schutz des amerikanischen Konsulats anzurufen. — Wie gemeldet wird, finden in Victoria, das nach früheren Berichten von den Injuranten eingenommen sein sollte, heftige Kämpfe statt. Das Kriegsministerium erklärt, daß der Befehlshaber der Bundestruppen in Victoria, Rabago, noch immer standhalte, und daß in den letzten 24 Stunden in der Stadt ununterbrochen gekämpft worden sei. Verstärkungen der Bundestruppen befinden sich auf dem Wege nach Victoria. — Die englischen Kriegsschiffe „Algerine“ und „Shearwater“ haben Befehl erhalten, sich an die Westküste Mexikos zu begeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. November 1913.

— Der Kaiser wird am 28. d. Mts. in Donaueschingen zum Besuch erwartet.

— Nach Erkundigungen an amtlicher Stelle ist die Frau Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Coburg und Gotha an einer Blinddarmerkrankung erkrankt. Es wird von der Untersuchung abhängen, ob eine Operation nötig ist. Die Frau Herzogin ist fieberfrei. Ihr Befinden ist zufriedenstellend.

— Der „Neuen Freien Presse“ wird von zuständiger Seite aus Dresden telegraphiert, daß die Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung des sächsischen Kronprinzen mit einer österreichischen Erzherzogin vorläufig unbegründet sind.

Von den Höfen. Der regierende Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein vollendet am Dienstag den 25. November sein 45. Lebensjahr. — Prinz Heinrich XXX. Raufjüngerer Linie, der Gemahl der Prinzessin Teodora von Sachsen-Meiningen, der Nichte des deutschen Kaisers, feiert am Dienstag den 25. November seinen 49. Geburtstag. Der Prinz, der zuletzt als Oberst das Infanterieregiment Nr. 83 in Cassel kommandierte, wird gegenwärtig à la suite der Armee geführt. — Die Königin Maud von Norwegen wird am Mittwoch den 26. November 44 Jahre alt. Sie ist die jüngste Schwester des Königs Georg V. von England.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

— Kardinal Kopp hatte beim Papst eine halbstündige Privataudiens. Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ sprach der Papst den Wunsch aus, sich mit dem Fürstbischof vor dessen Abreise nochmals zu besprechen.

— Die Landbank Berlin hat das adlige Gut Kalkenhof, Kreis Ebernburg, 3688 Morgen groß, an den Rittergutsbesitzer Johannes Riefen aus Klein Budtschen i. Ostpr. verkauft.

— Die Verhandlungen zwischen dem Verlage der „Vossischen Zeitung“ und dem Allsteinschen Verlage in Berlin wegen Übernahme der „Vossischen Zeitung“ in den Allsteinschen Verlag („Berliner Morgenpost“) sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Wie es heißt, hat die Firma Allstein die „Vossische Zeitung“ samt den mit ihr verbundenen Grundstücken in der Breitenstraße für 5½ Millionen Mark angekauft. Der Übergang in den neuen Verlag soll am 1. Januar n. Js. erfolgen.

— Der Vorstand des „Verbandes sächsischer Bahnhofswirte“ hat beschlossen, alle Mitglieder und Kollegen aufzufordern, auf das „Berliner Tageblatt“ nicht mehr zu abonnieren und von jetzt ab nicht mehr in den Wartebäumen der Bahnhofswirtschaften auszuliegen.

— Der verantwortliche Schriftleiter der „Thüringer Landeszeitung“ war wegen Beleidigung des Gothaer Oberbürgermeisters Liebert von der dortigen Strafkammer verurteilt worden, weil er das Fernbleiben des Oberbürgermeisters von der Bismarckfeier einer Kritik unterzogen hatte. Als letzte Instanz befaßte sich das Oberlandesgericht Jena neuerdings mit der Sache. Es erkannte auf Aufhebung des Strafkammerurteils und Zurückverweisung der Sache an das Gothaer Landgericht zu nochmaliger Verhandlung.

Karlsruhe, 22. November. Die Karlsruher Zeitung meldet: Prinzessin Marie Alexandra, die Tochter des Prinzen und der Prinzessin Max von Baden, wurde gestern gegen Mittag von Blinddarmentzündung befallen. Sofort nach der Rückkehr der Eltern wurde abends eine Operation der Prinzessin im städtischen Krankenhaus vorgenommen, die gut verlief. Das Befinden der Prinzessin ist den Umständen nach gut. Der Großherzog und die Großherzogin statteten heute Vormittag dem Prinzen und der Prinzessin Max einen Besuch ab.

München, 22. November. Die Meldung, daß Prinz Leopold von Bayern, der frühere Generalinspekteur, der älteste Bruder des Königs Ludwig und Schwiegersohn des Kaisers

Kranz Joseph, seinen Wohnsitz dauernd von München nach Wien verlegen wolle, wird nun auch von anderer Seite bestätigt. Es handelt sich bekanntlich um eine vermögensrechtliche Streitfrage, nämlich um den Anspruch aus dem Zinsgenuße der sogenannten Sekundogenitur-Stiftung. Prinz Leopold befindet sich gegenwärtig mit seinem Sohne, dem Prinzen Konrad, auf einem Jagdausflug in Ostafrika. Die Reise soll unternommen worden sein, um den Krönungsfestlichkeiten in München auszuweichen. Nach der Rückkehr wird Prinz Leopold mit seiner Familie die Übersiedelung nach Wien bewerkstelligen.

Aus dem Reichsetat für 1914.

Der Reichshaushaltsetat für 1914 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 403 011 671 Mk. ab. Das ist gegen die Summe des Vorjahres einschließlich Nachtragsetat ein Weniger von 174 387 044 Mk. Aus Anlaß der Wehrvorlage von 1913 sind in den Etat eingestellt an fortdauernden Ausgaben 152 782 119 Mk., an einmaligen Ausgaben 268 820 871 Mk., also im ganzen 421 602 990 Mk. Auf den Wehrbeitrag sollen aus den in Rede stehenden Ausgaben 393 820 871 Mk. übernommen werden. Zur Schuldentilgung werden 68 683 399 Mk. bereitgestellt. Die Anleihe ist mit 17 697 160 Mk. gegen 39 151 035 Mk. im Vorjahre in Aussicht genommen.

Die fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Etats betragen insgesamt 2 662 921 095 Mk. (+ 213 161 968), darunter für die Verwaltung des Reichsheeres 871 805 789 Mk. (+ 96 420 503), für die Verwaltung der kaiserlichen Marine 221 062 617 Mk. (+ 23 666 274), für die Reichsschuld 249 413 806 Mk. (+ 11 630 676). Die einmaligen Ausgaben betragen insgesamt 740 090 575 Mk. (+ 387 549 012), darunter bei der Verwaltung des Reichsheeres 344 823 048 Mk. (+ 235 776 909), bei der Verwaltung der Marine 237 479 550 Mk. (+ 4 271 999).

Im außerordentlichen Etat zeigen die Ausgaben insgesamt eine Verminderung um 25 932 500 Mk. Von der Verminderung entfallen auf Reichsheer 12 700 000 Mk., auf Marine 20 240 000 Mk. Durch Anleihe sind aufzubringen 17 697 160 Mk. Der Haushalt der Schutzgebiete zeigt mit 120 650 661 Mk. Ausgaben und Einnahmen einen Zugang von 20 714 448 Mk. im ordentlichen Etat, im außerordentlichen Etat bei 57 014 477 Mk. Ausgaben und Einnahmen eine Verminderung von 555 523 Mk. Die eigenen Einnahmen der Schutzgebiete sind insgesamt um 19 255 517 Mk. gesunken.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt heute in einer Sonderausgabe einen ausführlichen Überblick über die einzelnen Forderungen des neuen Reichs- und Schutzgebiets-Haushalts.

Wir heben im folgenden die neuen Stellen hervor. An solchen werden angefordert:

1. Auswärtiges Amt.

1 vortragender Rat und 6 Bureaubeamte erster Klasse (unter Umwandlung von Assistentenstellen) bei der Zentralverwaltung. Ferner im Auslandsdienst: Erhebung der Ministerresidenturen in Caracas, Guatemala und Lima zu Gesandtschaften, Ausbringung je einer Legationssekretärstelle in Lima und Peking, Umwandlung der Konsulate in Jerusalem und Montreal in Generalkonsulate sowie der Vicekonsulate in Haifa und Jaffa in Konsulate; Errichtung neuer Vicekonsulate in Erzerum, Mossul, Panama, Tadsiris und Tetuan; Schaffung von Bureaubeamtenstellen in Amsterdam, Buenos Aires, Moskau, Sibirien, Harloff, St. Louis St. Paul, Salonik und Suezkanal.

2. Reichsamt des Innern.

3 expedierende Sekretäre und 1 Unterbeamter bei der Zentralverwaltung; 1 Kanzleisekretär bei dem Schiffsvermessungsamt; 1 Mitglied, 3 Bureaubeamte und 18 Sekretariatsassistenten bei dem Statistischen Amt; 1 Unterbeamter bei der Normal-Eichungskommission; 1 ständiger Mitarbeiter und 1 Bureaubeamter bei dem Gesundheitsamt; 1 ständiger Mitarbeiter bei der Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft; 1 Direktor, 2 Mitglieder der Beschwerdeabteilungen, 2 Mitglieder im Hauptamt unter Wegfall einer Stelle für ein rechtskundiges Mitglied für Präsidialgeschäfte und 5 Bureaubeamte beim Patentamt; 1 Mitglied, 1 ständiger Mitarbeiter, 1 Bureaubeamter, 1 technischer Sekretär, 1 Kanzleisekretär, 4 Mechaniker und 1 Unterbeamter bei der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt; 2 erste Maschinisten, 2 Baggersmeister, 3 Werkführer, 2 Steuermänner, 4 Schleusenwärter, 2 Maschinisten-Assistenten; 3 Loksen und 8 Schleusenwärter beim Kanalamt; 1 Direktor und 1 ständiges Mitglied im Hauptamt unter Wegfall einer Stelle für einen Versicherungs-Revisor bei dem Aufsichtsamt für Privatversicherung.

3. Reichsjustizamt.

1 vortragender Rat, 1 Kanzleisekretär; beim Reichsgericht: 3 Räte, 1 Reichsanwalt. Beim Reichsgericht sollen — wie im Vorjahr — zwei weitere Assistentenstellen in Obersekretärstellen umgewandelt werden.

4. Reichsfinanzamt.

1 vortragender Rat unter Wegfall 1 Stelle für 1 ständigen Hilfsarbeiter, 2 expedierende Sekretäre usw., 1 Kanzleisekretär und 2 Unterbeamte in der Zentralverwaltung, 1 expedierender Sekretär usw. beim Zoll- und Steuer-Rechnungsbureau, 2 Stationskontrolleure für die Reichsaufsicht über die Zölle, Steuern und Gebühren sowie 1 Kanzleisekretär bei der Technischen Prüfungsstelle.

5. Reichscolonialamt.

1 vortragender Rat (Medizinreferent) unter Wegfall eines Generaloberarztes, 1 Oberstabsarzt unter Fortfall eines Stabsarztes, 1 ständiger Hilfsarbeiter, 8 Bureaubeamte 1. Klasse (unter Umwandlung von Assistentenstellen), 2 Kanzleisekretäre, 1 Oberfeuerwerker oder Feuerwerker unter Fortfall eines Schreibers. In Abgang sind gestellt: 2 Intendantursekretäre.

6. Reichspostamt.

Der Haushalt bringt eine erhebliche Vermehrung der etatsmäßigen Beamtenstellen; unter anderen ist eine größere Zahl von Vizedirektoren vorgezogen, wodurch die ungünstigen Aufwandsverhältnisse der höheren Beamten eine Verbesserung erfahren:

1 vortragender Rat, 1 Ober-Telegrapheningenieur, 5 Telegrapheningenieure, 6 Telegrapheninspektoren, 2 Oberpoststräte (Hannover und Osnabrück), 17 Poststräte, 8 Ober-Postinspektoren, 2 Hilfsreferenten, 1 Postdirektor, 124 Vizedirektoren unter Einziehung von 75 Inspektorenstellen, 2 expedierende Sekretäre im Reichs-Postamt, 7 Baussekretäre, 2

Bauzeichner, 2 Telegraphenmechaniker, 1 Ober-Postassistentenreferent, 20 Bureau- und Rechnungsbeamte 1. Klasse, 2 Ober-Postassistentenbuchhalter, 50 Ober-Post- und Ober-Telegraphensekretäre, 30 Postmeister, 120 Postsekretäre, 41 Bureaubeamte zweiter Klasse, 2400 Post- und Telegraphenassistenten, 1 Maschinist, 1500 Post- und Telegraphengehilfen, 2 Unterbeamte beim Reichs-Postamt, 10 Unterbeamte bei den Ober-Postdirektionen, 800 gehobene Stellen für Unterbeamte, 4500 Unterbeamte der Schaffnerklasse, 10 Postschaffner beim Postzeitungsamt, 400 Unterbeamte der Landbriefträgerklasse.

Von den ionigen Haushaltsforderungen sind die nachstehenden beachtenswert:

Bei den sächlichen und allgemeinen Fonds ist die Erhöhung des Fonds für die deutschen Auslandsschulen um 400 000 Mark auf 1 500 000 Mark herabzusetzen. — Die einmaligen Ausgaben umfassen u. a. Reichsbeiträge für die Zoologischen Stationen in Neapel und Rom, für die Medizinschule in Schanghai und für technische Schulen in China. Die Befolgung der Auslandsbeamten soll neu geregelt werden. Der Reichstag hat besonders Wert darauf gelegt, daß eine Befolgungsreform eingeleitet wird, durch die der Zugang zum diplomatischen Dienst den Befähigten ohne Rücksicht auf ihre Vermögensverhältnisse ermöglicht werden soll. Eine umfassende Neuordnung der Befolgungsverhältnisse der Auslandsbeamten ist auch aus dem Grunde nicht zu umgehen, weil diese Beamtenkategorie bei den Gehaltsreformen, die im Jahre 1909 ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben, bisher nicht berücksichtigt worden sind. Man hofft, mit dem neuen Befolgungssystem, das für die Dienstaltersstufen den Einfluß abgeben soll, zu erreichen, daß tüchtige Beamte im Reichsdienst festgehalten werden können, die jetzt aus der gering bewerteten Stellung häufig abzuschwenken versuchen, sowie daß auch Anwärter ohne eigenes Vermögen die konsularische Laufbahn einzuschlagen imstande sind. Die Mehrkosten der neuen Maßnahmen werden auf rund 600 000 Mark veranschlagt. Alle hierzu gehörigen Fragen werden in einer ausführlichen Denkschrift zum Etat beleuchtet werden.

Zu den Kosten für die Olympischen Spiele in Berlin 1916 werden vom Reich im ganzen 200 000 Mark beigesteuert werden, während Preußen gleichfalls 100 000 Mark beitragen soll. Die Summe wird in jährlichen Raten ausgegahlt werden.

Es werden gefordert: erste Raten für das Linienschiff „Ersatz Kaiser Friedrich III.“, den großen Kreuzer „Ersatz Victoria Louise“, die kleinen Kreuzer „Ersatz Gazelle“ und „Ersatz Niobe“ sowie eine Torpedobootflottille; zweite Raten für die Linienschiffe „Ersatz Bismarck“ und „T“, den großen Kreuzer „Ersatz Hertha“, die kleinen Kreuzer „Ersatz Geyser“ und „Ersatz Pola“, das Ragnonboot „C“ und den Bau eines Hebeschiffes; dritte Raten für das Linienschiff „Ersatz Brandenburg“ und den großen Kreuzer „Ersatz Kaiserin Augusta“; Schlussraten für die Linienschiffe „Großer Kurфир“, „Markgraf“ und „König“, für den großen Kreuzer „Derfflinger“, die kleinen Kreuzer „Ersatz Irene“ und „Graudenz“, den Bau der kaiserlichen Jacht „Ersatz Hohenzollern“ sowie für 1 Torpedobootflottille. Für Unterjebote sind 19 000 000 Mark eingestellt; für Grundreparaturen und Umbauten werden 4 800 000 Mark und für Beschaffungen auf verkehrstechnischem Gebiete 8 450 000 Mark angefordert.

Die Ausgaben für Indienststellungen sind hauptsächlich wegen vermehrter Indienststellung von Schiffen größeren Typs und wegen Steigerung der Betriebskosten um 9 938 000 Mark höher als im Vorjahre, nämlich mit 66 980 000 Mark angelegt.

Wie bereits mitgeteilt, hat die Reichspostverwaltung erfreulicherweise die Dinarzulagen wieder in den neuen Reichshaushalt eingestellt. Hierüber enthält der Haushaltsentwurf folgende Position: Zur Gewährung außerordentlicher unwiderruflicher Zulagen für die in der Provinz Posen und in den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen angestellten mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten werden 1 200 000 Mark bereitgestellt.

Ausland.

Paris, 22. November. Der französische Staatsmann Edouard Lothar ist heute früh im Alter von 73 Jahren plötzlich gestorben.

Vom Balkan.

Für die neuen serbischen Gebiete hat, nach der Belgader „Politika“, die Regierung einen besonderen Verfassungsentwurf ausgearbeitet, durch welchen den neuen Staatsbürgern volle Sicherheit der Person und des Eigentums und Religionsfreiheit gewährleistet, politische Rechte jedoch vorläufig noch vorenthalten werden.

Die Gerichte über König Ferdinands Abdankungsabsichten. Zu den immer stärker auftretenden Gerüchten, die über Abdankungsabsichten des Königs Ferdinand zu berichten wissen und als Ergebnisse der kommenden Wahlen sogar eine Karte russophile Minorität besitzten, die den König stützen könnte, erfährt die „Neue Fr. Presse“ aus Londoner informierten Kreisen: Man hält die Gerüchte über Bulgarien für übertrieben. Es liegt vor allem ein psychologisches Problem vor, ob nämlich König Ferdinand, was schließlich unter den obwaltenden Umständen begreiflich wäre, Umwandlungen von Neuenpolitik hat. Die Auflösung der Sobranje gilt als ein großer Fehler, der hätte vermieden werden können, wenn man nach der Demission Danews eine aus allen Parteien zusammengesetzte Regierung berufen hätte, denn eine solche Regierung hätte auch mit der alten Sobranje wirtschaften können. Noch ist es zur Verzögerung nicht zu spät, ob nun die Regierung oder die Opposition bei den Wahlen siegt. Russlands Einfluß reicht nicht dazu aus, König Ferdinand zu stützen, wenn er die Parteien einigt und dem Versuch widersteht, hohe Politik zu treiben. Alles kommt jetzt auf König Ferdinand an.

Sozialnachrichten.

Thorn, 24. November 1913. — (Eine Abendmusik zum Gedächtnis der Verstorbenen) veranstaltete, wie alljährlich, gestern in der altstädtischen Kirche Herr Organist Steinwender. Schon lange vor Beginn hatte sich das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Darbietungen wurden zumteil von altstädtischen

Kirchenchor, zumteil von bewährten Solisten bestritten, die ihre Kräfte bereitwillig dem Abend zur Verfügung gestellt hatten. So sangen Fräulein Hünke mit ihrer weichen, hellen Stimme ein Sopranlied „Sei still“ von Hügel, Fräulein Doehn ein Altlied „Friede und Ruhe in Gott“ von Löwe. Herr Musikmeister Nimtz erzielte mit der ausgezeichneten Wiedergabe eines Wagners von Becker tiefe Wirkung, ebenso Herr Steinwender, der eine eigene, wirksame Orgelkomposition „Trauerzug“ und mit tiefem Empfinden ein Sopranlied, eine Cavatine aus Mendelssohns „Paulus“, vortrug. Sehr schön waren auch zwei gemischte Doppelquartette „Selig sind, die da Leid tragen“ von Steinwender und „Komm, süßer Tod“ von Bach. Der Chor sang in gewohnter Meisterschaft zwei Motetten, während die Gemeinde die Vorträge eröffnete und schloß und dazwischen einen Vers aus der bekannten Arie „Wo findet die Seele“ sang. Die Hörer werden in der Musikvorführung, die auch in der Aufeinanderfolge der einzelnen Vorträge — Sterben, Trost und Hoffnung — die geschickte Hand verriet, ein Stück weiblicher Totenopferbauung gefunden und dankbar aufgenommen haben.

(Ehrung des Herrn Wenzel.) Eine Auszeichnung seltener Art wurde am Sonntag Herrn Handbühnenmachermeister Ferdinand Wenzel zuteil, der schon einmal in diesem Jahre von verschiedenen Seiten anlässlich seines 70. Geburtstages mannigfache Ehrungen entgegennehmen konnte. Eine Abordnung, bestehend aus Herrn Bürgermeister Stachowicz und verschiedenen Handwerksmeistern, überbrachte dem Senior des Thorer Handwerks eine Adresse des Handwerkervereins, die seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins enthielt. Die kunstvoll in schönem Farbdruck von der lithographischen Anstalt Wagner, Heiligegeiststraße, hergestellte Urkunde trägt auf dem Umschlag das Thorer Wappen, das von Sinnprüfungen umzirt ist. Der Ehrenbrief lautet: „Der Handwerkerverein sticht in Herrn Wenzel einen in Tüchtigkeit der Arbeit und in Ehrenhaftigkeit des Charakters hervorragenden Vertreter des Thorer und des deutschen Handwerks. Der Handwerkerverein spricht Herrn Wenzel seinen herzlichsten Dank und seine warme Anerkennung aus für das rege Interesse und die arbeitsfrohe und hingebende Mithewaltung, welche er während seiner langjährigen Mitgliedschaft und in den letzten Jahren als Vorsitzender dem Verein gewidmet hat. Der Handwerkerverein glaubt diesen Gefühlen keinen besseren Ausdruck als in der Erteilung der Ehrenmitgliedschaft und Ausfertigung dieses Ehrenbriefes geben zu können.“ Unterzeichnet ist die Urkunde von folgenden Herren des Vorstandes: Stachowicz, Jatzewski, Majorowski, Kleefeld, Knaad, Stein, Burdinski, Marquardt, Meinas, Doehn, Ollawicz. Der Ehrenbrief wurde in einer schönen Sammelmappe der Firma Westphal mit kunstvollem Aufdruck überreicht.

(Der Verband der vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westpreußen) hielt Sonnabend mittag, um 12 Uhr beginnend, im Saale des Oberpräsidiums in Danzig seine Delegierten-Versammlung ab, in der Frau v. Jagow präsierte. Der Verbandsvorsitzende, Oberpräsidialrat v. Liebermann, erstattete zunächst den Jahresbericht. Der Bericht schloß mit Dantesworten an alle Mitarbeiter und Freunde der Befreiungen der vaterländischen Frauenvereine. Den Kassenericht erstattete Oberregierungsrat Piesich. Das Vereinsvermögen beträgt bei Beginn des neuen Jahres 26 594 Mark, die Mathilde v. Gopler-Stiftung besitzt ein Vermögen von 10 280 Mark. Frau v. Jagow sprach hierauf den beiden Herren den Dank für ihre mühevolle Arbeit, die sie im Dienste der vaterländischen Frauenvereine geleistet haben, aus. Im weiteren Verlauf der Versammlung hielt Reg.- und Geh.-Rat Dr. Seemann einen Vortragsüber „Die Desinfektion“. Der Vortragende wies darauf hin, daß man jetzt dazu übergegangen sei, auch Frauen als Desinfektoren auszubilden; es handele sich um den Kampf gegen die Krankheitserreger am Krankenbett und nach erfolgter Krankheit, eine Arbeit, für die die Frau wohl geeignet sei. Der Redner besprach dann die Ausbildung der Desinfektorinnen in ihren Einzelheiten. — Einen zweiten Vortrag hielt Superintendent Waubke über die Tätigkeit des Thorer Frauenvereins. Auch diesen beiden Rednern wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen.

(Zu der Geflügelausstellung in Marienburg), die in der Zeit vom 28. bis 30. November im Gesellschaftshaus stattfindet, sind bisher folgende Ehrenpreise gestiftet: Landwirtschaftsminister Danzig 4 Medaillen und 10 Diplome; an Ehrenpreisen: Kreis Marienburg, Magistrat Marienburg und Tegenhof, Landwirtschaftliche Vereine Marienburg A. Marienwerder A. und B., Rothhof, Dirschau, Ladestopp, Lichtelbe, Rosenbergs A. Stuhm, Gartenbau-Verein Marienburg, Geflügelzuchtvereine Dirschau, Königs, Thorn, Neustadt Westpr., Prant, Verein der Züchter des Reichshuhnes, Geflügelzuchtverein Danzig, Geflügelzuchtverband Thorn, Hausfrauen-Verein Marienburg A., Marienwerder und Kaninchenzuchtverein Marienburg. — Auf allgemeinen Wunsch ist der Schlagermin für Anmeldungen bis auf den 20. November hinaus geschoben worden.

(Deutscher Florentiner.) Heute Abend 8½ Uhr findet im Hotel „Drei Kronen“ eine Mitgliederversammlung statt, auf die hier noch besonders hingewiesen wird. Ein besonderes Interesse dürfte der Vortrag über die bisherige Tätigkeit der Bootsbauvereinigung „Jungdeutschland“ erregen. Ein Teil dieser Mannschaft wird an der Sitzung teilnehmen.

(Vereinigung des Mozart- und Musikvereins.) Nach einer uns zugegangenen Mitteilung ist die seit Monaten angestrebte Vereinigung zwischen dem Mozartverein und dem Musikverein nunmehr zur Tatsache geworden. Wie noch erinnerlich sein wird, war im Jahre 1908 im Mozartverein eine durch Meinungsverschiedenheiten veranlaßte Spaltung eingetreten. Diese hatte zur Folge, daß sich eine Anzahl Mitglieder abspalteten und unter dem Namen „Thorer Musikverein“ eine selbständige Vereinigung bildeten. Auf die Dauer war dieser Zustand natürlich recht unerwünscht, da hierdurch die Ausübung der Musik in beiden Vereinen mehr oder weniger erschwert wurde. Deshalb regte sich auf beiden Seiten der Wunsch, sich zur Förderung des Musiklebens unserer Stadt wieder zusammenzuschließen, umso mehr, als jene Meinungsverschiedenheiten im Laufe der Zeit ihre Bedeutung verloren hatten. Nachdem die Vorstände beider Vereine in den letzten Wochen mehrfach zu gemeinsamen Beratungen zusammengetreten waren und sich über die kritischen Punkte geeinigt hatten, wurde am vergangenen Sonnabend in einer gemeinsamen Hauptversammlung die Vereinigung endgültig beschlossen. Mit Rücksicht auf die Entstehungsgeschichte soll der neue Verein den älteren Namen „Thorer Mozartverein“ führen.

Die musikalische Leitung ist dem Herrn Seminar- und Musiklehrer Janz übertragen worden. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Herr Generalmajor von Hahn als 1. Vorsitzender, 2. Herr Reichsanwalt Dr. Nöbel als 2. Vorsitzender, 3. Herr Steuerinspektor Müde als Schriftführer, 4. Herr Sekretär Ubricht als Schatzmeister, 5. Herr Musiklehrer Janz als Notamant, 6.—9. die Herren Generalmajor von der Landen, Geh. Justizrat Trommer, Oberstleutnant Wachs und Dr. med. Jadenfels als Beisitzer. Wir können dieses Ereignis im öffentlichen Interesse nur freudig begrüßen, und geben dem Wunsch, die der Festung Raum, daß das Musikleben unserer Stadt hierdurch eine weitere gedeihliche Entwicklung erfahren möge, Anmerkungen zur Aufnahme neuer Mitglieder sind an den Vorstand, zu Händen des Schriftführers, Herrn Telegrapheninspektors Müde, Kerstenstr. 26, zu richten.

(Der Verein ehem. 21er) hielt am Freitag seine Monatsversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende Kamerad Bohn eröffnete in Vertretung des behinderten 1. Vorsitzers Rechnungsamt Mittag die Versammlung mit einem Kaiserhoch. Hierauf erwähnte er den schönen Verlauf der am 25. Oktober d. Js. abgehaltenen Kaiser-Geburtstagsfeier. Kamerad Zib erstattete Bericht von der Teilnahme an dem 26. Stiftungsfest des Vereins ehem. 21er in Berlin. Das Fest fand am 8. November in Berlin statt, und es nahmen vom hiesigen Verein 5 Kameraden teil, die durch eine besondere Begrüßung von Sr. Exz. Generalleutnant Wegner, einem früheren Kameraden des Regiments 21, bei Gelegenheit der Festrede geehrt wurden. Im Anschluß hieran wurde auch noch des Magdeburger Vereins der 21er gedacht, zu dessen Festlichkeiten im Oktober sich auch einige Kameraden von hier als Deputation hinbegeben hatten und recht kameradschaftlich begrüßt wurden. Kamerad Fischer hielt einen eingehenden Vortrag über seine Erlebnisse als Kriegsteilnehmer bei den Schlachten um Dijon 1871. Der stellvertretende Vorsitzende dankte dem alten Kameraden für seine Mühe und schloß nach kurzer Debatte die Versammlung. — Zu dem am 29. d. Mts. im Schützenhaus stattfindenden Winterbergnigen der Unteroffiziere 1.21 ist der Verein eingeladen.

(Konstantinfeiern.) Die katholischen Gemeinden Thorns feierten gestern den Tag der 1600jährigen Wiederkehr des Ostens von Mailand, in dem Konstantin der Große der christlichen Kirche die Gleichberechtigung neben den anderen Religionen zuerkannte und sie so aus der drei Jahrhunderte langen Knechtschaft befreite. Am Vor- und Nachmittag fanden in den katholischen Kirchen besondere Festgottesdienste statt; abends folgten im Bistorspark Nachfeiern, für die Deutschkatholiken im neuen, für die polnischen im großen Saale, die eine sehr starken Zudrang aufwies, jedoch beide Säle überfüllt waren. Die deutschkatholischen Gemeinden hatten alles aufgeboten, um den Abend würdig und festlich zu gestalten. In einer Ecke des Saales stand, von der Vorbergrün umgeben, die Büste des Papstes. Die Darbietungen bestanden in musikalischen Vorträgen der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21, durchweg Meisterkompositionen (Cello von Händel, Ave Maria von Schubert, Träumerei von Schumann, Intermezzo aus Cavalleria Rusticana usw.) und vorzüglichsten Gesängen des katholischen Seminars, der die Motette „Der Herr ist mein Hirte“ und von Klein, Beethoven „Die Himmel rühmen“ und „Herr, unser Gott“ von Schönel zu Gehör brachte. Den Höhepunkt der Feier bildete die Festschöpfung des Herrn Pfarrer Gollnia. Der Vortragende gab darin ein anschauliches Bild von der christlichen Kirche vor Konstantin und den Christenverfolgungen von Nero bis Diocletian. Er zeichnete ferner ein Lebensbild des Christenheiligen Konstantin, der weckte bei der Schlacht bei Sura Rubra am Tiber, mo bekanntlich Konstantin unter der Sonne ein flamendes Kreuz und darunter die Worte „in hoc signo vinces“ erschienen sein sollen, und gedachte dann des Ostens von Mailand im Januar 313, das für die christliche Kirche der Freibrief wurde, der nun ihre ungehinderte Entwicklung nach allen Rändern ermöglichte. Der Redner nannte das Ostent als die Markstein in der Weltgeschichte wie auch in der christlichen Kirche. Das Reich Konstantins sei in unzähligen lange verfallenen, neue Reiche wären am Weltfortschritt aufgestanden und wieder verschwunden, die katholische Kirche aber sei die gleiche geblieben; sie werde weiter bestehen, und die Werten der Hölle würden sie nicht überwinden. Die Ansprache fand starken Beifall. — Aus dem weiteren Programm seien noch mehrere lebende Bilder und ein historisches Schauspiel in drei Akten: „Konstantin der Große“ hervorgehoben. Die Mitwirkenden in historischen Kostümen, gaben sich hinsichtlich große Mühe, ihre schwierigen Rollen zur Zufriedenheit durchzuführen, wenn auch verschiedentlich unzureichende tomische Situationen entstanden, so beim Kampf auf offener Scene zwischen den Regionen Konstantins und Licinius, die allerdings zum großen Teil der hübschenwirksamen Handlung zugunsten reichten die Tat und spendeten nach jedem Aktstich reichen Beifall. Mit dem gemeinsamen Gesang von „Großer Gott, wir loben dich“ erreichte die Feier ihr Ende.

(Fußballsport.) Das Wettspiel, das gestern zwischen dem Sportverein „Hohenzollern“ und dem Sportklub „Kujawien“ aus Hohenalsa stattfand, endete mit 4 : 0 für „Kujawien“.

(Verbesserungen im Thorer Feuerlöschwesen.) Am Sonnabend Nachmittag fand vor den Herren Oberbürgermeister Dr. Haff, Bürgermeister Stachowicz, Stadtrat Adersmann und den Mitgliedern der Sicherheitsdeputation im Hofe der Hauptfeuerwache die Vorführung neuer Einrichtungen statt, die Herr Brandinspektor Kunow zur Verbesserung unseres Feuerlöschwesens eingeführt hat. Verlesen wurde die für das Thorer Stadttheater bestimmte neue Löscheinrichtung. Stadtheater bestimmt neue Löscheinrichtung geprüft, die aus 8 Wenderöhren besteht, von denen 4 auf jeder Seite der Aulogalerie auf der Bühne angebracht sind. Im Fall der Feuersgefahr können je 4 Röhre, die nicht gehalten werden brauchen, durch einen Mann in Tätigkeit gesetzt, die Röhre in die Aulogasse eingestellt sind. Die Röhre dienen auch zur Verteilung des eisernen Vorhangs, als fast vollwertiger Ersatz für die Regeneinrichtung anderer Bühnen. Durch die neue Einrichtung ist in Verbindung mit den alten bestehenden, Sicherheit für das Thorer Stadttheater geschaffen, wie sie auch die königlichen Theater zu Wiesbaden und Kassel nicht in höherem Maße bieten. Nach dieser Neuheit wurde noch eine Wiederbelebungsmaschine vorgeführt, welche die Arbeit, die Atemschonarbeit vollbringt, die bei den alten Sauerstoffapparaten erforderlich war und bei schweren Fällen bis zu einer Stunde ununterbrochen geleistet werden mußte. Die Einführung der beiden neuen Einrichtungen bedeuten einen wesentlichen Fortschritt.

Theater und Kritik. Die Kritik der „Gazeta Torunsta“ ein plötzliches Interesse an unserem Stadttheater eingeleitet. In einem Artikel sprach das polnische Blatt die Behauptung aus, wir hätten mit dieser Kritik unser Theater „verleumdung“ gemacht, wobei es, annehmend, um sein Interesse nach außen hin zu zeigen, die komische Bemerkung machte, wahrheitsgemäß habe die ungünstige Kritik der „Presse“ ihren Grund darin, daß die Frau Henri Bernstein polnisch sei. Auf unseren Artikel, der die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen nachwies, bringt die „Gazeta Torunsta“ in ihrer letzten Nummer eine Erwiderung, in welcher sie erklärt, sie nehme nichts zurück. Wir hätten selbst zugegeben, daß es uns um die Hebung des Theaters zu tun sei; folglich müßte das Theater jetzt auf einem niedrigeren Niveau stehen. Jedenfalls sei es Tatsache, daß wir mit dem Thurner Stadttheater nicht zufrieden seien. In diesem zweiten Artikel lag die „Gazeta Torunsta“ etwas ganz anderes, als sie in dem ersten gesagt. Erst ihrer gegenständlichen Versicherung hat sie jetzt die zurückgenommene. Allerdings ist „Die Presse“ für die Hebung des deutschen Theaters; diese Freunde vertreten aber alle wahren Theaterfreunde, die der zunehmenden Verflachung unseres Theaterlebens nicht gleichgültig gegenüberstehen. Nicht erst heute, sondern schon immer haben wir die im Zeitalter der beladenden moderne Bühnenliterarische Richtung, welche dem Geistesleben unseres Volkes verhängnisvoll zu werden droht, bekämpft, und wir werden sie gleich unseren anderen deutschen nationalen Tagesblättern auch weiter bekämpfen, nicht zuletzt auch im Interesse des deutschen Theaters selbst, das nur so vor einem vollständigen Niedergange bewahrt werden kann. „Lächerlich und verächtlich“ scheint uns daher nur die Behauptung, daß wir mit dem Streben nach einer Gesundung unserer Theaterverhältnisse das deutsche Theater im allgemeinen oder das Thurner Stadttheater im besonderen schädigen. Auch den Rest ihres Artikels hätte die „Gazeta Torunsta“ noch zurückziehen können, nämlich die Verurteilung der Grund für unsere ungünstige Kritik Polin ist. Das hiesige linksliberale Blatt, das nur darauf gewartet, um den Artikel der „Gazeta Torunsta“ abzuwürgen und anschließend daran noch weiter der Entrüstung der Thurner Bernstein-Freunde Raum gibt, war so unvorsichtig gewesen, das polnische Blatt dahin zu verurteilen, daß nicht die Frau, sondern die Mutter Henri Bernstein's eine „Polin“ sei, d. h. daß sie aus Warschau stamme. Damit wäre also alles „zurückgenommen“, was die „Gazeta Torunsta“ in ihrem ersten Artikel gesagt. Allerdings hat sich die „Gazeta Torunsta“ selbst über diesen Punkt nicht geäußert, was bestreiden muß, daß sie sich doch den Anschein gab, über die Familienverhältnisse Bernstein's gut unterrichtet zu sein. Vielleicht holt das Blatt in der morgigen Nummer das Verurteilte nach, nachdem das Interesse hierfür in deutschen wie auch polnischen Kreisen erregt ist. Erst aus der Bernstein-Kritik mußte die „Gazeta Torunsta“ entnehmen, daß wir mit unserem Stadttheater „nicht zufrieden“ sind, d. h. daß wir die ebenloffen offen aussprechen, wie andere Zeitungen, die sich ihrer publizistischen Pflichten bewußt sind. Diese letzte Kenntnisnahme ist doch sehr verwunderlich, das polnische Blatt garnicht! Da ist doch die Annahme durchaus berechtigt, daß der erste Artikel der „Gazeta Torunsta“ auf die Thurner Bernstein-Freunde zurückzuführen ist, die sich sogar eines ihnen unbedeuten Kritik mundtot zu machen.

(Thurner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen wird das Schauspiel „Eine Premiere der neuen Operette „Grigori“ von Paul Kinde. Das Werk zählt zu den besten Operetten der neueren Zeit. Freitag bleibt das Theater wegen der Vorbereitungen für die Aufführung „Die verfluchte Glocke“ wiederholt.

(Verdingung.) Zur Vergebung der Herstellung von etwa 725 Meter Latenz auf dem Hof Thurn-W oder stand heute Vormittag 11 Uhr auf dem königlichen Eisenbahnbetriebsamt Termin an. Es wurden in Meterpreisen 17 Firmen je 5 Gebote, gemäß den geforderten Geboten der Mindestleistungen, abgegeben, die nach dem 2. Gebot, das wahrscheinlich zur Ausführung kommen wird, geordnet sind:

Wagner-Podgorz	5.50	5.00	8.22	6.00	8.00
Wagner-Thorn	4.20	5.00	6.50	6.00	7.50
Wagner-Thorn	7.50	6.00	9.00	7.50	8.50
Wagner-Thorn	5.20	6.00	7.35	7.50	8.85
Wagner-Thorn	5.85	6.00	8.50	6.00	8.50
Wagner-Thorn	6.45	6.45	9.00	6.80	9.35
Wagner-Thorn	6.61	6.76	8.98	6.18	9.19
Wagner-Thorn	5.40	6.90	8.20	8.50	9.70
Wagner-Thorn	6.50	6.90	8.50	7.50	9.50
Wagner-Thorn	6.50	7.00	9.50	7.00	11.00
Wagner-Thorn	6.00	7.00	8.90	7.80	8.25
Wagner-Thorn	7.80	7.80	10.50	8.20	11.20
Wagner-Thorn	6.25	7.50	9.00	10.00	10.90
Wagner-Thorn	6.40	7.50	10.81	8.57	11.82
Wagner-Thorn	8.50	7.50	10.00	8.00	11.00
Wagner-Thorn	5.10	8.81	10.10	8.00	9.50
Wagner-Thorn	8.00	12.00	11.80	13.00	12.80

Ferner hat Gottwald Bromberg einen Patentanspruch zu 1025 Mark angeboten.

(Ein größeres Feuer) entstand am Sonntag Vormittag im Mobelwarengeschäft von Der Brand kam im hinteren Räume des Geschäftsgeheften Waren und Regale verbrannten vollständig. Das Feuer dehnte sich schließlich auch auf den Boden aus und richtete hier ebenfalls größeren Schaden an. Die Feuerwehr mußte, da der Sonnenstrahl wegen des Geschäfts geschlossen war, erst die Leitungen einschlagen und griff dann mit zwei Schlauchschlängen an. Nach über einstündiger Tätigkeit konnte das Feuer gelöscht werden. Die Entstehungsurache stellt sich heraus, daß über einer eisernen Öfenröhre beim Verlassen des Geschäfts um 9 Uhr betriebsmäßig gelassen wurde. Der angerichtete Schaden wird schätzungsweise etwa 50 000 Mark; er ist durch Versicherung gedeckt.

(Verhaftung) wurde der 26 Jahre alte Arbeiter Julius B., Bromberger Vorstadt, der dringend verhaftet ist, verschiedene Diebstähle in der Bromberger Vorstadt, darunter einen Einbruchsdiebstahl in der Küche des Wasserhauses verübt zu sein. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Gegenstände gefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb B. sich nicht ausweisen konnte.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute

(Zugelaufen) sind ein gelber Deckel und ein kleiner schwarzer Hosiend.

(Gefunden) wurden eine goldene Kugel mit Koralle, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein schwarzer Sammetgürtel.

Eine gefährliche Hochstaplerin

Berlin, 22. November.

In der fortgesetzten Verhandlung gegen die Gräfin Gispeler von Treuberg wegen Betrugs, betrügerischen Schuldensummen, Wagens usw. waren für heute u. a. der Geldverleiher Pariser, ferner der Agent Domarus und Rechtsanwalt Werthauer, der frühere Prozeßvertreiter der Angeklagten geladen. Die Verhandlung wandte sich zunächst den Wucher- und Erpressungsfallen gegenüber dem Steinbruchbesitzer Kirchhoff zu. — Vorl.: Sie sollen den Zeugen zu einem platten Leben verleitet haben? — Angeklagte: Das habe ich nicht nötig, das kannte er bereits. — Vorl.: Er hat von Ihnen mehrmals Darlehen aufgenommen, das erstemal ein Darlehen von 1000 Mark. Er gab Ihnen dafür auf Ihr Verlangen zwei Wechsel über zusammen 1300 Mark, fällig in drei Monaten. Ferner erhielten Sie noch 10 Prozent Provision. — Angekl.: Ich kann mich an diese Einzelheiten nicht mehr erinnern. — Vorl.: Die Anlage erblickt darin Wucher. Kirchhoff brauchte aber bald wieder Geld und da Sie gerade nach Monte Carlo reisen wollten, sind Sie mit ihm zu dem Buchmacher Meyer in der Behrenstraße gefahren, der ihm für ein Dreimonats-Wechsel über 5000 Mark die Summe von 4000 Mk. auszahlte. Davon haben Sie wieder 500 Mark Provision bekommen. Alle diese Wechsel sind eingelöst worden. Wenige Tage später ist Kirchhoff aber allein zu Meyer gegangen und erhielt gegen ein Dreimonats-Wechsel über 7500 Mark 6000 Mark in bar. — Angekl.: Auf alle diese Einzelheiten kann ich mich nicht mehr bestimmen erinnern. — Vorl.: Sie sollen dann dem Zeugen durch die Drohung, Sie wollten ihn wegen Vergehens gegen den § 175 St.-G.-B. anzeigen, dazu veranlaßt haben, ein Automobil für 8000 Mark zu kaufen; hierfür haben Sie eine Provision von 800 Mark verlangt und auch 300 Mark erhalten. — Angekl.: Es ist richtig, daß ich 300 Mk. erhalten habe, aber ich habe nicht 800 Mark gefordert und habe auch nicht mit einer Anzeige gedroht. Kirchhoff befand, daß er die Angeklagte in einer Weise kenne, die er nicht gern hätte. Der Zeuge war schon längere Zeit mit der Frau Landstammeisterin zusammen, die ebenfalls dort verkehrte. Als diese einmal Geld gebraucht, hat sie den Zeugen, ihr Geld zu leihen. Er habe der Frau aber gesagt, er habe augenblicklich nicht genügend zur Verfügung. Frau Just habe ihn deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Angeklagte Geld verleihe. Er sei deshalb zu der Angeklagten gegangen, die ihn in ihrer Wohnung empfing und dort Kapiergeld herausgeholt habe. Sie habe nachlässig in Taufdenmarksheinen herumgeblättert und gesagt: Wieviel willst Du denn? Er habe 1000 Mark bekommen und dafür zwei Dreimonats-Wechsel zu 650 Mark ausgestellt. — Auf Befragen seitens des Vorsitzers gibt der Zeuge an, er habe ein Einkommen von monatlich 1000 Mark und ein Vermögen von 200 000 Mk., das in einem Steinbruchanteil und einem Hause bestünde. — Landrichter Dr. Kriener: Sie waren doch an sich nicht in Geldverlegenheit? Frau Just wollte von Ihnen nur 50 bis 100 Mark, den Rest haben Sie selbst verbraucht. Wie kommt es denn, daß Sie einen so hohen Zinssatz zubilligen konnten? Es war doch für Sie ein einfaches Rechenexempel, daß Sie da 180 Prozent Zinsen zahlten. — Zeuge: Ich habe gehört, daß man bei Geldverleihungen ohne Unterlagen hohen Zinsen zahlen müsse und hielt mich darum nicht für überfordert. Vorl.: Es war also lediglich Ihr Verstand, der Sie zur Akzeptierung der Wechsel verleitet. — Zeuge: Das muß ich zugeben. Der Zeuge bestätigt die anderen Darlehen bei Meyer und sagt weiter aus, daß die Angeklagte ihn zu verschiedenen Darlehensgeschäften mit einem gewissen Fode verleitet habe. Er habe schließlich sein ganzes Vermögen im Betrage von 200 000 Mark verloren und besitze jetzt nichts mehr als höchstens 50—60 000 Mark Schulden. — Die Angeklagte bestreitet, den Zeugen zu Geschäften verleitet zu haben. — Hierauf wird der Fall des Regierungseisenbahns Ferning von Alten erörtert, der im Frühjahr 1910 in Geldverlegenheit war. Sein Vater, der Kammerherr von Linsingen in Hannover, hatte ihn bereits im Jahre 1908 mit einem Aufwand von mehr als einer halben Million Mark, aber der Regierungseisenbahner hat dafür auf alle Erbrechte verzichtet müssen. Er hat es deshalb nicht gewagt, sich auch im Jahre 1910 von neuem an seinen Vater zu wenden. Er sei daher auf Anraten seines Freundes v. Stechow, dem er 10 000 Mark schulde und der dieses Geld notwendig brauchte, zu der Angeklagten gegangen, die ihm riet, sich die gewünschten 75 000 Mark von Pariser zu besorgen, welcher mit seinen 25 Prozent Zinsen immer noch der billige Geldverleiher sei. Sie habe ihn zunächst an Domarus gewiesen, der ihn bei Pariser einführen sollte. Herr v. Alten hat sowohl dem Domarus wie der Angeklagten je 5000 Mark versprochen. Nach längeren Verhandlungen erklärte sich Pariser schließlich bereit 37 000 Mark bar zu geben gegen ein Dreimonats-Wechsel über 40 000 Mark, das aber mit drei Unterjahren versehen sein müßte. Die Sache wurde so arrangiert, daß Stechow den Wechsel ausstellte; Alten akzeptierte ihn und besorgte sich das geforderte Indossement von einem Freunde namens v. Bennigsen. Bennigsen hat das Indossement aber nur gegen das Versprechen gegeben, daß der Wechsel am Fälligkeitstag eingelöst werde, und daß er selbst nicht in Anspruch genommen würde. Domarus hat dann von Pariser 37 000 Mark bar erhalten, davon hat er aber für sich und die Angeklagte sofort je 5000 Mark Provision abgezogen. v. Alten konnte nachher das Akzept nicht einlösen und, als ihm die Schuld über den Kopf wuchs, hat er sich im Herbst 1910 erschossen. — Die Angeklagte erklärt hierzu, sie habe Herrn v. Alten überhaupt nur zweimal gesprochen. Er habe verschwiegen, daß er auf seine Erbrechte bereits zwei Jahre vorher verzichtet hatte. Sie habe ein Anrecht auf die Provision gehabt, da sie selbst eine ganze Menge Auslagen hatte. Rechtsanwalt Feuerhake-Hannover war zum Nachlassverwalter des Herrn v. Alten ernannt worden. Er habe sofort gesehen, daß der Nachlasskonturs eröffnet werden müsse. Im Konturs seien dann in kurzer Zeit über 300 000 Mark Schulden angemeldet worden, denen nur 15 000 Mark Aktiva gegenüberstanden. In den Prozessen sei eine ganze Reihe von Forderungen wegen Wunders abgewiesen worden. — Vert. Rechtsanwalt Dr. Ake: Die Angeklagte hat doch nichts weiter getan, als zwischen Herrn v. Alten und den Geldgebern bzw. Agenten vermittelt. Mit den Geldgebern selbst hat sie absolut nichts zu tun gehabt. — Vert. Rechtsanwalt Bahn: Die Angeklagte hat garnicht gewußt, daß

Herr v. Alten bewußt werden sollte. Abzinsen ist freilich, ob überhaupt ein Wucher vorliegt. Die Geldgeber gingen doch auch ein sehr großes Risiko ein, denn sie haben bis heute noch keinen Pfennig erhalten. Schließlich verstehe ich nicht, wie man der Angeklagten hier ständig Beihilfe zum Wucher vorwerfen kann, von den angeklagten Tätern aber sieht und hört man nichts. — Staatsanwalt: Vielleicht bekommen wir doch noch etwas von ihnen zu hören. — Hierauf wird die Verhandlung auf Montag vertagt.

Mannpflanzliches.

(Auslieferung eines Defraudanten.) Die Auslieferung des Generaldirektors Lindner in Steglitz, der als Leiter der Land- und Industriebank Anfang Februar 200 000 Mark unerschlagen und im Oktober in Newyork verhaftet wurde, ist vom Bundeskommissar beschlossen worden.

Neueste Nachrichten.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 24. November. In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

30 000 Mark auf Nr. 27 872.
10 000 Mark auf Nr. 15 867, 225 632.
5000 Mark auf Nr. 16 389, 199 094.
3000 Mark auf Nr. 30 540, 36 924, 37 746, 39 430, 42 497, 45 241, 48 990, 49 527, 72 758, 98 653, 112 769, 115 085, 115 792, 124 101, 139 516, 141 169, 141 636, 144 305, 154 088, 156 749, 163 064, 164 698, 168 904, 170 748, 170 919, 181 156, 192 860, 195 571, 195 981, 201 224, 214 710, 217 163, 225 078, 225 561, 229 323. (Ohne Gewähr.)

Vom Eisenbahnzug überfahren.

Berlin, 24. November. Heute morgen gegen 5 Uhr fuhr ein Probezug, der vom Schlesischen Bahnhof abgelaufen worden war, in der Nähe von Karlshorst in einen Trupp Arbeiter; 6 wurden getötet, 2 schwer verletzt. Nach einer neueren Meldung ereignete sich das Unglück in der Nähe von Sedowa. Bei Wade C wurde von einer Truppe Arbeiter ein Anschlagsgleis hergestellt. Unter den Verletzten befindet sich auch der Schichtmeister. Ein Schwerverletzter ist gestorben, sodas die Zahl der Toten 7 beträgt. Die „B. Z. a. M.“ meldet über den schweren Unfall: Der Probezug, welcher nur Wagen enthielt, die auf ihre Betriebsfähigkeit geprüft werden sollten, kam plötzlich von Sedowa heran. Die Arbeiter, die mit dem Ausschachten und Kopfleger für die Anlage des neuen Wasserwerks in Wühlheide beschäftigt waren, konnten den Zug nicht sehen, weil im gleichen Augenblick auf dem Nachbargleis ein Vorortzug heraufbraute und der Hauptzug Lokomotive infolge des feuchten Wetters sich nach unten senkte und die Aussicht verpererte. Das Bahnpersonal, das in der Nähe der Unfallstelle arbeitete, kam sofort zu Hilfe, auch Soldaten der Berliner Garnison, die in der Nähe übten. Bald erschienen auch die alarmierte Feuerweh von Karlshorst. Die Arbeiterkolonne bestand aus 15 Arbeitern einer Tiefbaufirma. Es ist bereits ermittelt, daß das übliche Hornsignal gegeben, aber überhört worden ist.

Vom Krankenlager der Herzogin von Sachsen-Coburg.

Coburg, 24. November. Heute morgen wurde folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Das Befinden ihrer königlichen Hoheit hat sich wesentlich gebessert, sodas von einer Operation vorläufig Abstand genommen werden konnte. Im Flugzeug verunglückt.

Trier, 24. November. Auf dem Flugzeug von Trier nach Köln stürzte bei Dausenbach ein Zweidecker mit zwei Offizieren ab. Der Apparat ging in Trümmer. Ein Offizier brach ein Bein und erlitt außerdem verschiedene kleine Verletzungen; der andere blieb unverletzt.

Schwerer Automobilunfall.

Reims, 24. November. Gestern Abend kam in der Nähe von Sillery ein Automobil vom Wege ab und stürzte in den Kanal. Vier Insassen ertranken.

Zum Bergarbeiterstreik in Ostfrankreich.

Paris, 24. November. Der Vorschlag des Bergarbeiterverbandes, die Arbeit heute wieder aufzunehmen, wurde in den meisten Versammlungen der Bergleute der Departements Nord und Pas de Calais angenommen. In einigen Ortschaften wurde Fortsetzung des Ausstandes beschlossen.

Zwei mexikanische Militärs in die Luft geflogen.

El Paso, 24. November. Wie der Insurgenten-General Villa mitteilt, sind zwei Militärs mit 1500 Mann Bundesstruppen auf der Strecke von Chihuahua nach Juarez, 66 Meilen südlich von Juarez, auf Dynamit-Minen gestoßen und in die Luft geflogen. Viele Soldaten sollen ungetroffen sein. General Villa hat Juarez geräumt.

Verteidigungsmassregeln in Mexiko.

Mexiko, 24. November. Den hiesigen Deutschen ging ein Rundschreiben zu, das Einzelheiten über die Organisation der Verteidigung enthält. Deutsche, die in der Armee gedient haben, stehen an der Spitze; Waffen und Munition sind reichlich vorhanden, darunter zwei Maschinengewehre.

Ämliche Notierungen der Danziger Produkten Börse.

vom 24. November 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanfechtbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: kalt und trübe.

W e i z e n u n d , per Tonne von 1000 Rgr. hundert 761 Gr. 182 Mt. bez. rot 687—766 Gr. 159—190 Mt. bez. Regulierungspreis 182 Mt. per November—Dezember 182 Br., 181 1/2 Gd. per Dezember—Januar 184 Mt. bez. per Januar—Februar 186 Br., 185 1/2 Gd. per Februar—März 188 1/2 Mt. bez. per April—Mai 193 Br., 192 1/2 Gd. Roggen u n d , per Tonne von 1000 Rgr. infand. 699—720 Gr. 152—153 Mt. bez. Regulierungspreis 154 Mt. per November—Dezember 153 1/2 Mt. bez. per Dezember—Januar 153 1/2 Mt. bez. per Januar—Februar 154 1/2 Mt. bez. per Februar—März 155 1/2—155 Mt. bez. Gerste u n d , per Tonne von 1000 Rgr. infand. groß 680—698 Gr. 125—141 Mt. bez. transito ohne Gewicht 107—142 Mt. bez. Hafer stetig, per Tonne von 1000 Rgr. infand. 136—165 Mt. bez. Mohr u n d , per Tonne von 1000 Rgr. infand. 88 1/2 Gr. 195 Mt. bez. ergl. S. Kleie per 100 Rgr. Weizen 8,40—9,50 Mt. bez. Roggen 8,50—8,80 Mt. bez.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	24. Nov.	22. Nov.
Oesterreichische Banknoten	85.—	84.95
Russische Banknoten per 1000	215.75	216.10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	85.10	85.10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	75.90	75.90
Preussische Konfols 3 1/2 %	85.10	85.10
Preussische Konfols 3 %	75.90	76.—
Thurner Stadlanleihe 4 1/2 %	—	—
Thurner Stadlanleihe 4 %	—	—
Polener Pfandbriefe 4 1/2 %	100.40	100.—
Polener Pfandbriefe 3 1/2 %	88.50	88.50
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	91.90	91.90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	83.20	83.20
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	75.90	—
Russische Staatsrente 4 1/2 %	92.—	92.25
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	90.—	90.10
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99.90	99.90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	88.—	87.75
Hambourg-Amerika Paketfabrik-Aktien	132.85	131.70
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118.25	117.20
Deutsche Bank-Aktien	245.50	245.00
Discont-Stammaktien-Aktien	183.30	183.10
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	116.10	116.10
Discont für Handel und Gewerbe-Akt.	121.90	121.90
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft - Aktien	239.70	239.60
Königliche Eisenbahn-Aktien	151.50	151.—
Böhmische Eisenbahn-Aktien	204.90	204.70
Eisenbahnen Bergwerks-Aktien	136.—	134.90
Deff. für elektr. Unternehmen-Aktien	155.50	155.—
Harpener Bergwerks-Aktien	173.75	173.—
Laurahütte-Aktien	148.75	147.—
Phönix Bergwerks-Aktien	231.—	230.20
Alteisenbahn-Aktien	145.60	145.89
Wagen loco Newyork	99.—	99.—
„ Dezember	191.—	191.—
„ Mai	199.25	199.—
„ Juli	201.—	—
Roggen Dezember	168.25	158.—
„ Mai	164.50	164.50
„ Juli	—	—

Wandelsatz 5 1/2 % Lombardzinsfuß 6 1/2 % Wechselkurs 1 1/2 %

Danzig, 24. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Vektor 1208 infandliche, 497 russische Waggons. Neufahrwasser infand. — Linsen, russ. — Linsen

Königsberg, 24. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 66 infandliche, 92 russ. Waggons, ergl. 12 Wagon Kleie und 43 Wagon Anken.

Bromberg, 22. November. Handelskammer-Bericht. Weizen u n d , weicher, mind. 130 Rfd. holl. wiegend, brandt. u n d bezugfrei, 186 Mt. holl. unter und roter, do. 130 Rfd. 182 Mt. geringere und blaue Qualität, do. 128 Rfd. 159 Mt. do. 124 Rfd. 145 Mt. do. 118 Rfd. 136 Mt. — Roggen u n d , mind. 123 Rfd. holl. wiegend, gut, gesund, 140 Mt. do. 120 Rfd. 146 Mt. do. 117 Rfd. 139 Mt. do. 112 Rfd. 130 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mällezwecken 130—135 Mt., Brauware 137—150 Mt., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 160—176 Mt., Rohware 185—205 Mt. — Hafer 130—151 Mt., guter zum Konsum 156—166 Mt., mit Geruch 130—136 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Berlin, 22. November. (Butterbericht) von Müller & Braun Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Das Geschäft bewegt sich nach wie vor ruhig. Die Notierung blieb unverändert. Wirklich feinste Qualitäten kommen nur wenig auf den Markt. Gelehrhafte Ware trifft immer noch reichlich ein und muß billig abgegeben werden. Wir verkaufen: 134 138 Markt.

Magdeburg, 22. November. Zunderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sad 8,85—8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 7,00—7,15. Stimmung: schwach. Brotraffade I ohne Sad 19,00—19,25. Kraftzucker I mit Sad —, Gem. Raffinade mit Sad 18,75—19,00. Gem. Melis I mit Sad 18,25—18,50. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 22. November. Rübsel stetig, verzollt 66. Reisöl stetig, loco 49 1/2, per Jan.-April 50. Wetter: schön.

Hamburg, 22. November. Kaffee good average Santos per Dez. 51 1/2 Gd., per März 52 1/2 Gd., per Mai 53 1/4 Gd., per Sept. 54 1/4 Gd. Stetig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nord.
Barometerstand: 773 mm.
Von 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Ucker.

Stand des Wassers am Pegel

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	24.	1,92	22.	1,92
Zamhoff	24.	—	22.	—
Warschau	24.	1,64	23.	1,62
Chwalowce	22.	2,17	21.	2,07
Zatoczn	16.	1,89	15.	1,81
Neuland	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg u. Pegel	22.	5,90	21.	5,88
Ucker bei Gornitz	22.	2,44	21.	2,44

Schwächliche Kinder werden kräftig

Bei guter, nahrhafter Kost. Empfehlend von Ärzten, empfehlen, daß Ihnen täglich zum Frühstück das altbekannte Kräftigungsmittel

Kasseler Hafer-Kafee

verabreicht wird. — (Nur echt in blauen Kartons für 1 Mt., nie losel)

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Reichstags Rückfr.

Am 25. November nimmt der deutsche Reichstag seine Beratungen nach der Sommerpause wieder auf. Nach altem Brauche füllen Petitionen die Tagesordnung der ersten Sitzung. Es ist also dafür gesorgt, daß der Gedankenaustausch über die Ferienerlebnisse nicht durch allzu wichtige Verhandlungen gestört wird. Freilich lenkt diese parlamentarische Eingehung der Petitionen von selbst auf die trübe Lage, die sich diese Bittgesuche seit langem müssen gefallen lassen. Wenn von den tausenden von Petitionen, die dem Reichstage während einer Session zugehen, nur ein verschwindend kleiner Bruchteil bearbeitet und selbst von diesem Bruchteil nur ein Teil endgiltig verabschiedet wird, so ist das angesichts der Bedeutung der Petitionen, die doch im allgemeinen die einzige unmittelbare Vermittlung zwischen Volk und Regierung sind, ein unbefriedigender Zustand. Damit wird dem Fleiße der Petitionskommission nicht zu nahe getreten. Diese hat in unzulänglicher Weise die Arbeit im bisherigen Sessionsabschnitt der Vollversammlung etwa 150 Berichte zugehen lassen, und sie kann nicht dafür, daß der Reichstag nur die Hälfte endgiltig erledigt hat. Daß hier ein sachlich befriedigenderes Ergebnis ohne grundsätzliche Änderungen sehr wohl möglich ist, zeigt die Regelung im preussischen Abgeordnetenhause, das alljährlich eine unendlich viel größere Zahl von Petitionen endgiltig erledigt.

Die Hauptarbeit des vorweihnachtlichen Tagungsabschnittes wird natürlich wieder die erste Lesung des Etats sein, bei der gewohnheitsmäßig über alles und einiges andere gesprochen wird. Gleichwohl legen die Fraktionen Wert darauf, Einzelfragen auf dem Wege der Interpellation voranzunehmen. Bei dem Redenbedürfnis des jetzigen Reichstags ist die Zahl der bisher eingereichten Interpellationen auffällig gering. Von Bedeutung ist eigentlich nur die sozialdemokratische Interpellation über die Arbeitslosigkeit, während die Anfrage über die Ablehnung des gar zu mündigen Abg. Dr. Liebsteins in Sachen der Rüstungskommission lediglich in die sozialdemokratische Kinderstube führt und für das heitere Zwischenstück im ersten Parlamentsdrama zu sorgen hat. Erwägt man, daß außerdem an Entwürfen zurzeit noch vorliegen: Pöschelgesetz, Kindererziehungsgesetz, Gerichtsverfahren gegen Jugendliche, Leuchtturmgesetz, Spionagegesetz, erhöhte Gebühren für Zeugen und Sachverständige, weitere Hilfsrichter beim Reichsgericht, Konsulargerichtshof und Konkurrenzklause — daß daneben an Vorlagen noch in Aussicht gestellt sind: Novelle zur Gewerbeordnung, Neuregelung der Bezüge der Altpensionäre, Theatergesetz, Sonn-

tagsruhe, Bekämpfung der Schundliteratur usw. — so wird man billigerweise zugeben müssen, daß für einigermassen bescheidene Ansprüche an Arbeitsstoff eigentlich für Jahre hinaus gesorgt ist und daß der Zwang zum Schaffen, wenn er nur allwärts vorhanden ist, eine breite Grundlage für erfolgreiche Betätigung finden kann.

Der Ertrag der Reichstagsverhandlungen wird freilich zu einem guten Teil davon abhängen ob das deutsche Volk in den nächsten Monaten wieder durch eine Regierung erzwungen wird, die sich auch ihrerseits nach dem Beherrschenden Wort vom Zwang zum Schaffen richtet, d. h. regiert und sich nicht vom Parlament regieren läßt. Die üblichen Erscheinungen des vorläufigen Sessionsabschnittes, in dem der Reichstagsleiter vom Kampfe mit dem Parlament regieren läßt. Die üblichen Erscheinungen des vorläufigen Sessionsabschnittes, in dem der Reichstagsleiter vom Kampfe mit dem Parlament regieren läßt. Die üblichen Erscheinungen des vorläufigen Sessionsabschnittes, in dem der Reichstagsleiter vom Kampfe mit dem Parlament regieren läßt.

Eine scharfe Kennzeichnung der Kirchaustrittsbewegung.

Die „Post“ veröffentlicht in einem Leitartikel die Schilderung einer der letzten Berliner Kirchaustrittsversammlungen. Die Schilderung ist so bezeichnend, daß wir sie an dieser Stelle wiedergeben möchten:

„Wir haben einer der zwölf Volksversammlungen beigewohnt, die das „Komitee Konfessionslos“ einberufen hatte. Es war die, welche in der

Schloßbrauerei Schöneberg stattfand. Wir waren von vornherein auf einen unerquicklichen Abend gefaßt. Wir sagen auch nichts über die ähnelnden Ausführungen der beiden Referenten, die kein gutes Haar an der Kirche ließen und nur Pfaffen, aber keine Pfarrer zu kennen sahen. Wir nehmen auch die peinliche Tatsache mit in Kauf, daß sich Sozialdemokratie und Glaubenslosigkeit als identische Begriffe herausstellten. Aber eines hat uns geradezu erschüttert: ein solches Maß von Proben, eine solche Verleumdung der Gesinnung hätten wir nicht für möglich gehalten. Nicht nur, daß jeder, aber auch jeder, der auch nur andeutungsweise für seine Kirche einzutreten wagte, niedergebrellt, vom Podium gestoßen und mit unflätigen Schimpfworten bedacht wurde. Nein, nicht einmal sich zu Idealen zu bekennen ward einem Diskussionsredner verweigert. Als er an die ersten, inneren Gefühle im Menschen appellierte, als er meinte, jeder Mensch müsse sich doch den Glauben an etwas Höheres bewahren, da erkante ein tausendstimmiges „Huh“, schrille Pfeife durchgelassen den Raum, höhnisches Lachen aus vollem Halse quittierte über ein solches Bekenntnis. Man glaube in einer Versammlung von Verbrechern zu sein, nicht unter Menschen von Gefühl und Gesinnung.

Will man Proben? Hier sind sie. Als ein Pfarrer die Rednertribüne bestieg, erkante Zwischenschreie: „So siehste aus!“, „Oder Pfaffenstopp!“ und an einer anderen Stelle des Abends hörten wir die auf die Pastoren gemünzten Worte: „Verfluchte Lumpen!“, „Säuweprester!“ Einem Herrn, der einen Zwischenruf machte, sagte man zu: „Raus mit dem Pfaffenstopp!“ Und einmal drang ein hundsgemeiner Zwischenruf an unser Ohr, ein Ausdruck aus Zuhörerkreisen, der sich jeder Wiedergabe entzieht.

Man hatte die Pfarrer eingeladen. Einige beherrzte Männer hatten den Leidensweg angetreten und die schwere Aufgabe übernommen, in dieser tolen Brandung ihrer Überzeugung Gehör zu verschaffen. Da stieg einer jener prächtigen Gestalten aufs Podium, deren geistvoller Charakterkopf, dessen milde Züge allein schon zur Veröhnung einladen: mit ruhigen, wägenden Worten versuchte Pastor Dr. Seur-Groß-Väterfeld der Masse den ganzen Ernst des Problems klarzumachen, mit dem hier von gewissenlosen Hehern Jangball gespielt wurde. Kreimütig gab er zu, daß die Landbestirge schämere Mängel aufweise. Unter einer Flut von Hohn, Gelächter und Beschimpfungen trat er ab. Und dann kam eine Arbeiterfrau. Die sagte den Pastoren, die dicht neben dem Rednerpult standen, ins Gesicht: „An zehntausend Teufel kann ich glauben in dieser Welt, aber nicht an ihren Gott, Herr Pastor!“ Und die Menge brüllte Beifall.

Die „Post“ schließt ihre Betrachtung über die Kirchaustrittsbewegung mit folgender Bemerkung:

„Das Ende vom Lied? Wir glauben es zu kennen: die Kirchen werden leer. Wir brauchen keine neuen mehr zu bauen. Aber vielleicht werden wir bald die Zahl unserer Zuhörer verdoppeln.“

Diese Bemerkung ist gewiß sehr scharf. Wer aber die mitgeteilte Schilderung auf sich wirken läßt, wird die Schärfe begreiflich finden.

Arbeiterbewegung.

Streits und Ausperrungen. In Suelva herrscht verhältnismäßig Ruhe, doch mußten mehrere Verhaftungen vorgenommen werden. 6000 Bergarbeiter nahmen Sonnabend früh die Arbeit wieder auf. Auch die Buchdrucker haben die Arbeit wieder auf-

genommen. — In Vers (Frankreich) ist die Nacht unruhig verlaufen. Im Hafen von Mons wurde ein Gendarmierwachmeister durch einen Steinwurf leicht verletzt, in Fosé wurden sechs Personen verwundet. In Marles sind Maßnahmen zur Verhütung von Sabotage getroffen worden. Die Zahl der Streikenden nimmt zu, namentlich in Bethune. — Die Arbeiter der Schiffsbauereien in Ferrol haben von neuem den Streik erklärt und zwar wegen der Wiedereinsetzung des Werkmeisters, der die Ursache des vorhergehenden Streits gewesen ist. Beendeter Zustand. Der Zustand der Inder in Durban ist augenscheinlich vorüber und auch in den ländlichen Distrikten herrscht völlige Ruhe. Starke Regenfälle, die Freitag eingelegt haben, haben die durch die großen Brände auf Zuckerplantagen entstandene Gefahr bedeutend vermindert.

Provinzialnachrichten.

o Schöneberg, 23. November. (Der Lehrerverein Schöneberg und Umgebung, Neupreußen) hielt am Sonnabend eine Sitzung ab, welche von nahezu sämtlichen Mitgliedern besucht war. Lehrer Böhme-Buslowitz hielt einen interessanten und lehrreichen Vortrag über „Lufschiffahrt und Flugtechnik“.

o Briesen, 23. November. (Verschiedenes.) Vom Bahverband der Großgrundbesitzer wurde gestern im hiesigen Kreisbauverein Oberamtmann Wittge-Kissau zum Kreisstadtagsabgeordneten anstelle des verstorbenen Oberamtmanns Weise-Schönflies gewählt. — In der gestrigen Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Kreisvereins hielt Herr Endemann-Königsberg einen Vortrag über Vorbedingungen für den Erfolg der Düngung, über Grundregeln der Düngung mit künstlichen Düngemitteln, sowie über Bearbeitung, Pflege und Düngung der Weiden und Weiden. Der Vorsitz, Landrat Barkhausen, bat um allseitige Unterstützung bei Bekämpfung der im Kreise ausgebrochenen Maul- und Ruudenerkrankung. Daran schloß sich eine längere Aussprache über Maßregeln gegen die Einschleppung der Seuche aus Rußland und über mögliche Erleichterung der landespolizeilichen Bestimmungen. — Die zweite Lehrprüfung haben die Lehrer Koerle-Malanikow, Moritz-Kinowick, Nieder-Kissow und Wunderlich-Pfeilsdorf vor der aus Regierungsschulrat Nitolaus, Kreisinspektor Kreuzer und Rektor Seym bestehenden Kommission bestanden. — Gegen die von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung im Prinzip beschlossene Verlegung des Schweinemarktes in die Nähe des Kleinbahnhofs hatten 11 Stadtverordnete Beschwärde beim Regierungspräsidenten erhoben. Darauf ist ihnen jetzt der Bescheid zugegangen, daß kein formeller Beschwärdegrund vorliegt. Ob die Verlegung zweckmäßig ist, wird der Regierungspräsident prüfen, sobald die Genehmigung zur Aufnahme der dafür erforderlichen Anleihe beantragt werden wird. — Überigens wird von der Verlegung Abstand genommen werden, wenn die Einrichtung einer Verleihe für die Viehwertergenossenschaft auf dem Kleinbahnhofs nicht verwirklicht werden sollte.

rr Culm, 23. November. (Beamtenpersonale. Turnverein.) Der hiesige Kreispartassistentent Romalkowski starb im Alter von 52 Jahren. In seine Stelle wurde vom Kreisauschuß der Rassenkontrollleur Jechner aus Schoba (Posen) gewählt. — In der Generalversammlung des Turnvereins wurden in den Vorstand gewählt: Schönsteinberger-Obermeister Bertram 1., Lehrer Esch 2., Vorsitz, königl. Bauinspektor Wahl 1., Lehrer Kravewski 2. Turnwart. Dem Verein sind angegliedert: eine Fußball-, Sport-, Ruder-, Schwimm- und Wandervereinigung. Die Einnahmen betragen 1573 Mark, die Ausgaben 1974 Mark. Eine bisher selbständige Alte Herrenriege hat sich dem Verein angeschlossen.

Daß diese Woche besonders im Dienste der christlichen Charitas stand, versteht sich von selbst. Die Frau Kronprinzessin ging in dieser Beziehung mit dem guten Beispiel voran. Ihrem Besuche der Cecilienschule in Metgethen schloß sie eine Besichtigung des hiesigen Säuglingsheims des Vereins für Säuglingsfürsorge an. Die in Begleitung der Oberhofmeisterin Frau v. Mensleben und der Hofdame Gräfin Renjerlingk erschienene hohe Frau wurde vor der Anstalt von der Ehrenvorsitzenden, Frau von Jagow, und vom Vorsitz, Kommerzienrat Münsterberg, erwartet und sodann von dem leitenden Arzt Dr. Neumann durch die zurzeit mit 50 Kindern belegte Anstalt geführt. Wir hoffen, daß hiermit das öffentliche Interesse auf die Bestrebungen des gemeinnützigen Vereins hingelenkt, und daß letzterem ein voller Erfolg bei der jüngst veranstalteten Hauskollekte beschieden gewesen ist, damit die überall Luft und Licht spendenden Anlagen, die hygienischen Einrichtungen der Anstalt immer weiter ausgebaut werden können.

Ein Wohltätigkeitskonzert in der Marienkirche am Buhtage hatte sich eines außerordentlichen Zuspruches zu erfreuen, indem es nicht bloß Kunstfreunde, die übrigens bei den gediegenen musikalischen Vorträgen vollständig auf ihre Kosten kamen, sondern auch sehr viele zahlende Neugierige angelockt hatte. Man wollte unseren Dom in seiner zum erstenmale erstrahlenden elektrischen Lichtpracht bewundern. Tatsächlich kamen die architektonischen Schönheiten, die sich bei Tage im Zwielicht des Halbdunkels dem Auge verbergen, vollkommener zur Geltung.

Am St. Marien nicht allein zu einem schönen, sondern auch körperlich zuträglichen Andachtsraum zu machen, fehlt noch eine Zentralheizung, ein Problem, das aber noch erhä-

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.) 23. November.

Am vergangenen Sonntag Nachmittag hatten wir wiederum einen bedauerlichen Schiffsunfall im Hafentanal zu beklagen: in der Nähe der Möwenschanze rannte der von Sela kommende Postdampfer „Zoppot“ den Lourensdampfer „Hedyt“ an Backbord an. Beide, der Aktiengesellschaft „Weichsel“ gehörende, Fahrzeuge wurden beschädigt, ersteres am Vordersteven, letzteres mittschiffs, sodas infolge des starken Anpralls die Positionslaternen verflüchteten. In die Öffentlichkeit drang hierüber wenig, da Menschen glücklicherweise nicht zu Schaden kamen, ferner auch deswegen, weil die besagte Reedereigesellschaft ein natürliches Interesse daran hat, den durch die zahlreichen Havarien des letzten Betriebsjahres etwas wankend gewordenen Ruf der ostdeutschen Schiffsahrtsgesellschaften nicht von neuem beim großen Publikum erschüttert zu sehen. Am folgenden Tage stand ja die Seeamtverhandlung über die am 30. Juni d. Js. an der „Jaroslawnna“ in Aussicht. Im Anschluß an unsere früheren Berichte begnügen wir uns mit der Wiedergabe des letzten, nach einstündiger Beratung verkündeten Spruches, der unsere deutschen See- und Passagierfahrt sich vollkommener zu eigen machte: „Wenn die Befahrung des Schiffes auch den polizeilichen und gesetzlichen Vorschriften entspricht, so war es doch Pflicht der Reederei, besser seemannisch geschuldetes Personal für das Schiff zu stellen. Auch die Ausrüstung des Schiffes mit Rettungsmitteln hat sich als ungenügend erwiesen! Dagegen gebührt der Rettungsmannschaft Anerkennung.“

Derartige Fahrlässigkeiten in der Überwachung des Betriebspersonals, ja des gesamten Betriebsdienstes sind geeignet, den guten Ruf unserer westpreussischen Schiffsbauindustrie zu schädigen. Dies verdient sie umso weniger, als sie trotz ihrer räumlichen Entfernung von den Produktionsgebieten der für den Schiffbau wichtigen Rohmaterialien hoch entwickelt ist. In diesem Jahre entfallen von ungefähr 78 000 in der deutschen Schiffsbauindustrie beschäftigten Arbeitern über 10 000 auf unseren Osten, und hiervon allein über 9000 auf die Schiffbauwerken in Danzig und Elbing, über 600 auf die Werft unseres Mitbürgers Klawitter. In den genannten Zahlen sind die auf der hiesigen kaiserlichen Werft beschäftigten 3300 Arbeiter nicht mitgerechnet. Gibt es nicht zu denken, wenn von rund 100 in ganz Deutschland im Bau befindlichen großen Handelsdampfern von 565 000 Tons bloß 6 Baufträge über insgesamt 43 300 Tons nach unserem deutschen Osten vergeben wurden? Etwas ein Duzend kleinerer Fluß- und Schleppdampfer, welche auf west- und ostpreussischen Werften auf Stapel gelegt wurden, machen den Rest nicht fett! Die Neubautätigkeit, die schon jetzt ebenso groß ist, wie die sämtlicher Stettiner Werften und derjenigen Klostoks und Lübeds zusammengenommen, ließe sich leicht steigern, wenn sich unsere Reedereien entschließen wollten, endlich ihre veralteten Kästen aus dem Verkehr zu ziehen. Der vor zwei Jahren aufgefgriffene Plan einer beständigen Dampfschiffahrt auf der Weichsel für Touristen und Geschäftsreisende zwischen Danzig und Thorn scheiterte an der Wahl unzulänglicher Beförderungsmittel. — Auf einem modernen, behaglich eingerichteten Dampfer empfindet man nicht den Zeitverlust gegenüber der schnelleren Eisenbahnfahrt. Man kann dem Körper will-

12. Schwef, 23. November. (Verschiedenes.) Die Landwirtin Frau Hart in Reichanno verkaufte ihr Grundstück für 37 500 Mark an den Landwirt Redzki daselbst. — Der Besitzer Drogalski in Reichanno verkaufte sein Grundstück mit Inventar für 200 000 Mark an den Landwirt Angielski daselbst. — Der Müllergehilfe Suth in Tschin verkaufte sein Grundstück für 21 000 Mark an den Arbeiter Pastewski daselbst. — In Andresthal bei Rianno soll ein einflügeliges Schulhaus errichtet werden. — Die Maurer- und Zimmerpoliere von Schwef und Umgegend haben einen Verein gegründet, der sich die Förderung der Interessen der Poliere zur Aufgabe macht. Vorsitz ist Zimmerpolier Bassendowski. — Die vereinigten kirchlichen Körperschaften der Kirchgemeinde Lubiewo wählten den Kreisynodalvikar Henjel aus Strasburg zum Pfarrer. Die Pfarrstelle war seit dem 15. Oktober 1912 unbesetzt.

Freistadt, 23. November. (Verschiedenes.) In der Sitzung der Ortsgruppe des Völkervereins im Bahnhofshotel fand die Vorstandswahl statt. Es wurden Rektor Wellmer als Vorsitzender, Bahnvorsteher Borbe als Stellvertreter, Lehrer Schmadalla als Schriftführer, Kantor Endrullat als Beisitzer neu- und Vorkonstituierter Kreise als Kassierer wiedergewählt. — Der vaterländische Frauenverein veranstaltete einen zur Zufriedenheit besuchten Konzertabend. Der Reinertrag ist zur Weihnachtsgabe bestimmt. — Am Freitag Abend wurde eine große Gutschneure in Höhehosen durch Feuer vollständig eingeeicht. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

aus der Provinz, 24. November. (Die Maul- und Klauenseuche) ist festgestellt unter dem Klauenhahn des Besitzers Sarnicki in der Gemeinde Girsus und der Insulten in Wroslawken, Kreis Culm; des Besitzers Michael Rogoll in Königlich Neudorf und des Besitzers Hermann Jabel in Gollub, Kreis Bieleh.

E Gordon, 22. November. (Feuer.) In der Nacht zum Freitag brannte in dem benachbarten Deutsch Gordon die Scheune des Gastwirts Wollschläger nieder. Außer der Scheune und den gesamten Entvorräten verbrannten mehrere Kuh- und Arbeitswagen, eine Dreifach-Reinigungs- und Häufelmaschine, sowie ein großer Vorrat von Holz und Weizen.

d Srelno, 23. November. (Eine Schlägerei) entspann sich zwischen dem Zimmermann Glasner und dem Töpfer Wojciechowski, in deren Verlauf ersterer auf Wojciechowski mit einer Wagenlenkerung einschlug und ihm lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe beibrachte. Glasner wurde verhaftet.

Gnesen, 23. November. (Verschiedenes.) Landgerichtsrat Perez ist vom hiesigen Landgericht als Amtsgerichtsrat nach Posen versetzt. — Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf der Tremsener Chaussee. Ein Radfahrer überfuhr in wildem Tempo ein Kind, das so schwer verletzt wurde, daß es nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. — Fleischermeister Weyer hier kaufte das Grünmarkt 7 belegene Dufkiewiczsche Grundstück für 70 000 Mark.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 25. November. 1912 Beginn von Waffenstillstandsverhandlungen seitens der Türkei. 1910 + Angelo Joffo, bekannter italienischer Physiologe. 1901 + Professor Rheinberger, bekannter Komponist. 1895 + König Alfons XII. von Spanien. 1870 Militärkonvention mit Baden. 1868 * Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein. 1865 + Heinrich Barth, hervorragender Afrikaforscher, Entdecker des Binnens. 1848 * Flucht des Papstes Pius IX. nach Gaeta. 1662 * Lope de Vega, bekannter spanischer Dramatiker. 1500 Eintreffen Columbus' in Ketten in Cadix. 307 Enthauptung der heiligen Katharina von Alexandria.

Thorn, 24. November 1913.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Mühlenbesizers Friedrich Sing zu Staw als Schöffen für die Gemeinde Staw ist bestätigt worden.

schwieriger zu lösen sein wird, als die jetzt von einer Danziger Installationsfirma glücklich vollendete und gelungene elektrische Beleuchtung. Würde die Pfarrkirche nicht über so hervorragende Kanzelredner verfügen — darunter den jüngst im Thorner Coppernikus-Berein aufgetretenen Archidiakon Brausewetter — sie würde mit ihrer im Winter schwerlich empfundenen kalten Unbehaglichkeit längt ihre Anziehungskraft auf die Danziger Patrizier eingebüßt haben. Selbst die Frau Kronprinzessin pflegt mit ihrem Hofstaat öfters den Gottesdienst in St. Marien zu besuchen.

Im Oberpräsidium hielt der westpreussische Verband der vaterländischen Frauenvereine seine Delegiertenversammlung ab, in der Herr Oberpräsidialrat von Liebermann in längerer Rede ein anschauliches Bild von der segensreichen Vereinsarbeit im Lande entwarf. Ich erfuhr auf diese Weise auch, daß der Neubau eines Kleinkinderschulgebäudes in Thorn-Moder beendet, und daß in der Thorner Innenstadt eine Pflege- und Beobachtungsstation für Säuglinge ins Leben gerufen ist.

Ein Kulturwerk allerersten Ranges geht im nächsten Jahre seiner Beendigung entgegen: die Festlegung der Dänen auf der frischen Neßung. Die hierdurch überflüssig werdende große Zahl von Sträflingen, denen die Besserung oblag, könnte zur Beschleunigung der Dänenbefestigung auf Hela herangezogen werden. Ja, man hat neuerdings angeregt, ob nicht ein Teil dieser Arbeitsflaven zur teilweisen Trockenlegung des Puziger Wieks und

(Verschobene Zuchtvieh-Auktion.) Durch Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist die große Zuchtvieh-Auktion der westpreussischen Herdbuchgesellschaft am 27. und 28. November in Danzig wegen der damit verbundenen Ausdehnungsgefahr bis Mitte Dezember verschoben worden.

(Die Thorner Kreisynode) tritt am Mittwoch den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des Artushofs zusammen. Die Tagesordnung umfaßt 10 Punkte, darunter Beratung über das Proponendum „Die Gemeindeblattfrage in unserer Provinz“ (Referent Pfarrer Gregor-Podgorz). Zu dem Synodalreise gehören 50 Synodale, die 15 Parochien vertreten; 19 Vertreter entfallen auf Thorn, 3 derselben sind gestorben. Nach der Tagung findet ein gemeinames Mittagessen statt.

(Verein für Kunst und Kunstgewerbe.) Auf den morgen, Dienstag, stattfindenden Vortrag von Hermann Bahr sei noch einmal empfehlend hingewiesen. Ist das Thema „Schauspielkunst“ schon an sich anziehend, so wird der Vortrag durch die Persönlichkeit des Redners doppelt interessant gemacht. Herr Hermann Bahr persönlich oder aus seinen Werken kennt, daß er ein Mensch mit einem warmen Herzen ist, der die Welt und die Menschen liebt, die er schildert. Daß Bahrs Schriften von seinem Humor durchzogen sind, widerspricht dem nicht; es ist ja nicht Spott, nicht Satire, was aus seinen Büchern hervorklingt, sondern jene sonnige Heiterkeit, die derjenige braucht, der in des Lebens Tiefen geschaut hat, — sonst müßte er verzweifeln. Und wie Hermann Bahr uns vor zwei Jahren hier in seinem Vortrage über die letzten 30 Jahre deutscher Literatur einen tiefen Einblick gewährt hat in sein und seiner Freunde Ringen in der heiligen Jugendzeit, so werden wir auch von dem kommenden Vortrage die Erwartung hegen dürfen, daß uns in der Form der leichtesten Plauderei, die wir an dem Dichter so lieben, manch tiefer Einblick gewährt werden wird in der Welt der „Schauspielkunst“.

(Schauspieler.) Der Turnverein in Thorn veranstaltete am Sonnabend Abend in der Jahn-Turnhalle ein Schauturnen, zu dem sich wieder eine zahlreiche Zuschauerzahl eingefunden hatte; auch Herr Oberbürgermeister Dr. Hesse wohnte dem Turnen bis zum Schluß bei. Das Programm bestand in Freiübungen (Haltungsübungen mit Unterstützung eines Zweiten), Turnen in vier Riegen, Turnen der Mutterriege am Reck-Barren (kombiniert) und Rittturnen an Pferd, Barren und Reck, ferner Kriegsspiel und Dreifach-Lauf. Die Übungen, die besonders an Pferd und Barren, manche überraschende und durch die Eleganz der Ausführung bemerkenswerte Leistung aufwiesen, zeigten einen hohen Grad der Vollendung, und da auch die interessanten und größere Abwechslung zu bieten, eingeleiteten Turnspiele in spannender Weise ausgeführt wurden, so darf das Schauturnen des Männerturnvereins Thorn als eine wohlgelungene Veranstaltung bezeichnet werden, die auch in reichen Aufregungen des Beifalls die gebührende Anerkennung fand.

(Thorner Kriegsgericht.) In der Sitzung am Sonnabend wurde ferner gegen den Unteroffizier Fritz Heymann von der Maschinen-gemeindeabteilung Nr. 4 wegen Betruges verurteilt. Der Angeklagte hatte für die Rekruten seiner Korporalschaft das Putzzeug bestort und ihnen erhebliche größere Beträge abverlangt, als die Sachen kosteten. Manche Leute hatten bis 5 Mark mehr zu zahlen. Nach der Aufstellung hat der Angeklagte sich auf diese Weise um 45,95 Mark bereichert. Da jedoch zwei Schützen mit ihren Zahlungen noch im Rückstande waren, so betrug die erschwundene Summe nur 39 Mark. Die Sache kam durch den Schützen Dienert aus Tageslicht. Dieser hatte auf Verlangen 10,25 Mark erlegen müssen, während die gelieferten Sachen in Wirklichkeit nur 5,75 Mark ausmachten. Er wagte es, von seinem Vorgesetzten Abrechnung zu verlangen. Obwohl dieser nun schon für die einzelnen Sachen erhöhte Preise einsetzte, fehlten immer noch zu der dem Schützen abverlangten Summe 3 Mk. Der Angeklagte suchte sich aus der Verlegenheit zu helfen, indem er 3 Mark als „Reinigungsmaterial

zur völligen Entsumpfung des Drausensees ausgenutzt werden könnte. Die Möglichkeit ihrer völlig abgeschlossenen Unterbringung ist in beiden Fällen gegeben, die Verwendung der Sträflinge an sich erwünscht, weil andernfalls mit Rücksicht auf die Industrie- und Fabrikzentren Danzig und Elbing garnicht genügend landwirtschaftliche Arbeitskräfte aufzutreiben sind. Das Geld soll durch Anleihen aufgebracht und später nach der Befriedelung des in Kulturland verwandelten Schläggebietes von den künftigen Parzelleneigentümern getilgt werden. Unsere Hochschulpromotoren wollen das Projekt insbesondere für die Zwecke der Torfindustrie durcharbeiten. Es steht somit zu hoffen, daß unsere ostdeutschen Verhältnisse demnächst ebensolchen Kulturaufschwung aufweisen werden, wie z. B. im Westen das Großherzogtum Oldenburg, wo Moorkolonien, Torffabriken und torfheizende Elektrizitätswerke längt den Nachweis ihrer Prosperität erbracht haben.

In der vergangenen Woche hielt der in Thorn noch gut bekannte Oberstleutnant Immanuel vom Danziger Infanterie-Regiment einen Garnisonvortrag über die Schlacht bei Mödern 1813. Unter den zahlreichen Zuhörern befand sich auch der Kronprinz, der natürlich beim Erscheinen seines Autos vor dem Garnisonkasino in der Meßbergergasse vom zahlreich zusammengeströmten Publikum lebhaft begrüßt wurde. Tags darauf fand ein Kriegsspiel im Husarenkasino statt unter Leitung des der 1. Armeeinspektion als Generalstabschef zugeleiteten Obersten v. Stubnitz. Der Kronprinz führte auf der blauen Partei. Die Zeit seiner dienstlichen Abwesenheit von Hause wurde von

für Waffen aller Art“ auf dem Zettel ansetzte. Als Dienert über diesen Posten weder bei seinen Kameraden noch bei den Gefreiten Aufklärung erhalten konnte, wandte er sich an den Feldwebel, der die Sache dem Hauptmann unterbreitete. Letzterer wollte die Angelegenheit innerhalb der Abteilung regeln; als der Angeklagte sich in ein Eigengebet verstrickte, rief ihm die Geduld, sodas er den Vorfall dem Gericht meldete. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen. Nachdem in der Voruntersuchung einige der geschädigten Schützen vernommen waren, bequeme sich der Angeklagte zu einem umfassenden Geständnis. In der Hauptverhandlung widerrief er das Geständnis. Er gab an, er habe durch daselbe nur zum Ausdruck bringen wollen, daß er unfähig gehandelt habe; die Absicht, die überschüssigen Gelder für sich zu behalten, habe ihm aber ferngelegen. Er habe im vergangenen Jahre bei der Beschaffung des Putzzeuges schlechte Erfahrungen gemacht, da ihm der Kantinenwirt höhere Sätze abverlangt, als er sie von den Leuten gefordert hatte. Wegen einer solchen Schädigung wollte er sich diesmal sichern, indem er sich höhere Beträge von den Rekruten geben ließ. Nach der Abrechnung mit dem Kantinenwirt wollte er etwaige Überschüsse den Mannschaften wieder zurückzahlen. Diese Ausrede wird dem Angeklagten nicht geglaubt, da er in solchem Falle wohl von den Leuten runde Summen verlangt hätte, während die von ihm geforderten den Anschein erwecken, als wären sie aufgrund einer detaillierten Aufrechnung zustande gekommen. Auch konnten aus der Abrechnung mit dem Kantinenwirt für den Angeklagten Schädigungen nicht erwachsen, da die Preise vereinbart und durch öffentlichen Anschlag gekennzeichnet sind. Der Vertreter der Anklage verurteilt auf schärfste das Treiben des Angeklagten. Die Rekruten werden beim Eintritt ins Heer ermahnt, Vertrauen zu ihren Vorgesetzten zu fassen. Auch wenn sie bereits sich etwas haben zuschulden kommen lassen, hier werde ein Strich durch die Vergangenheit gemacht, und es beginne ein neues Leben. Und es sei eine wahre Freude zu sehen, wie die meisten sich bemühen, tüchtige, pflichttreue Soldaten zu werden. Und nun wird durch einen Mann, der als ihr Erzieher berufen ist, dies Vertrauen gleich in den ersten Tagen in schändlicher Weise erschüttert und die Disziplin aufs schwerste geschädigt. Bei Zivilgerichten pflege man beim ersten Betrugsfalle meistens auf eine Geldstrafe zu erkennen; eine solche Mißde sei hier nicht angebracht. Er beantrage 2 Monate Gefängnis und Degradation. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kuchensbaeder, führt aus, daß er die Verteidigung, um die er erst in letzter Stunde angegangen wurde, eigentlich nur in der Erwartung übernommen habe, der Angeklagte werde seine Lage durch ein offenes Geständnis zu verbessern suchen. Doch sei derselbe allen Ermahnungen gegenüber unzugänglich gewesen. Er müsse gestehen, daß ihm der Angeklagte ein psychologisches Rätsel sei, und er müsse zu seinen Gunsten annehmen, daß er tatsächlich nicht die Absicht hatte, das Geld für sich zu behalten. Dafür spreche auch der Umstand, daß die ganze Barschaft noch im Besitze des Angeklagten war. Der Anklagevertreter glaubt das psychologische Rätsel lösen zu können. Der Angeklagte hatte im Vorverfahren die Hoffnung geäußert, daß er wohl mit einem einfachen Verweise davonkommen werde. Nachdem ihm eröffnet worden ist, daß es ohne Gefängnis und Degradation nicht abgehen werde, legte er sich aufs Reugnen. Daß das Geld noch in seinem Gewahrsam war, könnte ihm nicht zugute gehalten werden, da ihn die Verhaftung hinderte, es auszugeben. Welche Verwenkung es geunnden haben würde, könne man sich denken, da der Angeklagte damals gerade mit einem Mädchen angebändelt hatte. Der Gerichtshof schließt sich in allen Punkten dem Vertreter der Anklage an und verurteilt den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation. Der Angeklagte erklärt sofort Berufung einlegen zu wollen.

Podgorz, 24. November. (Verschiedenes.) Einen Elternabend veranstaltete am Sonnabend die hiesige katholische Volksschule im Hotel „Kronprinz“. Herr der Frau Kronprinzessin ausgenutzt zu einem Empfangsabend zahlreicher Damen der Danziger Gesellschaft. Herr Organist Paul Krizschan leitete die musikalische Unterhaltung, die mit Rücksicht auf den bevorstehenden Bußtag ersten Charakter trug. Zwei hiesige Künstlerinnen, Fräulein Inga und Hildegard Schumann, hatten die Ehre, Kompositionen für Gesang und Geige vorzutragen zu dürfen, darunter ein von Fräulein Schumann selbst vertontes Gebet.

Den Geburtstag seines Regimentschefs, der Kaiserin Friedrich, feierte das 2. Leibhusaren-Regiment durch ein Festmahl, zu dem der Kronprinz, Prinz Friedrich Sigismund, der kommandierende General und andere der Husarenbrigade nahestehende Persönlichkeiten erschienen. Lustig ging es auch auf der am Vormittage vom Kronprinzen veranstalteten Schitzeljagd her, an der die Frau Kronprinzessin mit mehreren Damen, sowie die von Jagdherrn eingeladenen Herren aktiv teilnahmen. Der Ritt begann am Melonkener Wege, führte durch den Oltauer Wald und endete bei der Försterei Matemblewo. Anknirschend prasselten die Flammen unter den großen Gelbfesseln, welche die kronprinzlichen Küchenwagen hierher gebracht hatten. Kartoffelsuppe und warme Würstchen, Pfannkuchen und Punsch bildeten die Überraschung, welche im Auftrage der Kronprinzessin kredenzt wurden, während die Husarenkapelle auf der Waldwiese unter dem Kalvarienberge ihre Fanfaren in Wald und Heide hinausgeschallen ließ.

Im Zeitalter der sexuellen Aufklärung haben auch einzelne Bühnenschristkeller geglaubt, an der Behandlung dieses Problems in irgend einer Form mitwirken zu müssen, teils direkt, teils indirekt. Das ist jedoch ein schlechtes Beispiel, das nicht gerade das Geschmacksache, vielmehr aber nicht gerade das Zeichen eines guten Geschmacks oder eines starken ästhetischen Empfindens. Solche Werke erregen immer den Eindruck eines geringen Schutzens nach aktuellem Stoff, der das zahlende Publikum enttäuscht. Auch bei der Behandlung, die sexuelle Erörterung durch Jambardo gefunden haben, kann man sich dieses Beigeschmacks nicht ganz erwehren. Man ist, daß dem Südländer, für den man, dem Namen nach, den Verfasser halten muß, solche Probleme schmackhafter sind als uns. Wir haben stets die Empfindung, daß das in den medizinischen Hörssaal, Empfindung auf die Bühne vor ein in seiner Zusammenfassung auf beschränktes Publikum gehört. Die Handlung, die kurz skizziert sei, wird dies erläutern. Ein Mädchen, bei dem ein gewissenloser Liebhaber die Folgen des Verhältnisses durch eine „weiße Frau“ bezeugt, wo durch sie für ihr ganzes Leben die Fähigkeit der Mutterschaft einbüßt, wird aus Mitleid (!) ausgerechnet von einem Arzt geheiratet. Dieser täuscht sie über die verhängnisvollen Folgen ihrer „Vergangenheit“ hinweg, um ihr die Autonomie kommenden Mutterglücks nicht zu rauben. Ein Autonomobil bringt die verlebte Gattin jenes früheren Geliebten in die Wohnung des Arztes, wenige Stunden, bevor sie Mutter eines Knaben wird. Es kommt, nach spannenden dramatischen Szenen, zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Arzt, der die „Vergangenheit“ seiner Frau, abgesehen von der Tatsache ihrer Krankheit, nicht näher erforscht hat, und dem an das Krankenlager geholten Schurken.

„Eine Vergangenheit.“ Schauspiel in drei Akten von Silvio Jambardo. Im Zeitalter der sexuellen Aufklärung haben auch einzelne Bühnenschristkeller geglaubt, an der Behandlung dieses Problems in irgend einer Form mitwirken zu müssen, teils direkt, teils indirekt. Das ist jedoch ein schlechtes Beispiel, das nicht gerade das Zeichen eines guten Geschmacks oder eines starken ästhetischen Empfindens. Solche Werke erregen immer den Eindruck eines geringen Schutzens nach aktuellem Stoff, der das zahlende Publikum enttäuscht. Auch bei der Behandlung, die sexuelle Erörterung durch Jambardo gefunden haben, kann man sich dieses Beigeschmacks nicht ganz erwehren. Man ist, daß dem Südländer, für den man, dem Namen nach, den Verfasser halten muß, solche Probleme schmackhafter sind als uns. Wir haben stets die Empfindung, daß das in den medizinischen Hörssaal, Empfindung auf die Bühne vor ein in seiner Zusammenfassung auf beschränktes Publikum gehört. Die Handlung, die kurz skizziert sei, wird dies erläutern. Ein Mädchen, bei dem ein gewissenloser Liebhaber die Folgen des Verhältnisses durch eine „weiße Frau“ bezeugt, wo durch sie für ihr ganzes Leben die Fähigkeit der Mutterschaft einbüßt, wird aus Mitleid (!) ausgerechnet von einem Arzt geheiratet. Dieser täuscht sie über die verhängnisvollen Folgen ihrer „Vergangenheit“ hinweg, um ihr die Autonomie kommenden Mutterglücks nicht zu rauben. Ein Autonomobil bringt die verlebte Gattin jenes früheren Geliebten in die Wohnung des Arztes, wenige Stunden, bevor sie Mutter eines Knaben wird. Es kommt, nach spannenden dramatischen Szenen, zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Arzt, der die „Vergangenheit“ seiner Frau, abgesehen von der Tatsache ihrer Krankheit, nicht näher erforscht hat, und dem an das Krankenlager geholten Schurken.

Hauptlehrer Spiring, der die zahlreichen Besucher begrüßte, sprach über die Bedeutung des Elternabends. Die Kinder unter Leitung des Lehrers Moskowitzki trugen verschiedene patriotische Lieder und Gedichte vor, auch wurden verschiedene Deklamationen aufgeführt, die gut einstudiert waren. Nicht unerwähnt mögen ferner die heifällig aufgenommenen Zither- und Geigenvorträge mit Klavierbegleitung bleiben. Lehrer Kaski hielt einen interessanten Vortrag über: „Den erzieherischen Einfluß des Spieles und des Märchens“. Mit dem Niederländischen Dankgebet wurde die gelungene Veranstaltung beendet. — Schuhmachermeister Albert Heinde begehrt heute mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. — Geiern veranstaltete der hiesige evangelisch-kirchliche Blaukreuzverein im Saale Nicolai einen Familienabend. Das reichhaltige Programm bot Ansprachen, Deklamationen, Vokalvorträge, Chorgesänge und Flügelhorn-Quette. Auch diese Veranstaltung nahm den schönsten Verlauf.

aus dem Landkreis Thorn, 24. November. (Die Schweinepest) unter den Schweinen des Fleischermeisters A. Urbanski in Culmsee ist erloschen.

Thorner Stadttheater.

„Die verunkelte Glocke.“ Ein deutsches Märchen-Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Der Hauptmann, von dem wir hofften, von dem wir die beständige, erlösende Tat, den neuen Siegeszug des deutschen Geisteslebens erwarteten, schrieb „Die verunkelte Glocke“ ein häßliches Sagen und Laßen, ein eheliches Ringen verbinden sich hier mit poetischer Meisterhaft, hoher Phantasie und stärkster Gestaltungskraft, die noch nicht einzig und allein nach billigen Effekten hascht. Unbedingte Anhänger Hauptmanns pflegen der „Verunkelten Glocke“ keinen vorzuziehenden Platz im Rahmen seiner Gesamtarbeit zuzumessen; für Schiller-Deutschland, das freilich kleiner und kleiner wird, — die „Moderne“ sind ja „darüber hinaus“ — ist es wohl das Beste, was Hauptmann bisher geben konnte und, nach diesen letzten sieben Jahren zu urteilen, überhaupt geben kann. Nach diesem formhohen, kraftgebenden Entwurf sollte ein Titan zur Höhe stürmen; nach diesem trohen, glücklichen Wurf schleppte sich müde ein Kranker talabwärts, der vergebens den Weg zum Gipfel gesucht hatte. Schon hatte er, vielleicht unfreiwillig, sich in jenem Werke sein Los vorausgesagt; daß ihm sein Meisterwerk zu schauen nicht beschieden sei. Der häßliche Waldstrat (Wer ist es?) brach kurz vor dem Ziele seines Siegeswagens Speichen. — Farbenfrohe und buntheitig rollte sich am Sonnabend das schillernde Gemälde vor unseren Blicken ab. Glänzende Effekte, hier und dort zu blühende Töne, große, prunkende Linien der Bühnenausstattung und Spielordnung, intensives, warmes Spiel der Darsteller. Etwas vermehrte man freilich in diesen Märchenbildern bei mehreren Darstellern: das tolltönende, melodiose Organ, das die klingende, sinnigende Poesie in ihrer ganzen Schönheit erschöpfen könnte. Weder Rautenbelen noch der Glodengießer befreidigten in dieser Hinsicht völlig, noch war besonders der Eisenreigen ein hervorragender Genus. Klingt er nicht rein und fein, so spürt man einen merkwürdigen Kontrast zu dem glänzenden, geheimnisvollen Gewänder- und Farbenspiel. Abgesehen von dieser Nuance war der Gesamteindruck der Aufführung ausgezeichnet. Rautenbelen (Hr. Salper) war eine feine, empfindende, ausdrucksvolle Bühnengestalt, nicht in allen Teilen des Spiels völlig ausgeglichen — als Heinrich am Brunnen ruht, verfiel sie bei ihrem Auftreten in modernen Konversationsstücken — aber im allgemeinen durchaus befriedigend. Herr Schönau (Heinrich) charakterisierte seine Rolle mit großen, padenden Zügen. Das Heroisch-Tragische dieser Künstlerseele mit all ihrem Zweifeln und Streben wurde von ihm wirksam herausgearbeitet. Festende Darstellung mit viel Temperament zeichnete Hr. Dobrowski (Magda) aus. Im Nadelmann (Herr Urban) und Waldstrat (Herr Sommer), der die Aufführung inszeniert hatte, begegneten wir zwei bewährten Darstellern, die die Wesensart ihres menschenfremden Elements mit klaren, treffenden Strichen zeichneten. Die alte Wittichen (Hr. Böder) hatte mit den Schwierigkeiten des Dialekts kein leichtes Spiel, überwand sie aber befriedigend. Marfant und würdig war wie stets der Pfarrer des Herrn Martens. Der Beifall des vollbesetzten Hauses war stark, wenn auch nicht so begeistert, wie ihn kürzlich Wildenbruch erweckte.

„Eine Vergangenheit.“ Schauspiel in drei Akten von Silvio Jambardo. Im Zeitalter der sexuellen Aufklärung haben auch einzelne Bühnenschristkeller geglaubt, an der Behandlung dieses Problems in irgend einer Form mitwirken zu müssen, teils direkt, teils indirekt. Das ist jedoch ein schlechtes Beispiel, das nicht gerade das Zeichen eines guten Geschmacks oder eines starken ästhetischen Empfindens. Solche Werke erregen immer den Eindruck eines geringen Schutzens nach aktuellem Stoff, der das zahlende Publikum enttäuscht. Auch bei der Behandlung, die sexuelle Erörterung durch Jambardo gefunden haben, kann man sich dieses Beigeschmacks nicht ganz erwehren. Man ist, daß dem Südländer, für den man, dem Namen nach, den Verfasser halten muß, solche Probleme schmackhafter sind als uns. Wir haben stets die Empfindung, daß das in den medizinischen Hörssaal, Empfindung auf die Bühne vor ein in seiner Zusammenfassung auf beschränktes Publikum gehört. Die Handlung, die kurz skizziert sei, wird dies erläutern. Ein Mädchen, bei dem ein gewissenloser Liebhaber die Folgen des Verhältnisses durch eine „weiße Frau“ bezeugt, wo durch sie für ihr ganzes Leben die Fähigkeit der Mutterschaft einbüßt, wird aus Mitleid (!) ausgerechnet von einem Arzt geheiratet. Dieser täuscht sie über die verhängnisvollen Folgen ihrer „Vergangenheit“ hinweg, um ihr die Autonomie kommenden Mutterglücks nicht zu rauben. Ein Autonomobil bringt die verlebte Gattin jenes früheren Geliebten in die Wohnung des Arztes, wenige Stunden, bevor sie Mutter eines Knaben wird. Es kommt, nach spannenden dramatischen Szenen, zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Arzt, der die „Vergangenheit“ seiner Frau, abgesehen von der Tatsache ihrer Krankheit, nicht näher erforscht hat, und dem an das Krankenlager geholten Schurken.

Warnung

Weisen Sie Nachahmungen zurück

und fordern Sie immer den echten „Degea“-Glühkörper. Nur so können Sie vor Schaden bewahrt bleiben! „Degea“-Glühkörper sind für hängendes und stehendes Gasglühlicht im Handel und in jedem besseren Installationsgeschäft erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17.

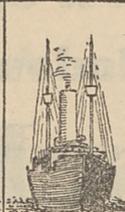
Seine Geliebte einst so schmählich verdrab und imstich
 lich. Schluss: Weibliche und mattbegündete Ver-
 zerrung zu sehen Arzt und Gaitin, die über diesen
 Erkenntnisgeheimen ein wenig auseinandergeronnen
 sind. Mit recht behaglicher Breite sind vom Ver-
 fasser die sehr subtilen Probleme besonders in den
 ersten beiden Akten behandelt worden, und der
 Mangel an Ästhetik, der sie auf die Bühne brachte,
 befindet sich insbesondere auch in den drastischen
 Gängen eines medizinischen Faktotums, das den
 ersten Gesprächen stets mit einem oft recht trüben
 Wis eine andere Wendung zu geben weiß. Einiges
 Unnütze in der Handlung sei hervorgehoben: Ein
 Mädchen aus immerhin besseren Kreisen, das sich
 seinem Liebhaber hingibt, sollte man einen
 operativen Eingriff bei ihm vornimmt, um eine
 Geburt zu verhindern, sich über dessen Folgen nicht klar
 sein? Ein Arzt wird aus Mitleid, während sein Herz
 noch völlig der gestorbenen Braut gehört, ein solches
 ihm dazu unbekanntes Geschöpf heiraten? Eine
 Frau, die ein Kind erwartet, wird einen Chauffeur
 zu talender Eile im Fahren veranlassen, sodass er die
 Gewalt über das Gefährt verliert? Nur jenseit des
 Unlogischen. Ein Gutes aber hat das Stück. In
 einer brutalen Naivität löst es ab. In der Sucht,
 sich mit Entschleunigung zu überbieten, haben die
 „Modernen“ den Grad erreicht, auf dem sie nicht
 mehr verführerisch anlocken. Der Höhepunkt ist der
 Wendepunkt zur Reaktion, der wir in diesem Werke
 selbst schon spüren. Der kluge Dialog ist schon ein
 Zeichen dafür. Mit hohem Geschwür würde freilich
 die oft patetische Handlung allein nicht genügen. Die
 Darstellung stand gefest auf der Höhe. Fr. Her-
 mann (Frau Luisa) ging gefest in ihrem Spiel er-
 freulicherweise mehr als sonst aus sich heraus, nur im
 dritten Akte verfiel sie ins Blut- und Wesenlose.
 Nur war ihre Darstellung lebendig und kraftvoll,
 die Geite und der Gesichtsausdruck scharf geprägt.
 Wiederholt erzielte sie eine tiefere Wirkung. Herrn
 Schönau (Arzt Conti) bot sich Gelegenheiten, sein
 Können in kraftvoller Zeichnung seiner Rolle zu be-
 zeichnen. Sichere Ruhe wie wirksames Mimenpiel
 zeichneten ihn aus. Herr Schröder (Serpiere) gefiel
 durch gewandte und prägnante Darstellung. Eine
 Bestimmung von Distinktion bot Fr. Ital (Bianca).
 Als Pfeiler Peppino bewährte Herr Martens die
 oft gerühmten Vorzüge einer ersten, eindrucksvollen
 Auffassung und Interpretation seiner Rollen. Als
 Falotum Rosalinde sei Fr. Peter-Pauli, als
 Bauersfrau Fr. Dobrowski lobend erwähnt. Mit
 der Inszenierung (Herr Sommer) kann man einver-
 standen sein. Warum aber trug man die Verlechte
 zweimal durch das Zimmer? Man hätte sie gleich in
 den Operationsaal bringen sollen. Das Haus war
 ungefähr ausverkauft, der Beifall nach dem ersten
 Akte matt, nach dem zweiten und dritten stark.

Wissenschaft und Kunst.
Verdi-Fest in Rom. Freitag früh hat aus An-
 laß des 100. Geburtstages Verdis auf dem Kapitol
 eine Feyer stattgefunden, der unter anderen der
 Minister für Unterricht Credaro, das diplomatische
 Korps, Behörden und hervorragende Vertreter von
 Kunst und Literatur beiwohnten. Gedichtreden
 hielten Minister Credaro und Bürgermeister
 Nathan.



Ein Kaiserin-Elisabeth-Denkmal in Wien.
 In der Blindengasse in Wien wurde ein
 Kaiserin-Elisabeth-Denkmal für das Elisabeth-
 heim enthüllt. In dieser Anstalt stand bisher
 ein Gipsmodell der Kaiserin, das von Professor
 Blat herrührte. Auf dessen Veranlassung ist das
 Monument jetzt in Marmor ausgeführt worden.
 Bei der feierlichen Einweihung war Erzherzo-
 gin Blanka, die Gemahlin des Erzherzogs Leo-
 pold Salvator, als Gönnerin des Instituts zu-
 gegen.

Theater und Musik.
 „Die lange Zule“, eine Bühnenarbeit Karl
 Hauptmanns, erwies sich bei der Aufführung im

Einfuhr			Ausfuhr		
Januar/Oktober			Januar/Oktober		
1913	1912	1911	1913	1912	1911
					
8803,67	8825,89	7881,11	8317,79	7222,79	6621,64
in Millionen Mark					
Deutschlands Außenhandel Januar/Oktober					

Das Bild, das wir von unserem Außenhandel
 für die ersten 10 Monate (Januar bis Oktober)
 des laufenden Jahres erhalten, offenbart sich
 darin, daß die Einfuhr, die in den letzten drei
 Jahren von 1910 bis 1912 enorm gewachsen
 war, jetzt auf vorjähriger Höhe stagniert. Sie ist
 sogar um ein paar Millionen kleiner als da-
 mals, speziell bei Wolle und bei Eisen zeigt sie
 einen Rückgang. Dagegen hält die Steigerung

der Ausfuhr unvermindert an, sie war im Ok-
 tober um 71 Millionen (im September um 53
 Mill. Mark) größer als im Vorjahre, und die
 Ausfuhr der ersten 10 Monate 1913 übersteigt
 die des gleichen Zeitraumes 1912 um 1095 Mill.
 Mark. In dieses Plus teilen sich die verschiede-
 nen Produkte der Industrie und des Acker-
 baues.

Deutsches Schauspielhaus in Hamburg als ein
 realistisches Bauerndrama, in dem sich starke Ak-
 zente der Leidenschaft finden. Das Stück erzielte
 eine tiefe Wirkung.

Wanninfaltiges.

(Gegen die Fremdenlegion.)
 Freitag fand in Berlin eine zahlreich besuchte
 Versammlung des deutschen Schutzverbandes
 gegen die französische Fremdenlegion statt.
 Ein ehemaliger Korporal der Fremdenlegion,
 der achtzehn Jahre in ihr gedient hat, Chris-
 tian Wolf, entwarf ein lebendiges Bild von
 all dem Jammer und Elend, das die Ange-
 hörigen dieser Truppe zu gewärtigen haben.
 Nach statistischen Angaben sind bis jetzt
 200 000 Deutsche der Fremdenlegion zum
 Opfer gefallen. — Diese Zahl entspricht
 zwei kriegsstarke Armeekorps. — Der Unter-
 primaner Jünger aus Hannover, Sohn des
 Bergwerksbesizers Dr. Jünger, lernte einen
 Agenten der Fremdenlegion kennen, der ihn
 anscheinend für diese gewann. In einem
 Briefe aus Marseille teilte er den Eltern
 mit, daß er sich in Marseille nach Algier
 eingeschifft habe. Die Eltern wandten sich an
 das Auswärtige Amt in Berlin, das die
 deutsche Botschaft in Paris beauftragte, bei
 der französischen Regierung die Auslieferung
 Jüngers in die Wege zu leiten.

(Nachspiel von Zabern.) In Za-
 bern sind Freitag der Feldwebel Baillett und
 neun Soldaten in Untersuchungshaft genom-
 men worden. Die Verhafteten sind lauter
 Elässer. Es handelt sich hier wahrscheinlich
 um die Leute, die Mitteilungen über die
 Vorgänge in der Instruktionstunde des
 Leutnants von Forstner an die Deffentlichkeit
 gebracht und die ihre Unterschriften unter den
 Protest im „Elässer“ gesetzt haben. — Der
 Redakteur des „Zaberner Anzeigers“ ist vor
 das Regimentsbureau geladen und es ist ihm
 nahegelegt worden, die Zaberner Angelegen-
 heit in anderer Weise zu erörtern als bisher.
 Er hat das abgelehnt. — Aus bester Quelle
 verlautet, daß das von Oberst von Reuter
 vom 2. Obergheinischen Infanterie-Regiment
 Nr. 99 eingereichte Abschiedsgesuch von seiner
 Majestät nicht genehmigt worden ist. — Der
 Kommandierende General des 15. Armeekorps
 in Straßburg hat, nach der Köln. Ztg.,
 den Truppen einen Befehl bekanntgegeben, in
 dem sie mit den strengsten Strafen bedroht
 werden, falls sie etwaige Beschwerden auf einem
 anderen als dem vorschrittmäßigen Weg
 vorbringen. — Die Zwischenfälle in Zabern
 haben zu einem Zwischenfall in Paris ge-
 führt. Von Paris aus ist eine Forderung an
 den Leutnant von Forstner ergangen.
 Paul de Cassagnac, einer der Herausgeber
 der „Autorité“, der Sohn des bekannten
 verstorbenen bonapartistischen Führers, richtete
 am 17. November einen Brief an Leutnant
 von Forstner, in dem er ihn als französischer
 Reserveoffizier zum Zweikampf für die ange-
 gebliche Beleidigung der französischen Fahne
 herausforderte. Der Brief kam uneduldet
 an den Absender zurück, und Freitag hat

Cassagnac seine Herausforderung an Forst-
 ner telegraphisch wiederholt und hinzugefügt,
 er erwarte die Antwort des deutschen Offi-
 ziers für Sonnabend Mittag. Das Telegramm
 schließt mit den Worten: „Diese Depesche
 richtet an Sie die Frage, ob Sie Ihre Uni-
 form beschimpfen, oder die Folgen Ihrer
 Vöberei auf sich nehmen wollen.“ Bis zur
 Stunde ist das Telegramm natürlich unbe-
 antwortet geblieben.

(Gerüst einsturz in Prag.) Infolge
 eines Sandsturzes stürzte das Gerüst eines
 Neubaus ein und ergrub mehrere Arbeiter
 unter sich. Sechs leicht verletzte wurden ge-
 rettet. Vier Leute liegen noch unter den
 Trümmern. An den Aufräumungsarbeiten
 beteiligten sich ungefähr 200 Soldaten.

(Selbstmord eines Budapester
 Anwalts.) Ein junger, sehr talentierter
 Anwalt Dr. Matoi hat sich im Beratungssaal
 der Advokatenkammer zu Budapest erschossen.
 Der Grund ist finanzieller Ruin. Matoi hat
 auch ein Militärblatt geleitet. Bei dem To-
 ten wurden nur 30 Kronen gefunden.

(Aus Seenot gerettet.) Die Ret-
 tungsstation Mellneragen telegraphiert: Am
 22. November von einem russischen Segel-
 schiff, gestrandet bei Försterei, mit Holz von
 Reval, zwei Personen gerettet durch den Ra-
 ketenapparat und sechs Personen durch das
 Rettungsboot der Station.

(Selbstmord eines Deutschen
 in Odessa.) Der Deutsche Friedrich Ma-
 mot in Odessa hat sich am Sonnabend, nach-
 dem er durch Betrüger sein ganzes Vermögen
 verloren hatte, vor einen Personenzug ge-
 worfen und wurde getötet.

(Was Mme. de Thèbes für 1914 pro-
 phezeit.) Die Jahre kommen und gehen, aber
 alljährlich erhebt die Pythia der Pariser, die in
 Frankreich allgemach berühmt gewordene Mme. de
 Thèbes, ihre Stimme, um der Welt ihr Schicksal für
 das nächste Jahr vorausszusagen. Die Zeit, da dies
 stets geschieht, ist jetzt wieder da: und mit ihr Mme.
 de Thèbes mit einem ganzen Saal voll Prophe-
 zeungen, die mit Eifer und Ernst von der Pariser
 Presse ausführlich erörtert werden. Im vergangenen
 Jahre hatte die Pariser Pythia in der Tat den
 Balkankrieg vorausgesehen, und die übrigen Prophe-
 zeungen sollen sich noch erfüllen; denn das prophe-
 tisch-astrologische Jahr umfaßt stets die Zeit vom
 und bis 21. März; also hat das Schicksal noch 4 Mo-
 nate Zeit, um die vorjährigen Prophezeungen der
 Mme. de Thèbes zu erfüllen. Diese vier Monate
 sollten nach ihrer Voraussage einen deutsch-
 französischen Waffengang bringen, der — joweit war
 die Pariser Pythia ihren Lauschem schuldig — natür-
 lich mit einem gewaltigen Triumphe unserer gallischen
 Nachbarn enden wird. Was wird dann folgen?
 Mme. de Thèbes hat jetzt die Entscheidung über 1914
 gefällt. Die Welt bleibt im Kreise des Mars, jedoch
 in einer Konstellation mit dem Saturn und nicht
 mit dem Monde, jedoch schwere blutige Zeiten kommen.
 Zeiten, die Frankreich mit Ruhm und Erfolgen
 überhäufen werden, trotz allen Blutes und aller
 Tränen. 1914 wird ein „ruhreiches Jahr unter
 ruhreichen Jahren, die vorausgingen; ein Jahr des
 Unfriedens und dann des Friedens, ein Jahr des
 Hasses, das als Jahr der Liebe endet; ein Jahr der
 Zerfleischung zwischen den Völkern Europas, das als
 ein Jahr der Verständigung enden wird.“ Das hieße,
 in die Sprache gewöhnlicher Sterblicher übersetzt:
 einen Zusammenbruch Deutschlands. Auch Italien,
 das sich in letzter Zeit bei den Franzosen mischiebig

gemacht hat, wird von der Pythia mit einer bösen
 Prophezeiung erbarmsungslos geschüttelt, und noch
 schlimmer ergeht es Österreich, kurz: der Dreieck
 sei vor Mme. de Thèbes auf seiner Hut. In Deutsch-
 land gibt es Unruhen und ein „sensationelles Ver-
 schwinden“, ähnlich in Österreich und Italien;
 Belgien „hat länger bestanden als es noch bestehen
 wird“, und nur König Alfons, der sich in letzter Zeit
 gegen die Franzosen so lebenswürdig erweist, hat
 nichts zu fürchten. Auch der Balkankrieg geht weiter.
 Allein die Pythia der Pariser richtet ihren Scherz-
 bild bisweilen auch auf bescheidenere Dinge, und so
 verurteilt sie uns wenigstens gutes Wetter, viel
 Sonne, ein schönes Frühjahr, neue Moden, die Krino-
 line und viele andere Herrlichkeiten, auf die sich die
 Pariser bereits von Herzen freuen.

Humoristisches.

(Er weiß Bescheid.) „Ein halber Taler!“
 rief ein Ausländer seinem Droschkentritscher zu, „das
 ist doch Schwindel!“ — „Es ist die reguläre Taxe,“
 erwiderte der Droschkentritscher, „aber ich sehe, daß
 Sie hier fremd sind, und darum werde ich Sie für
 eine Mark fünfzig fahren!“ — „Gut!“ rief der
 Fremde, „mich zu betrügen ist eben nicht möglich!“

Gedankenpflitter.
 Der Unglückliche fragt immer: „Warum bin ich
 unglücklich?“ Der Glückliche fragt nie: „Verdiene
 ich mein Glück?“

Milieudramatiker wollen aus dem Elend der
 Welt — Geschäfte machen.

Wetter- Uebersicht
 der Deutschen Seewarte.
 Hamburg, 24. November.

Name der Beobach- tungsstation	Baromete- rstand	Wind- richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasser- temperatur in 2 m Tiefe	Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	764,4	SD	Dunst	02	—	vorw. heiter
Hamburg	766,5	SD	wolfig	—1	—	vorw. heiter
Swinemünde	768,8	SD	Nebel	01	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	768,9	W	wolfl.	02	—	zieml. heiter
Memel	767,8	ND	Dunst	03	—	meist bedeckt
Hannover	765,6	SD	bedeckt	01	—	meist bedeckt
Berlin	768,0	SD	bedeckt	—	—	meist bedeckt
Dresden	766,1	D	heiter	—	—	zieml. heiter
Breslau	769,3	SD	bedeckt	01	—	meist bedeckt
Bromberg	769,5	W	bedeckt	03	—	meist bedeckt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Neß	762,1	OND	bedeckt	07	—	meist bedeckt
Frankfurt, M.	763,0	ND	bedeckt	06	—	meist bedeckt
Karlsruhe	762,3	ND	bedeckt	06	—	zieml. heiter
München	763,1	W	Nebel	04	0,4	zieml. heiter
Paris	763,7	W	bedeckt	07	—	nachm. Neb.
Willingen	762,9	WSW	Nebel	07	0,4	nachts Neb.
Kopenhagen	768,8	W	Nebel	04	—	meist bedeckt
Stockholm	768,0	—	Nebel	—	—	vorw. heiter
Saparanda	769,4	—	Nebel	—11	—	Gewitter
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Neb.
Petersburg	763,7	ND	wolfig	—	—	zieml. heiter
Warschau	769,4	WSW	wolfig	02	—	zieml. heiter
Wien	765,9	SD	Regen	—	0,4	vorw. heiter
Rom	764,7	SD	bedeckt	12	0,4	vorw. heiter
Arafau	770,1	OND	bedeckt	01	—	meist bedeckt
Bombay	767,8	WSW	bedeckt	02	—	meist bedeckt
Hermannstadt	769,9	W	heiter	—4	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bedeckt
Biarritz	764,0	S	bedeckt	09	12,4	Gewitter
Nizza	—	—	—	—	—	anhalt. Neb.

Wetteranage.
 (Mittellung des Wetterdienstes in Bromberg)
 Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 25. November:
 neblig, teils auflockernd, leichter Nachtfrost.

25. November: Sonnenaufgang 7.40 Uhr.
 Sonnenuntergang 3.53 Uhr.
 Mondaufgang 4.09 Uhr.
 Monduntergang 2.09 Uhr.

Scotts Emulsion
für Körper und Geist.

Daß Scotts Emulsion bei Kindern, die in der Ent-
 wicklung zurückgeblieben sind, ausgezeichnet wirkt, hat mir
 der Erfolg bei meinem 1 1/2-jährigen Söhnchen Josef be-
 wiesen. Vorher gegenüber seinen Altersgenossen in allem
 zurück, holt er jetzt alle ein, nachdem er eine zeitlang
 regelmäßig Scotts Emulsion genommen hat. Nach
 4 Flaschen lernte er stehen, begann bald zu laufen und
 in jeder Weise zuzunehmen. Sein Aussehen ist prächtig
 und seine geistige Entwicklung bemerkenswert. Ich weise
 überall darauf hin, daß hauptsächlich Scotts Emulsion
 diesen Umschwung herbeigeführt hat.

Daß Scotts Emulsion außer der körperlichen
 auch die geistige Entwicklung der Kinder beeinflusst,
 ist schon häufig festgestellt worden; selbst bei Schul-
 kindern hat man es bemerkt. Scotts Emulsion
 ist ein wirksamer Nährstoff in der Hauptfache aus
 Lebertran bestehend mit einigen Zusätzen, die schmack-
 haft und leicht verdaulich machen. Dies sind die Haupt-
 vorzüge von Scotts Emulsion gegenüber gewöhn-
 lichem Tran.

Aber Scotts Emulsion muß es sein.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf
 und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten
 Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem
 Dorsch). Scott & Bowne, C. M. & S., Frankfurt a. M.

„Backin“
 das echte Dr. Dettler's Backpulver ist 100millionenfach bewährt, und
Dr. Dettler's Rezepte
 sind in der eigenen Versuchsküche der Fabrik sorgfältig ausprobiert. Daher
 die ständig wachsende Vorliebe der Hausfrauen für Dr. Dettler's Fabrikate!

Man versuche:
Dr. Dettler's Gewürz-Ruchen.
 Zutaten: 250 g Butter, 375 g (3/4 Pfd.) Zucker, 6 Eiern,
 das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen
 von Dr. Dettler's „Backin“, 1 Teelöffel voll Rint, 1 Messer-
 spitze voll gemahlene Nelken, 50 g Sulfade, 125 g Korinthern,
 8 Eßlöffel voll (50 g) Kakao, 1/8 bis 1/4 Liter Milch.
 Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker,
 Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem „Backin“ gemischt, hinzu
 und zuletzt den Kakao, die Korinthern, Sulfade, Rint, Nelken und
 den Eierhnee. Fülle die Masse in die geölte Form und backe den
 Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.
 Anmerkung: Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er
 bis vom Rüssel fließt.

Infolge teilweiser Vernichtung durch Feuer

bleibt mein
Manufaktur-, Modewaren- und Damen-Konfektions-Geschäft

in Firma:

J. Ressel & Co., Elisabethstr., Ecke Breitestr., einige Tage geschlossen!

Ich bitte meine werthe Kundschaft, Ihren vorläufigen Einkauf in dem Manufaktur-, Modewaren- und Damen-Konfektions-Geschäft meines Vaters, in Firma **Teofil Sypniewski**, Altstädtischer Markt 14, im Hause des Herrn Dorau, neben der Hauptpost, besorgen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet

J. Ressel & Co., Inhaber: **Johann Sypniewski.**

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuss, Reissen. In Apotheken Preis M 1.30

Bekanntmachung.
 Wegen Umzugs nach dem Hintergebäude des Krushofes in der Copernikusstraße bleibt die städtische Volksbibliothek in der Knaben-Mittelschule vom 1. Dezember d. J. ab bis auf weiteres geschlossen. Diejenigen, welche Bücher der Bibliothek entliehen haben, werden ersucht, diese spätestens bis zum 30. November zurückzubringen.
 Thorn den 22. November 1913.
 Der Magistrat.

bei 100 Stück
Weisse Elster 10%
 beste 10 Pf. Cigarre Rabatt.
Adolf Schulz, Zigarettenhandlung, Thorn, Culmerstrasse 4.

Carl Mallon Teppiche u. Läuferstoffe
 Altstädtischer Markt 23 alle modernen Gewebe und Arten.
Tuch- und Teppichhandlung Bettvorlagen, Einzelstücke, Divandecken.

Pfannkuchen
 empfiehlt
Thorner Brotfabrik,
 G. m. b. H.
 2. Etage Breitestraße 24,
 die zuletzt von Herrn Dr. Szczyglowski bewohnt war, ist von sof. zu verm.
Eugen Barnass.

Zwangsversteigerung.
 Am
 Donnerstag den 27. Nov. d. J.,
 vormittags 10 1/2 Uhr,
 werde ich in Hofesha bei Wrocht, folgende Gegenstände, als:
 1 Drillmaschine
 ferner im Anschluß daran in Kollat-Mühle:
 1 Saufschwein,
 10 Läufer Schweine,
 1 kl. Staken Gerste,
 1 Miete Wreken
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Moser,
 Gerichtsvollzieher in Gollub.

Drucksachen aller Art
 liefert in moderner Ausführung
 schnell und zu mäßigen Preisen
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Fernsprecher 57. Katharinenstr. 4. Fernsprecher 57.

In kaufen gesucht
Altes Gold u. Silber,
 Goldwarenwerkstatt von
F. Feibusch,
 Brückenstraße 14, 1. Et., Telefon 381.
 1 gebt. Bettgestell, 1 Satz Betten zu 1 kaufen gesucht. Ang. u. J. B. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mein Fabrikgebäude
 nebst schöner Wohnung u. Garten, Elisabethstraße 45, mit 25 PS. Dampfmaschine, eigene, electr. Lichtanlage, Dampfheizung, 7 Holzbearbeitungsmaschinen, Hof, Tischlerei, die 15 Jahre darin betrieben wurde, ist von sofort zu verkaufen oder zu vermieten.
Gustav Mayhold, Bromberg.
 Bürsten- u. Pinselabrik mit electr. Betrieb.

In verkaufen
Ein Herrenpelz
 zu verkaufen (russisches Sammet) eignet sich für Landwirte u. dergl. Näheres bei **Ploczynski, Waldstr. 34.**
Bersch. gebr. Möbel:
 Nußbaum-Büfett, Kleider- und Wäscheschränke, Spiegel, Tische, Stühle, Bettgestelle, Tisch-Sofa, kleines und großes, für Speisezimmer, Trumeau-Spiegel u. a. m. zu verkaufen. Bagestr. 16.
 Nach Ende der Jagdzeit verkaufe

Sichere Brotstelle.
 In einer mittleren Stadt der Provinz Posen seit 27 Jahren gut eingeführtes Rechtsbüro ohne Konkurrenz, jährl. Einkommen garant. 3000-4000 Mk., ist mit oder ohne Einrichtung von sofort oder 1. Januar 1914 wegen Verzichtnahme des eierlichen Geschäftes abzugeben. Zur Uebernahme genügen wenn Reflektant die nötigen Möbel übernimmt, etwa 150-200 Mk.
 Angebote unter S. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wenn Sie an Hexenschuss und Rheumatismus leiden und alle neuen und alten Mittel dagegen erfolglos angewendet haben, so versuchen Sie
Braun's Capsinap,
 ein einfaches, aber sicherwirkendes Mittel, das in allen Apotheken zu haben ist. Man achte auf die Bezeichnung **Braun's Capsinap** und weise alle nicht so bezeichneten Präparate zurück. Viele Dankschreiben.
 Bestandteile: Res. Para-Hastische-Frucht, Capsici und Myrrha.
 Preis 1,10 Mark.
 Vorrätig: Annen-Apothek, Reffenstraße 92.

Cocosa
 Feinste Pflanzen-Butter
 Margarine
 Geschmack, Aroma, Bekömmlichkeit
 wie bei bester Naturbutter
 Überall erhältlich! Überall erhältlich!
 Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)

„Salina“
 8 jährige, dunkelbraune Stute, ca. 1.70 Meter groß, hervorragend springendes Jagdpferd, unter der Dame und bei der Truppe gegangen, Preis 1800 Mk.
Hasbach,
 königl. Domäne Schloß Birglau, Kreis Thorn.

Tilsiter Käse,
 Netto 9 Pfd. 4 Mk. Nachh.
 Dampfkücherei Bregelswalde bei Tappiau Dtp.

Rote Haut
 an Händen, Armen oder Gesicht beiseitigt mit überraschendem Erfolg Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife.
 Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30 Proz. verfeinertes Natrium 1 M. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von A. Majer, Paul Weber, H. Barankiewicz, H. Claass, A. Franke, J. M. Wendisch Nachf. und Alfred Weber.
 Wer richtet jung, strebt, Ehepaar
Geschäft oder Filiale
 zum 1. Januar 1914 ein? gleichviel welcher Branche und Ort. Ration vorhanden. Angebote unter K. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Möbel-Minier
 Windstr. 5, Eingang Bäckerstraße.
 Kaufe und verkaufe alle u. neue Möbel sowie Wertgegenstände und erbitte Postkarte.

Cocosa
 Feinste Pflanzen-Butter
 Margarine
 Geschmack, Aroma, Bekömmlichkeit
 wie bei bester Naturbutter
 Überall erhältlich! Überall erhältlich!
 Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)

Einen Rappwallach,
 5 jährig, 1.70 m, fehlerfrei, verkauft, weil überzählig
Stärkefabrik Thorn.
Feldbahn,
 2 Cowen u. 70 lfd. Meter Gleis, 60 cm Spurweite, in gutem Zustande, billigst zu verkaufen bei
M. Templin, Bissonis,
 Post Zulkau.
Guterh. Schreibtiisch
 (Diplomat, Eide) mit Schreibstuhl zu verkaufen. Anfragen unter R. 11 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein hochelegantes, schwarzes, fast neues
Pianino
 zu verkaufen bei
Naftaniel,
 Heiliggeiststr. 6.

Damenschneiderei, Baderstr. 13, 1.
 Empfehle mich zur bill. Anfert. eleg. Gesellschaftskl. von 15 Mk. an, Straßenkleider von 7 Mk. an, Kinderkleider von 2 Mk. an, Blusen von 2 Mk. an, Kostüme von 12 Mk. an. Für tabell. Sitg wird garantiert. Frau W. Otto, Modistin.

Weichsel-Königin
Seife
 besitzt höchste Waschkraft infolge ihres Gehaltes an bestem Terpentinöl.
 Überall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Thorn.

Nußbaum-Büfett,
 sehr gut erhalten, von Hege, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Mein Restaurant,
 Bodgorz, am Markt, ist vom 1. April 1914 zu verpachten oder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Biask 11 bei Bodgorz, E. Becker.
 1 schw. Geyrochanzug u. 1 Jünglings-Paletot zu verkaufen
 Partstraße 15, 2.

1 Repositorium für Kolonialwaren, 1 Ladentisch, 1 Büfett für Restaurant, 1 Brotregal, 1 Eischrank, 1 Schreibpult
 steht billig zum Verkauf. Zu erfragen Wäckerstraße 8, 2.
Jagdhund, braun, sehr guter Hund, nach der Saison billig in gute Hände abzugeben. Anfr. u. Nr. 784 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
„Weltall u. Menschheit“
 wie neu, zu verkaufen. Wo, lag die Geschäftsst. der „Presse“.
 Eine fast neue
Geige mit aller Zubehör
 zu verkaufen. Zu erfr. Monierstr. 18, 2.
Ein electr. Motor,
 2 PS., 1/2 Jahr gebraucht, fortgeschritten zu verkaufen. Anfr. unter M. H. 200 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.
Marktbrude,
 fast neu, billig zu verk. Araberstr. 9, 2.

Offerte in
2"-12" Drainröhren
 erbeten. Angebote unter T. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Sieg der konservativen Gedanken.

In dem bei B. G. Teubner erschienenen Jahrbuch „Das Jahr 1913“ steht, und zwar an der Spitze des bedeutenden und inhaltreichen Wertes, eine politische Jahresbetrachtung vom konservativen Standpunkt und zwar aus der Feder des Freiburger Professors Geheimrats Dr. G. von Below. Das Ergebnis dieser Betrachtung ist umso bemerkenswerter, als auch ernste und besonnene Leute unter dem Einfluß einer unablässig wiederholten tendenziösen Behauptung schließlich fest daran glauben, daß alle Entwicklung nach links gehen müsse und daß sie „selbstverständlich“ auch in den letzten Jahrzehnten so gegangen sei. Eine solche Suggestion ist insofern bedenklich, als sie an die Stelle einer frischen, siegesgewissen Kampfstimmung leicht eine gewisse Resignation, eine wehmütige Ergebung in scheinbar unabänderliche Dinge treten läßt. Wie wenig dazu Anlaß vorhanden ist, das zeigen die Darlegungen Dr. von Belows in einleuchtendster Weise. Sie zeigen, wie Bismarck, um mit dem Liberalen von neuem zurückdrängte und „unter Rückkehr zu den autoritären Grundlagen des Staates die konservativen Kräfte in Wirtschaft und Gesellschaft bewußt und erfolgreich in die Höhe hob“. An die Stelle der mangelfehlenden Ideale des Liberalismus trat die Einschränkung der individuellen Bewegungsfreiheit im Interesse der Allgemeinheit, Pflege des nationalen Bewußtseins, z. B. in der Kolonialpolitik und in der Polenpolitik, Ausdehnung der Staatsstätigkeit durch die staatliche Sozialpolitik, die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die Anfechtungspolitik usw. Dr. von Below zeigt weiter, wie die Nationalliberalen unter Trennung von ihrem linken Flügel diese politische Schwärzung mitmachten, während die alte Fortschrittspartei zunächst in der Opposition verharrte. Aber was ist jetzt aus dieser Opposition geworden? Man braucht tatsächlich nur die fast ohne Widerspruch von Seiten der gemäßigten Parteien erfolgte Annahme der langwierigen mühevollen Kämpfe um das Septennat zu vergleichen, um den Unterschied zwischen damals und jetzt hell in die Erscheinung treten zu lassen. Und wenn jemand sagen wollte, eine derartige Wehrvorlage sei weder eine konservative noch eine liberale, sondern lediglich eine nationale Angelegenheit, so

darf man wohl darauf erwidern, daß das immer so gewesen ist, und daß der Freisinn trotzdem jahrzehntelang dem Reiche verweigert hat, was des Reiches war. Wenn aber trotzdem noch ein Zweifel übrig bleiben sollte, so braucht man nur daran zu erinnern, wie Eugen Richter Deutsch-Südwestafrika nicht etwa dem Meistbietenden, sondern dem Wenigstfordernden überlassen wollte, wie scharf von der Linken gegen die Politik der Dampfersubventionen protestiert wurde und wie vollständig ablehnend der Freisinn sich lange Zeit gegen die Sozialpolitik verhielt, in der er nun freilich eher des Guten zu viel tut. So kann Dr. von Below feststellen, daß der Sieg der konservativen Gedanken zwar noch nicht vollständig ist, daß sie aber unzweifelhaft einen gewaltigen Sieg errungen haben, und daß sich keine bürgerliche Partei ihrer Anziehungskraft entziehen kann.

Es versteht sich nun von selbst, und v. Below weist ausdrücklich darauf hin, daß dieser sachsliche Sieg für die konservativen Parteien als solche insofern keine reine Freude bedeutet, als die anderen Parteien aufgrund der vollzogenen Wandlung jetzt manche Wählerkreise an sich ziehen vermögen, die ohne diese Voraussetzung den konservativen Parteien zugefallen wären. Und dasselbe gilt begreiflicherweise von den sozialpolitischen Gegensätzen, die sich so abgeklärt haben, daß die Möglichkeit einer Beilegung des Zollschuzes für die Landwirtschaft höchstens noch von einem halben Duzend verkehrter Nichtsalsfreihändler als mumifiziertes Ideal betrachtet und verehrt wird, während die Einsicht in die sachliche Notwendigkeit dieses Zollschuzes allmählich sogar in sozialdemokratische Kreise eindringt. Aber wenn so die Parteienfolge mit den moralischen und intellektuellen Siegen nicht vollständig Schritt gehalten haben, so ist es doch immerhin ein stolzes und erhebendes Bewußtsein, daß die politischen Wandlungen des deutschen Bürgertums in den letzten Jahrzehnten im großen und ganzen einen Sieg konservativer Ideen bedeuten, und man sollte meinen, daß diese Tatsache jedem Vaterlandsfreund zu denken gäbe und ihn insbesondere auch darüber tröstete, daß die mühsam Belehrt und Beteuert sich jetzt, wie sie so gerne tun, als Generalpäpster des Patriotismus ausspielen!

Wandlungen.

Novelle von R. E. Gerth. (Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Ein rechtes Kind war sie doch noch gewesen — aber ein wunderhohes! Wie reizend sie war, als sie mit ihren weißen Zähnen in die Schokolade biß. Daß sie sich später so ganz entfremdet, sich immer mehr auseinandergeliebt hatten! Wie wunderbar, daß ihn nachher ihr kindliches Wesen, ihre kleinen Launen so sehr abgelesen hatten, war es doch gerade ihr unabweisbares Wesen gewesen, das ihn am festesten zu ihr hingezogen hatte. Daß sich später auch gar keine Brücke des Verständnisses von ihm zu ihr bauen ließ! An wem lag die Schuld? Oder waren sie wirklich zwei Menschen, die ganz und garnicht zu einander paßten, die in ihrem innersten Wesen grundverschieden voneinander waren? Hatte denn das Gefühl, das sie so sehr zueinander hingetrieben, wirklich nur im äußeren Wohlgefallen gewurzelt? Hatte der geheime Zug ihrer Seelen, den sie zu verspüren gemeint, sie betrogen? Wegner strich sich mit der Hand über die Stirn. Wozu diese müßigen Gedanken jetzt, da seine Ehe zerstört war? Irene hatte ihm ihren Haß ihre Verachtung ins Gesicht geschleudert — ährnte er ihr arif ihrer damaligen Aufregung wegen nicht — er konnte ihre Worte nicht ungeprochen machen.

Doch weiter noch verfolgten Wegner seine Gedanken.

Daß er früher nie über sein Eheleben nachgedacht — sich besonnen hatte — wo es vielleicht noch an der Zeit gewesen wäre.

Früher! Als ob er früher auf sich und sie geachtet als ob er früher — überhaupt nachgedacht hätte!

Dazu hatte er doch keine Zeit gehabt. Er mußte doch leben — genießen und — für den Fehltriff bei seiner Ehe Betäubung, Vergessen suchen!

Von seinen Gedanken umspinnen, härmte Wegner weiter, so wenig des Weges achtend, daß er beinahe mit einem Passanten zusammenge-rannt wäre.

„Holla!“

„Pardon!“ murmelte Wegner, den Hut lüftend.

Zu gleicher Zeit fühlte er sich heftig am Arme gepackt.

„Anton! Anton Wegner! Bist du denn das wirklich? Wie kommst du hierher?“

Wegner taumelte im ersten Schreck fast zurück.

Seit seiner Verarmung hatte er keinen seiner früheren Bekannten und Freunde wieder-gesehen, ja — er vermied es absichtlich, mit ihnen zusammenzukommen.

Und jene Freunde hatten das gleichfalls. Sie hatten einander nun nichts mehr zu geben, lebten jetzt in grundverschiedenen Lebens-sphären — ein Zutammentreffen wäre für beide Teile gleich peinlich gewesen, also — kannte man sich eben nicht mehr.

Schule und Unterricht.

Bemerkenswertes über die höheren Knabenschulen in Deutschland. Unter den 1025 höheren Knabenschulen in Preußen sind 337 humanistische Gymnasien und nur 163 Realschulen. Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands hat ein starkes Verlangen nach realistischer Bildung zeitigt, dem besonders in den außerpreussischen Staaten Rechnung getragen worden ist. Bayern zählt 48 Gymnasien und 46 Realschulen, Sachsen 19 Gymnasien und 43 Realschulen, Württemberg 18 und 17, Baden 18 und 23. In Hamburg bestehen 4 Gymnasien, 2 Realgymnasien, 4 Oberrealschulen und 8 Realschulen. Nach der letzten statistischen Aufnahme sigen und 160 000 deutsche Schüler auf humanistischen Gymnasien, 146 000 auf Realgymnasien und Oberrealschulen, zirka 90 000 auf sechsstägigen Realschulen. Gar oft ist die Schülerzahl höherer Knabenschulen, namentlich in kleineren Städten, so geringe, daß der Kostenaufwand für den einzelnen Schüler sich kaum rechtfertigen läßt. In Schwedt (Oder) wird das humanistische Gymnasium — laut statistischem Jahrbuch für höhere Schulen pro 1912/13 — von 101 Schülern besucht. Die preussische Unterrichtsverwaltung will den Staatszuschuß von 18 690 Mark entziehen, weil sich solche Opfer für die geringe Schülerzahl nicht rechtfertigen lassen, und hat Verhandlungen mit der Stadt gepflogen. Die Stadt zählt an den Staat 43 104 Mark für Unterhaltung des Gymnasiums und will sich zunächst abwartend verhalten. Wird der Staatszuschuß entzogen, so hat die Stadt aus der Gemeindefasse 61 794 Mark zu zahlen; ein Gymnasialst würde aus Stadtmitteln 616 Mark Aufwendung erfordern. Ähnlich ist die Sachlage in anderen Städten. Das Gymnasium in Wittstock erfordert bei 121 Schülern 58 350 Mark, dasjenige in Friedeberg in der Neumark (123 Schüler) 35 400 Mark und Freienwalde (Oder) 49 940 Mark Staatszuschuß bei 134 Schülern. Ein Gymnasialst in Wittstock kostet dem Staate 565 Mark. Hierzu kommt noch der Zuschuß der Stadt, der für 16 257 Mark, für Freienwalde 14 500 Mark und für Friedeberg 18 000 Mark beträgt. Das Gymnasium in Ludau mit 90 Schülern erfordert 50 200 Mark Staats- und 10 179 Mark Gemeindeforschuß. Ein Gymnasialst kostet 671 Mark! — In Kreuznach ist die Realschule wegen der geringen Besuchsziffer nicht lebensfähig. Die Stadtverordneten hatten ihre Auflösung beschlossen. Der Unterrichtsminister genehmigte dieselbe unter der Bedingung, daß statt ihrer eine Mittelschule eingerichtet wurde. Darauf wurde beschlossen, mit dem Minister in neue Verhandlungen einzutreten. In den genannten Städten ist die Schülerzahl völlig unzureichend. Die Unterhaltungskosten der Schule sind zu hoch. In Thorn sind Schüler so reichlich vorhanden, daß das Gebäude zu deren Aufnahme unzureichend ist und Aufnahme-geluche abgelehnt werden müssen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Man an den Feind!“ Vom Kampf und Tod auf See von Graf Bernstorff, Korvettenkapitän a. D. Preis kart. 2 Mk., geb. 3 Mk. C. F. Amelangs Verlag in Leipzig. — Der bekannte Marineoffizier hat in dem schmund angelegten Band eine Anzahl prächtiger Skizzen vereinigt, die an Frische, Schmeid und Lebendigkeit ihres-

Und nun heute diese Begegnung.

Wegner erkannte im ersten Schreck den Fremden garnicht. Es war ein ehemaliger Schulkamerad — Felix Ganger.

Die beiden hatten sich nach der Schulzeit völlig aus den Augen verloren. Ganger hatte studiert, und Wegner war in das Banthaus seines Vaters eingetreten. Nun standen sie sich nach all den Jahren unvermutet gegenüber.

Wegner hatte sich gefast.

„Felix — du?“

„Tawohl — habe mich hier als Arzt niedergelassen — — Nervenzart. Und du?“

„Ich bin seit vier Wochen bei „Tauben u. Co.“ als Buchhalter angestellt.“

Ganger hob plötzlich seinen Arm in den des Freundes.

„Ich habe von deinem Angliad gehört, Anton! Laß uns nicht weiter davon reden — es führt doch zu nichts. Nur sagen will ich dir — bist doch ein ganzer Mann, Anton!“

Wegner seufzte. „Leibt ist es mir nicht geworden, Felix! — Wenn du wüßtest, was ich an Demütigungen in all dieser Zeit durch-machen mußte! Na — es ist vorbei! Du hast ganz recht, über geschehene Dinge zu reden, ist zwecklos. Und jetzt — —“ er straffte sich, „ich will mir die Achtung der Welt schon erzwingen, Felix!“

„Dazu gehört nicht so viel, als du denkst, Anton. Jeder rechtchaffenen Strebende genießt Achtung — — also auch du!“

Aber sag, wie geht es deiner Frau? Ich hörte auch, daß du verheiratet bist.“

„Meiner Frau — —“ Wegner blickte trübe vor sich hin, „sie war schwer erkrankt damals —

gleichem suchen. Alle die Gefahren, die dem Seemann begegnen, treten uns mit einer Anschaulichkeit entgegen, wie sie nur ein talentvoller Schriftsteller und alter Seemann zugleich schildern kann. Wir erleben die spannend erzählten Geschichten alle mit. Von besonderem Interesse sind die glänzend beschriebenen Leistungen und Gefahren der modernsten Waffen und Hilfswaffen, der Schiffsge-schäfte, Torpedos, Seeminen und Luftschiffe. Was das Buch aber besonders wertvoll macht, das ist die ideale, hohe Auffassung des Berufes und die daraus entspringende heldenmütige, pflichterfüllte Gesinnung. Solche Bücher, die den persönlichen Mut und die selbstlose Hingabe an den Nächsten oder an das große Ganze lehren, tun uns heute besonders not. Wir möchten das Werk, das nicht nur jedes Seemann- und Soldatenherz erfreuen, sondern allgemeine Beachtung finden wird, deshalb auch gern in der Hand der reiferen Jugend sehen. Skizzen wie z. B. „Das Vorbild“ wirken direkt erzieherisch. Das Buch wird sicherlich seinen Weg machen.

Jugenderinnerungen eines alten Mannes. (Wilhelm von Kugelgen.) Billige Geschenkausgabe. 7. Auflage. Mit dem Bildnis des Verfassers (Heliogravüre), 16 Abbildungen und einem ausführlichen Vor- und Nachwort. 428 Seiten 8°, gebefet 2 Mark, Leinenband 2,50 Mark, Halbfanzband mit Rotdruck 4,20 Mark. Chr. Belfersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Ein längst als vorzüglich bekanntes Buch, das man in recht vielen Familien sehen möchte. Eine Lektüre, wie man sie nicht leicht besser trifft: selbst bis ans Ende, mit lebendigem Hintergrund (Kriegung Deutschlands durch Napoleon und Befreiungskriege), durchweht von wahrhaft frommer Gesinnung und befrachtet von feinem Humor. An der wundervollen Heliogravüre des Verfassers, kann man sich nicht satt sehen und an dem Buche mit seinem kulturgeschichtlich so reichen Inhalt kann man sich nicht satt lesen. Wer für seine Musestunden ein Buch sucht, das ihm mehr als flüchtigen Genuss bietet, der greife zu diesem. Der 7. Auflage wurde ein gefälliges Format gegeben und für den Druck eine deutliche Schrift mit breitem Schmitt benützt. Dem Willigen Buch wird die neue gebiegene Ausstattung und der sehr billige Preis weiteren reichlichen Eingang verschaffen. Man verlange die Ausgabe Belfer mit Heliogravüre.

Boiken, Günther, Kriegserinnerungen 1870/71. Ausgewählt vom Oldenburger Prüfungsausschuss für Jugendbüchlein. Mit 24 Abbildungen und 6 Kartenstücken. Gebd. geb. 1,50 Mk. Gerhard Stalling, Verlagsbuchhandlung, Oldenburg i. Or. — Hier zeigt ein Kämpfer des glorreichen Krieges, bei dem er von Anfang bis zu Ende dabei war, in wahrhaft volkstümlicher Weise, wie es damals zugeht. Er übertrifft nirgends und erzählt nur, was er selbst gesehen hat, wie ihn selbst bei all diesem Auf und Ab von Freud und Leid zum Mutte war. — deshalb stellt die meisterhafte Woschen'sche Erzählung ein hervorragendes Dokument aus der großen Zeit dar, das jedem Wissensbereicherer und Genießt bietet. Vor allem unsere Jugend, die für packende Schilderungen so sehr zu haben ist, kommt hier in gutem Sinne zu ihrem Recht. Sie erhält ein wahrheitsgetreues Bild, wie es im Kriege zugeht, wieviel Not und Entbehrungen, wie manche Freude er den Soldaten bringen kann. Das Buch, das sich hoffentlich Freunde gewinnt, so weit die deutsche Jugend kringt, ist sehr hübsch ausgestattet, bei seinen nahezu 200 Seiten Umfang sehr preiswert und verdient demnach wirklich Anerkennung.

Benken, Ulas. Kartenbildliche Darstellung von Preußens Wachstum mit geschichtlichen Erläuterungen

Nervenfieber — — nun sitzt sie so herum. Der Fall aus der Höhe hat sie fast zerbrochen.“

„Wo sie solch tapferen Lebensgefährten zur Seite hat? Ein anderer wäre vielleicht auf und davon gegangen, hätte sie einfach sitzen lassen, oder — — wäre hui — — fort aus der Welt gewesen!“

„Lezteres hat sie auch erwartet, und es hat sie schwer enttäuscht, daß ich es nicht getan habe.“

„Nanu? Aber — das ist ja eine Überspanntheit, die ihre überreizten Nerven zusammenge-braut haben — — ist dir böse für etwas, das sie dir danken muß! Na — — das steht sie noch ein; laß sie nur erst zur Vernunft kommen. Gesund ist sie doch jetzt wieder?“

„Ja — — körperlich — — aber ich befürchte, daß sie schwermütig wird.“

„Was sagt dein Arzt?“

„Arzt! Als sie körperlich wiederhergestellt war, ist Dr. Brenner nicht wiedergekommen. Er sagte, alles andere kommt mit der Zeit. Da hilft nur Geduld und — — der eigene Wille.“

„Wo kein Wille da ist, kann er nicht helfen, da muß er gewack werden. Ich habe Erfahrung in diesen Dingen — bin ja Spezialarzt. Ich rate dir dringend einen solchen zu Rate zu ziehen.“

Wegner hob die Schultern.

„Ja — — wenn du meinst! Ich — hätte es ja längst getan, wenn ich noch der reiche Mann wäre — — aber so — — bei meinem kleinen Einkommen — — da — —“ sein starrer Blick ging geradeaus. „Du ahnst nicht, wie das auf mir lastet, diese gebrochene Frau — — und — —“

sich sagen müssen, du bist schuld daran — — und

MAGGI'S Bouillon - Würfel der feinste!

Achtung vor Nachahmungen! 5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.



von Oberlehrerin Ida Mied. Preis 3 M. D. R. G. M. Gen.-Verlag, Berlin W. 35. — Ein Atlas liegt uns vor, der das lebhafteste Interesse erregt durch die völlige Neuartigkeit der Technik seiner ausgestalteten Kartenblätter, deren jedes von Epoche zu Epoche einen Durchblick auf den älteren Besitz offen läßt und auf diese Weise die Entwicklung unseres hochentwickeltesten Staates zur Anschauung bringt, wie man es sonst nirgendwo und auf keine Weise zu geben vermag. Spielend lernen unsere Kinder danach preussische Geschichte, und wir wüßten kaum ein schöneres Geschenk für den Weihnachtstisch unserer Jugend als diesen wohlfeilen Atlas, dieses kleine kartographische Kunstwerk, originell erdichtet und mit technischer Vollendung ausgestattet! „Er ist ein preussisches Familienwerk, wer ihn liebt, möchte ihn besitzen.“

Befragte Verleumder.

Vor einiger Zeit ging ein Aufsatz durch die rote Presse, der die Verdächtigungen trug: „Das Kind in der Krippe“, „Aus der göttlichen Weltordnung“, „Und Ihr werdet finden das Kind“... und dergl. und der von Verleumdungen gegen den Amtsvorsteher und Rittergutsbesitzer Dr. Klausa in Bilsitz bei Breslau sprach. Es wurde in dem Artikel behauptet, auf dem Gute des Dr. K. gäbe es für die männlichen und weiblichen unterbetreuten Arbeiter keine getrennten Schlafräume, beide Geschlechter müßten durcheinander auf Pritschen in einem gemeinsamen schmutzigen und feuchten Raume schlafen. Als schließlich eine Arbeiterin ein Kind geboren habe, sei keine Hebamme geholt worden, und das Kind hätte, da selbst das Nötigste fehle, in Lumpen eingehüllt werden müssen, und was dergl. mehr war.

Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen Zeitschrift „Der Landarbeiter“ Genosse F. Jaach hatte sich darum wegen Beleidigung des Dr. K. vor dem Landgericht 1 zu Berlin zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Artikel einfach erlogen war. Auf dem Gute waren trockene und saubere, für die Geschlechter getrennte Schlafräume vorhanden, die Leute schliefen nicht auf Holspalten, sondern in Bettstellen auf Strohsäcken, Kopfkissen und Wolldecken; nach der Geburt des Kindes hatte Frau Dr. K. nicht nur Kinderwäsche und Kleidung, sondern auch für die Wöchnerin warme Suppen und dergl. geschickt. Herr Dr. K. hatte ausdrücklich angeordnet, daß eine Hebamme geholt würde, doch hatten die Leute selber dies unterlassen.

Das Gericht führte aus, daß es dem Angeklagten nicht darauf angekommen sei, die vermeintlichen, in Wahrheit aber gar nicht vorhandenen Mißstände aufzudecken, sondern daß er einfach dem verhassten politischen Gegner etwas anhängen wollte. Herr Dr. K. ist nämlich Vorsteher der Ortsgruppe Bilsitz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, welcher Umstand auch in den betreffenden Zeitungsausschnitten immer besonders betont wurde. Es verurteilte darum den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. Jaach legte gegen dieses Urteil Revision ein, die aber vom Reichsgericht am 4. November verworfen wurde.

In der gleichen Angelegenheit waren übrigens schon in Breslau zwei andere sozialdemokratische Redakteure, Ostonski und Fricker, zu je 300 Mark Geldstrafe bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Mannpaltiges.

(Wegen Betruges verurteilt.) Die Strafkammer des Landgerichts in Frankfurt a. M. hat den früheren Bezirksoffizier, Grafen Eugen Herzberg in neun Fällen des vollendeten und in einem Falle des versuchten Betruges für schuldig erklärt und ihn unter

— nicht mal helfen können — o — wie das an mir zehrt.“

Ganzers Augen ruhten auf dem Freund. „Wilst du mir deine Frau anvertrauen, Anton? Nicht als Arzt — als Freund will ich zu ihr kommen.“

Wegner kniff die Lippen zusammen. „Wenn ich dir meine Schuld abtragen kann — später.“

„Schuld? Ich sagte dir doch eben, daß ich auch als dein Freund aufsuchen will. Vorläufig — bevor wir weiteres abmachen — möchte ich aber mal erst deine Frau sehen, um beurteilen zu können, ob und wie weit eingegriffen werden muß. Wohnst du weit von hier?“

„Raum zehn Minuten.“

„Dann laß mich mit dir gehen —“

Wegners Stirn suchte sich. Daß sich in seiner Lage auch noch der Stolz melden mußte — Bettelstolz! Ganzler sah ihn von der Seite an, sah seinen Kampf.

„Höre mal, Anton, ich möchte dir eine kleine Geschichte erzählen; sie spielte, da wir noch Kinder waren.“

Da war so ein armer Knirps in der Schule, der hatte wohl einen riesig großen Magen, aber immer nur kleine, magere Butterbrote mit — „Laß, Felix —“

„Nein — höre mich an. Des Säckelings Eltern waren einfache Leute, die alles daran setzten, ihrem Jungen den Besuch der hohen Schule zu ermöglichen; wenn dieser auch bei seinen Fähigkeiten Freischüler war, so gehörte doch auch der einigermaßen gute Anzug und manches drum und dran dazu. Na — um dies schaffen zu können, mußten eben die Eisportionen danach eingeteilt werden, und da kamen für das Frühstück eben nur herzlich kleine, magere Schnitten heraus.“

Anrechnung von sechs Monaten Unterfangungs- haft zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

(Zu sieben Jahren Zuchthaus) war vom Schwurgericht in Augsburg wegen Körperverletzung mit Todesfolge vor drei Jahren der Tischler Kraemer verurteilt. Im Wiedererhebungsverfahren gab der Staatsanwalt selbst der Überzeugung Ausdruck, daß Kraemer unschuldig sei, und daß in der ersten Verhandlung Unterlassungsünden begangen seien. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

(Eine Steuerklage des Prinzen Friedrich Leopold.) Prinz Friedrich Leopold war vom Gemeindevorstand in Neu-Behndorf zu einer Wertzuwachssteuer von 104205 Mark veranlagt. Der Prinz erhob dagegen Einspruch. Der Bezirksauschuß in Potsdam verurteilte ihn zur Zahlung der Zuwachssteuer in Höhe von 110868 Mark. Es handelt sich um die Veräußerung eines Terrains vom Fideikommiß Düppel-Dreilinden.

(Unfall eines italienischen Kriegsschiffes.) Der Panzerkreuzer San Giorgio ist bei der Ausfahrt aus der Straße von Messina nach Neapel zu an der Küste von Santa Agata bei Messina auf Grund geraten. Die in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe sind zur Hilfe herbeigerufen worden. Der Panzerkreuzer hat sich auf die linke Seite gelegt. Der vordere Teil des Schiffes berührt in einer Ausbuchtung von 16 Metern den Grund. Die Strandung ist wahrscheinlich hervorgerufen durch eine Verwechslung der Leuchturme auf Capo Peloro und auf Punta Pezzo und durch das Manövrier zur Vermeidung eines Zusammenstoßes mit einem Dampfer, der die Meerenge herabkam. Taucher haben festgestellt, daß ein Teil der linken Schiffseite auf einem Bett von Sand und Algen ruht, die rechte Schiffseite auf Felsenrund. Einige wasserdichte Abteilungen des Vorkastells stehen teilweise unter Wasser. Der Unfall kann nicht als leicht bezeichnet werden, doch ist die Lage des Schiffes noch nicht gefährlich.

(Im Automobil durch Europa.) Sonnabend früh hat der Automobilist Nagel in Petersburg auf einem von einer russischen Fabrik gebauten Kraftwagen eine Auslandsfahrt nach Deutschland, Frankreich, Spanien und Nordafrika angetreten, von wo die Rückfahrt nach Petersburg über Italien erfolgt. Die Gesamtstrecke ist über 15000 Werkst lang.

(Raubüberfall.) Banditen überfielen in Sevilla einen Angestellten der Südbahn-Gesellschaft, der 30000 Franks bei sich trug, ver wundeten ihn und plünderten ihn aus. Die Räuber schossen auf die sie verfolgenden Polizeibeamten und Soldaten, die das Feuer erwiderten. Ein Bandit wurde tödlich verletzt, die anderen entflohen.

Da war aber nun auch so ein mit vielen Glücksgütern und reichem Herzen gesegneter Bub in der Klasse. — Der sah wohl mal einen begehrlichen Blick, den der arme Junge auf ihn warf, als er — der Reiche — seine lederen Brötchen verzehrte. Pöhllich stand er neben dem zuerst heftig erschrockenen Jungen und nötigte ihn eine seiner Semmeln auf. Das wiederholte sich erst hin und wieder, wurde aber bald zur Gewohnheit zwischen den beiden.

Und weißt du noch, was der reiche Junge dem andern entgegnete, als der sich sträuben wollte, diese Wohlthaten entgegenzunehmen? Da sagtest du: Ein Schuft ist, wer einem andern helfen kann und tut es nicht!“

„Ach — wir waren Kinder, Felix!“

„Ja! Kinder! — Aber was hat diese Wohlthat aus mir gemacht! Ich bin nicht nur ein satter Junge geworden, sondern ein glücklicher, lebensfroher Mensch, der seinen Glauben an das Gute im Menschen niemals verloren hat.“

Siehst du — das dankt ich dir. Und dieser mein Glaube ist auch niemals betrogen worden — wo ich auch angelopft habe, ich habe — wenn auch irrende, schwankende — so doch immer offene, gute Herzen gefunden. Laß mich dir helfen, Anton, wie du mir geholfen hast. Ich rede nicht vom Abtragen einer Schuld — ich halte dir nur dein Glaubensbekenntnis entgegen.“

„Komm!“ sagte Wegner leise. —

„Also, Anton — erwähne nicht vor deiner Frau, daß ich Nervenarzt bin. Sie wird zu traulicher sein, wenn sie es nicht weiß.“ bat Ganzler den Freund, bevor er mit ihm ins Haus trat.

Eine Wohnung zu mieten, deren Zimmerstuck nach der Straße zu gelegen war, wäre für Wegner zu kostspielig gewesen. Aber er hatte

(Zur fürklichen Ehescheidung in Schweden) wird aus Stockholm weiter berichtet: Zwischen den Höfen in Stockholm und Petersburg finden gegenwärtig Verhandlungen über die Trennung der Ehe des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Maria Pawlowna statt, wonach sich noch die Regelung der wirtschaftlichen Seite erübrigt. Dies dürfte aber keinerlei Schwierigkeiten bereiten, da die Prinzessin, wie alle russischen Großfürstinnen, ein außerordentlich großes Vermögen, viele Millionen Rubel umfassend, besitzt. Bei der Verheiratung der damals erst 18jährigen Maria blieb ihr Vermögen in Russland zurück. Aber die bedeutenden Zinsen gestatteten dem Ehepaar, ein großes Haus zu führen. In der im Tiergarten bei Stockholm erbauten Villa Dal Hill, die das Brautgeschenk für die Prinzessin bildete, löste eine gesellschaftliche Veranstaltung die andere ab, und durch ihr ungezwungenes und lustiges Wesen machte sich die Prinzessin sehr beliebt, besonders zu Anfang. Der streng auf Etikette haltende schwedische Hof fand indessen allmählich die Luftigkeit zu weitgehend, denn es gehörte zu den Eigentümlichkeiten der Prinzessin, bei einem Mittagmahl, wenn sie in besonders guter Stimmung war, den Herren Champagner über den Rücken zu gießen. König Gustav wußte aber derartigen Scherzen keinen Geschmack abzugewinnen, und so stimmte er schließlich dem Gedanken einer Ehescheidung zu. Der aus der Ehe hervorgegangene, jetzt vierjährige Prinz Lennart wird, wie es heißt, in der Familie des Prinzen Karl erzogen werden. Die Villa Dal Hill fällt dem kleinen Prinzen zu. Inzwischen hat sich die Prinzessin Maria, die in Paris bei ihrem Vater weilte, über die Sache zu ihrer Umgebung geäußert und bemerkt, der wirkliche Grund der Ehescheidung bestünde darin, daß sie, nachdem sie in Petersburg und anderen Großstädten gelebt habe, das altmodische Stockholmer Gesellschaftsleben zu trüpfände. Ihre Veruche, mehr Leben in die Gesellschaft zu bringen, wären an dem Widerstand, den sie gefunden habe, gescheitert.

(Wie der deutsche Bund vor 50 Jahren dem dänischen Gesandten die Tür wies.) Als König Christian IX. vor 50 Jahren wenige Tage nach seiner Thronbesteigung die vom Reichsrat angenommene niederländische Verfassung wider seine bessere Überzeugung unterzeichnete, besiegelte er den unvermeidlichen Bruch mit dem deutschen Bunde. Nachdem es bereits in der Bundestagsitzung vom 21. November 1863 scharfe Zusammenstöße mit dem neuen dänischen Bevollmächtigten gegeben hatte, beschloß am 28. November auf Badens Antrag die mittel- und kleinstaatliche Mehrheit die Ausschließung des Gesandten Christians IX., während Preußen und Österreich ihn wenigstens „aus Courtoisie“ noch weiter zu dulden bereit gewesen wären. Als der Suspensionsbeschluß gefaßt war, schloß der Präsidialgesandte formell die Sitzung vor völliger Erledigung der Tagesordnung, um dem Gesandten Gelegenheit zu geben, ohne Aufsehen den Saal zu verlassen. Die Anwesenden erhoben sich also und begaben sich in das Nebenzimmer oder unterhielten sich miteinander, aber Dirckind-Holmfeld, so hieß der Gesandte, blieb mit finsterner Miene sitzen. Dadurch gestaltete sich die Situation peinlich, die Versammelten wurden unruhig und es blieb nichts anderes übrig, als daß der Präsidialgesandte Dirckind-Holmfeld leise zum Weggehen aufforderte. Nach einigem Besinnen erhob sich dieser denn auch und entfernte sich. „So wurde dem dänischen Gesandten im wirklichen Sinne die Tür gewiesen“, bemerkt Robert von Mohl, der damalige badische Bundesgesandte, „den der augustenburgische Präsident, Herzog Friedrich, kurz vorher mit der Vertretung seiner Interessen in Frankfurt betraut hatte, im zweiten Bande seiner „Lebenserinnerungen“.

(Von der Mode. — Die Bluse dieses Winters.) Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist

es, so plaudert eine Mitarbeiterin der „N. G.“, diesem Winter vorbehalten, die Bluse, die bisher nie so recht für voll angesehen wurde, salonsfähig zu machen. Die Nachmittagsbluse soll in ersten Weltbewerben treten zu dem eleganten Teefleisch. Mäntel zitiertengelber oder weißer Tüll mit Stunten- oder gefärbten Juchstücken über einem westenartigen Untergrund aus Metallspitze ist als Blusenstoff ebenso beliebt wie schimmernder weißer Moiré- sammt, blutroter Seidenjammet und weißfließende Seide in einer Schattierung, welche die Mitte hält zwischen den Farben der Erdbeere und des Pfirsichs. Denn die Blumenmode dieses Winters duldet nichts Festes, Anliegendes. Sie hat daher eine neue Aufgabe bei der Form des japanischen Kimono vorgenommen, indem breite, zuweilen mit Blumen bestickte Schalkragen den Halsauschnitt einnahmen und sich kreuzweise bis an den Taillenschluß fortsetzten. Die Bluse hängt zu beiden Seiten und geht in den Armen faltig und bauchig hervor und geht in den Hüften, ebenfalls weiten sogenannten Flügelärmeln über. Durch diesen kleinen Kunstgriff erreicht es die Mode, ein Juwel an Körperfülle ebenso nachsichtig zu verbergen wie ein Juwel. Die Halsfreiheit des ziemlich tiefen Ausschnittes wird hier und da auch durch einen pelzverbrämten Maria Stuart-Kragen abgegrenzt. Den Übergang zum Rock vermittelt ein breiter, schwarzer Seidengürtel mit riesiger Geißelspitze im Rücken oder ein kurzer Saß, der dem Anzug den Charakter des zusammengehörigen Ganzen bewahrt. Weniger anspruchsvoll, doch um so origineller erscheint eine neue Blusenform, deren Anblick uns in unsere erste Jugend zurückverjetzt. Es ist ein ganz glatter, loser Babytüll, der saftig, des Taillenschlusses nicht achtend, bis auf die Hüften herabhängt und hier, leicht eingeträufelt, von einem breitudurchgehenden Querstreifen des Blusenstoffes, das diese Babybluse, die an Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, ein Vorläufer sein soll der schon so oft angekündigten und noch niemals verwirklichten niederelosen Mode.



Nun stand Irene in ihrer ganzen lässigen Grazie vor Ganzler und blinzelte mit ihren schwermütigen Augen, über denen es wie ein Schleier lag, zu ihm hin.

Ganzler neigte sich über die Hand der jungen Frau. Er war überrascht. Und diese Augen! Diese abgrundtiefen Augen! Die lächeln zu machen, das war wohl der Mühe wert.

Dies alles ging dem Arzte durch den Sinn, während er in leichter, gewandter Art eine Unterhaltung anbahnte.

Ohne aufdringlich zu sein, bestrebte er sich ernstlich, die junge Frau zu fesseln, reden zu machen. Er sprach fast nur für sie, schätzte ihr fremde Gedanken, die er auf seinen Reisen gesehen, berichtete von den Eindrücken, die er durch sie empfangen, — doch Irene blieb schweigsam.

Da gab er seine Versuche auf, kummerte sich scheinbar überhaupt nicht mehr um sie, sondern wandte sich ausschließlich an Anton.

Dabei gingen seine Gedanken zurück zu seiner Studienzeit.

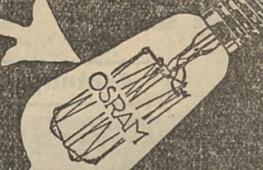
„Ja — alter Junge — ich bin damals wahrlich nicht auf Rosen gebettet gewesen — immer lernen — lernen — und dabei noch Geld schaffen fürs tägliche Brot — — — habe Stunden geben müssen — oft genug für ein Lumpengeld, — — — na, du fühlst mir ja heute nach, wenn man verdienen muß, da ergreift man, was einem geboten wird! Doch heute wo ich zurückdenke, wo ich sehe, wie ich mir mein Leben gebaut habe — aus Not und Entbehrungen heraus — heute, da ich mir sagen kann, alles — alles, was du bist — was du hast, hast du dir selber geschaffen — bist du aus dir selbst geworden — — —“, er dehnte sich — „ah — das ist ein Gefühl! Darum können mich Könige beneiden!“

(Fortsetzung folgt.)

Osram

Nur auf ein Wort

Müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17



Ausstellung der königlichen keramischen Fachschule zu Bunzlau im städtischen Museum.

Geöffnet wochentäglich 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg., sonntäglich 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg.

Thorn den 29. Oktober 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 25. d. Mts., nachmittags und Mittwoch den 26. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Thorn den 20. November 1913.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sich

a) die Ausfertigungsstelle für Jagdscheine,

b) die Zahlstelle für Hundsteuer und für Polizeistrafen

in dem Erdgeschoss des Rathauses — Zimmer 5 — der Post gegenüber — befindet.

Thorn den 21. November 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die gesamte schlüsselfertige Bauausführung eines Nebengebäudes zur neuen Kirche in Granitz soll mit Ausnahme der Ziegelanfuhr in einem Lose vergeben werden. Zeichnung und Ausführungsbestimmungen liegen im Rathause zur Einsicht aus. Bestehende Pläne sind im Abschrift zum Preise von 2 Mark von demselben bezogen werden.

Der evangelische Gemeindeführer.

Beckhörn,
Biarer.

Serliche Weihnachtsbitte der Krupper Heil- und Wohltätigkeits-Anstalten.

Weihnachten, das Fest der großen Freude, steht wieder vor der Tür. Auch wir möchten unseren Stiefen, geistig Armen, heimatlosen und elternlosen Kindern Freude bereiten; sie alle warten schon mit Sehnsucht auf die Gaben, welche menschliche Liebe im Licht des Weihnachtsbaumes spenden wird. Sollen sich diese unsere Mitmenschen, gegen 400 an der Zahl, die aus allen Gegenden Deutschlands stammen, vergeblich freuen? Nein, und abermals nein; sie alle müssen unsere Liebe erfahren, deshalb bitte ich alle herzlich gesinnten Menschen, helft uns das Weihnachtsfest für unsere Pflegebesorgenen zu einem Fest der Freude zu gestalten! Für jede Gabe sind wir von Herzen dankbar.

R. Kopp (Schleswig),
im November 1913,
H. Hoffmann, Geschäftsführer.

Inkasso-Zentrale

mit guten laufenden Erträgen an geschäftswandigen Herrn per sofort oder später zu vergeben.

Gest. Angebote unter **G. L. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Hauptagent. Gener.-Versicherung.

Eine der ältesten, bestbeschäftigten General-Versicherungs-Gesellschaften sucht für Thorn unter günstigen Bedingungen einen tüchtigen

Hauptagenten,

der durch seine Beziehungen erfolgreich für die Gesellschaft wirken kann. Meldungen sind unter Angabe von Referenzen unter **Nr. 3035 G.** an die Annoncen-Firma **Daupe & Co.** in Thorn zu richten.

Schokoladenbruchpfeffer-tuchen,

das Pfund 80 Pfg., und **Bruch-Pfeffertuchen,**

das Pfund 50 Pfg., empfiehlt **Honigtuchfabrik Richard Thomas,**

Gerstenstr. 4. Ede Tuchmacherstr.

Petroleum Ia,

Alter 19 Pfg., bei 10 Liter 18 Pfennig, empfiehlt **Alfred Weber, Florenz-Drogerie,** Meilenstr. 84.

Ansprache an die Bevölkerung

über die Bedeutung und die Ausführung der Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember 1913.

Am 1. Dezember 1913 findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt, mit der in Preußen die gleichfalls vom Bundesrate angeordnete Obstbaumzählung verbunden ist. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich, ihre Beantwortung verriecht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt: die Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen mit ihren Unterarten, ferner die tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obstbäume. Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, das in der Nacht vom 30. November zu dem 1. Dezember 1913 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, zu zählen und in die weiße Zählkarte (A), unter Beachtung der Erläuterungen, wahrheitsgetreu einzutragen; die auf dem Gehöfte und in dem anstoßenden Hausgarten stehenden tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obstbäume sind vom Besitzer, Verwalter oder Pächter des Gehöftes zu zählen und auf der Rückseite der weißen Zählkarte zu verzeichnen. Für die im freien Felde, an öffentlichen Wegen, auf Kanalböfungen, Weiden usw. stehenden Obstbäume dient die blaue Zählkarte (A 1).

Über die in den Zählkarten enthaltenen, den Vieh- und Obstbaumzählung des Einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere auch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden. Die Ergebnisse der Vieh- und Obstbaumzählung dienen daher lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht und des Obstbaues; insbesondere soll aber auch festgestellt werden, ob durch die heimliche Viehzucht und den Obstbau das für die Volksernährung nötige Fleisch und Obst gewonnen werden kann. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das königliche Statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An sie wie daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarte in erster Linie von dem Haushaltungsvorsteher oder selbst auszufüllen ist, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaften von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Befragung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Ausbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das königliche Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftretender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im November 1913.

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.

Erst,
Präsident.

Bekanntmachung

betreffend die diesjährige Viehzählung.

Auf Beschluß des Bundesrates findet am 1. Dezember 1913 im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt, mit der in Preußen die gleichfalls vom Bundesrate angeordnete Obstbaumzählung verbunden ist. Dabei kommen folgende Bestimmungen zur Anwendung:

Die Vieh- und Obstbaumzählung ist nach dem Stande vom 1. Dezember vorzunehmen und hat sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und auf die tragfähigen und noch nicht tragfähigen Äpfel, Birnen, Pflaumen- und Zwetschen, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Wallnüsse zu erstrecken. Außerdem ist durch sie die Zahl der Gehöfte mit und ohne Vieh und die der Viehhaltenden Haushaltungen, ferner die Zahl der Gehöfte und Hausgärten mit Obstbäumen, die Zahl der Grundstücke mit Obstbäumen im freien Felde, die Zahl der Chauffeen, Wege usw. mit Obstbäumen festzustellen.

Durch die Zählung soll der Viehstand jeder Haushaltung eines Gehöftes (Hauses nebst zugehörigen Nebengebäuden) ermittelt werden, mit der Maßgabe, daß am Tage der Zählung nur vorübergehend abwesendes Vieh bei der Haushaltung, zu der es gehört, mitgezählt wird und dagegen da, wo es nur vorübergehend anwesend ist, z. B. in Wirtschaften, Ausspannungen, unberücksichtigt bleibt.

Bei den Obstbäumen soll die Stückzahl der tragfähigen, d. h. solcher, die schon getragen haben und der noch nicht tragfähigen Bäume der vorstehend bezeichneten 7 Gattungen, die einen dauernden Standort haben, ermittelt werden. Dabei sind die Zwerg-, Schur-, (Kordons) und Spalierobstbäume mitzuzählen. In Baumschulen sind nur die Stambäume (Sortimentsbäume) zu zählen.

Die Polizei-Revierbeamten werden die erforderlichen Zählarten am 28. und 29. d. Mts. ausstellen. Sie sind alsdann von den Haushaltungsvorständen auszufüllen, zu unterschreiben und vom 3. Dezember d. Js. ab zur Abholung bereit zu halten. Die Beamten sind angewiesen, die Zählarten bei der Abholung auf die richtige Ausfüllung zu prüfen. Stäter unterliegen sie einer Nachprüfung durch die Herren Bezirksvorsteher.

Die Aufnahme erfolgt von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung mittels Eintragung des durch die Zählung ermittelten Viehstandes in die Zählkarte A. Für jede Haushaltung, bei der sich Vieh der obengedachten Art befindet, muß eine Zählkarte ausgefüllt werden, ebenso über dasjenige Vieh, dessen Besitzer nicht auf dem Gehöfte wohnt. Haushaltungen ohne Vieh stellen keine Karte aus.

Die auf dem Gehöfte und dem anstoßenden Hausgarten gezählten Obstbäume sind in die Zählkarte A des Gehöftbesizers oder Verwalters, in Ausnahmefällen in eine Karte, die der Obstbaumbesitzer auszustellen hat, einzutragen. Für die außerhalb des Gehöftes und des anstoßenden Hausgartens in der Gemeinde oder im freien Felde, in besonderen Obstbaumplantagen an Feldwegen usw. stehenden Obstbäume hat der Gehöftbesitzer, oder der außerhalb wohnende Besitzer (Forense) eine blaue Zählkarte (A 1) zu benutzen.

Die Zählkarte A und A 1 sind durch die Vorsteher der Haushaltungen oder deren Vertreter oder der sonst Verpflichteten auszufüllen und durch Namensunterschrift zu bezeichnen. Wo diese nicht möglich erscheint, wird die Ausfertigung und Bescheinigung durch den Zähler aufgrund der an Ort und Stelle persönlich eingeholten Erkundigungen bewirkt werden.

Wir richten an die Bürgerschaft wiederum die Bitte, den Herren Bezirksvorstehern und Beamten ihr mühsames Zählungsamt durch richtige und rechtzeitige Ausfüllung der Zählarten nach Möglichkeit zu erleichtern.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Angaben lediglich statistischen Zwecken dienen und zu Steuerzwecken nicht benutzt werden dürfen.

Thorn den 8. November 1913.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

XXI. Badische Pferde-Lotterie.

Ziehung am 2. Dezember 1913,

4678 Gewinne im Werte von 100000 Mark,

Hauptgewinn im Werte von 10000 Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, empfiehlt

Dombrowski, königlich Preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Terminalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Kötter, Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag	Gehäufungs- oder Versteigerungswert
Westpreußen.					
M. von Donski, Adl. Briefen	Schlachau	2.12.11	21,7140	24,37	75
B. Wirtus II, Ehl., Piepich	"	5.12.10	19,6144	24,57	75
R. Wegner, Ehl., Beitenhammer	Jastrow	3.12.11	4,7279	15,69	35
" " Langfuhr	Danzig	3.12.10	0,0937	—	4200
F. Simson, Ehl., Culumsee	Culumsee	1.12.9	0,1496	—	3350
Frau G. Neumann, Garnsee	Warrenwerder	1.12.9	—	5,28	420
J. v. Paszotta-Pipinski, Ehl., Klobischin	"	"	"	"	"
E. Thimm, Krakau	Narthaus	3.12.9	60,1820	184,92	90
F. Claasen, Ehl. (A.), Riefenburg	Danzig	5.12.10	0,2573	1,86	120
E. Rolenberg, Ehl., Bischofswalde	Riefenburg	1.12.11	0,0494	—	810
F. Boniewicz, Thorn, Alle	Schlachau	6.12.10	144,4170	271,80	312
J. Haaf, Ehl., Alt Paleschen	Thorn	1.12.10	0,1039	—	1309
Frau E. Schramm, St. Stärfenau	Berent	2.12.10	1,9537	9,93	285
Frau M. Obermeit, Marienwerder	St. Euplau	1.12.10	248,5409	1064,13	585
M. Romische, Eichenhammer	Marienwerder	1.12.10	0,1446	—	2453
J. Garnetti, Ehl., Thorn Neustadt	Schlachau	4.12.10	—	—	—
W. v. Trzastowski,	Thorn	2.12.10	0,9164	—	2760
Westpreußen (weiter).					
R. Klein, Ehl., Al. Runderstein	Di. Euplau	6.12.10	1,4870	6,87	—
R. Brubke, Ehl., Neukirch	Granden	5.12.10	0,0642	1,41	—
M. Kucharski, Ehl., Bruch	Roniß	2.12.10	1,0160	13,92	60
Frau E. Krüger, Helenenfelde	"	5.12.10	24,6220	15,24	66
E. Gebuhr, Ramin	Schwef	2.12.9	0,1192	0,42	—
" " Danzig, Hinterfischmarkt	Jampelburg	6.12.10	0,0820	0,95	300
Frau B. Engelmann, Bafewart	Danzig	4.12.10	0,0324	—	3900
F. Pogorski, Ehl., Klobischin	"	6.12.10	1,2340	1,86	90
F. Soewenthal u. Mtg., Neufahrwasser	Narthaus	3.12.10	0,8665	2,73	—
F. Rettig, Karwen	"	3.12.10	12,7661	15,60	—
Westpreußen (weiter).					
F. Kalinowski, Böken	Böhen	5.12.11	0,1308	0,24	2370
M. Schmadde, Adl. Gut Pierow	Sensburg	6.12.10	396,1340	1724,97	744
R. Werner, Ehl., Rathhof	Königsberg	1.12.10	0,3498	5,73	2525
M. Jolonski, Ehl., Sogorowicz	Willenberg	1.12.10	3,4720	3,21	8
M. Butras, Memel	Memel	3.12.10	—	—	564
R. Friedrich, Ehl., Braunsberg	Braunsberg	1.12.10	0,0691	—	982
Frau B. Stapel, Riepeln	Elth	2.12.10	5,5283	20,79	120
" " Antbudupönen	Willstall	3.12.11	—	—	—
W. Ch. Kirchhoff, Wingsen	Ortelburg	2.12.9	1,0653	12,57	60
E. Cipagne, Mikoleiten	Nikolaiten	1.12.10	0,0853	—	742
E. Ansh, Mülissen	Wyd	6.12.11	0,2002	—	36
F. Albrecht, Allenstein	Allenstein	3.12.9	0,0534	—	6870
R. Sommerfeldt, Ehl., Hirschberg	Wartenburg	6.12.11	123,8990	524,58	366
M. Majowski, Soldau	Soldau	5.12.11	—	—	260
J. Brzajowski, Ehl., Schöntau	"	5.12.2	18,3520	77,70	75
A. Heer, Ehl. (A.), Budweihen	Ragnit	3.12.10	0,7660	12,00	160
Frau B. Karjowski, Ehl., Henedrug	Henedrug	6.12.10	2,0780	8,16	1016
E. Schiller, Schillehen	Wischwil	5.12.10	6,2000	58,29	92
G. Mittaus, Ehl., Kauffhellen	Kauffhellen	3.12.9	0,1983	—	2203
C. Bugenings u. Mtg., Schillendöhlen	Willstall	5.12.10	4,6380	22,22	36
G. Lotau, Amalienau	Königsberg	2.12.10	0,5594	20,64	—
F. Neumann, Polepen	"	5.12.10	13,4257	328,38	150
H. Bloch, Ehl., Weßlau	Weßlau	3.12.9	—	—	—
Polen.					
B. Mniowski, Strelno	Strelno	2.12.10	0,3919	5,40	2266
J. Dworowski, Krotoschin	Krotoschin	5.12.10	0,1590	—	198
M. Borucki, Warszawa	Margonin	1.12.9	3,2686	24,45	573
Wb. Gruszka, Ehl., Donaborow	Rampen	1.12.9	7,3557	58,25	45
A. Baczaj, Ehl., Pleßden	Pleßden	6.12.11	0,2340	4,47	324
E. Stapf, Follstein	Follstein	1.12.10	0,0929	—	336
J. Jablonski, Ehl., Sulmischütz	Abelnau	5.12.10	0,65	5,67	—
J. Maluszki, Adelnau	"	2.12.11	1,4494	11,43	60
W. Jęgiełski, Głowno	Pölen	5.12.10	2,2669	—	2168
F. Kallas, Ehl., Crone a. Br.	Crone a. Br.	6.12.10	4,1020	11,85	75
E. Urbanski, Lubisch	Gzarnitau	6.12.10	3,1610	1,23	72
St. Gzarniat, Ehl., Krotoschin	Mobilichin	6.12.9	15,2348	98,52	90
W. M. Kwiattowski,	Mogilno	2.12.9	9,5670	32,28	60
J. Sitoriski, Ehl., Tremeszen	Tremeszen	1.12.10	0,2120	5,83	1323
E. Dzitkowski, Ehl., Forbon	Bromberg	4.12.11	0,0602	0,03	410
M. Stojmann, Ehl., Borhowice	"	6.12.11	5,2430	29,16	60
M. Wiertel, Ehl., Schneidmühl	Schneidmühl	2.12.10	0,1747	—	1026
B. Szycerbinski, Buchfelde	Tremeszen	6.12.10	119,2540	391,62	255
W. Biermann, Baersdorf	Bojanowo	6.12.10	0,9340	17,37	—
St. Paluszewicz, Ehl., Raszkow	Ortowo	2.12.10	1,3090	11,04	719
F. Tuch u. Mtg., Rawitsch	Rawitsch	5.12.10	—	—	897
J. Weller, Rogasen	Rogasen	1.12.9	—	—	612
Th. Meicaret, Ehl., Eupige	Wollstein	2.12.10	22,9623	83,13	75
Rumänien.					
Deutsche Amoniatwerke, Albede	Uedermünde	1.12.9	52,4752	198,72	1344
J. Dieblich, Rummelsburg	Rummelsburg	1.12.10	0,2409	4,53	—
R. Fack, Ehl., Rummelsburg	"	4.12.10	0,8170	—	768
R. Redmann, Ferdinandshof	Pöjewalk	1.12.10	0,4971	1,50	552
F. Benzke (A), Neulleiten,	Neulleiten	5.12.11	—	—	—
Häuser und Landungen	Stralund	6.12.9	6,8616	198,20	240
M. Richter, Brodn u. Woldorf	Widamm	6.12.10	0,2723	1,26	562
Frau L. Dutowski, Augustwalde	Wolgast	6.12.9	0,1827	0,63	—
Th. Werthenin, Jinnowitz	Wolgast	3.12.10	5,5770	78,63	—
H. Kiehlaff, Binow	Wolgast	6.12.10	10,2403	36,09	—
M. Heyde, Buchholz	"	"	"	"	"

Atelier für Zahnoperationen u. Zahnersatz

Frau Margarete Fehlaner, Breitestr. 33, 2.

Älteste Damen-Frauen. — Spezialität: Kinder-Behandlung.

Gebissänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt.

Teilzahlungen gestattet.

Mehrfach prämiert. Begründet 1898. Fernruf 536.

Weihnachts-Vergrößerungen

erbitte schon jetzt.

Photogr. Kunst- und Vergrößerungs-Anstalt

CARL BONATH, Gerechtestr. 2, Neust. Markt.

NB. Ich bitte, meine Schaufenster zu beachten.

Kochzeitszeitungen | **Menu- u. Balkarten**

Tafellieder | **Visitenkarten**

Fakturen, Mitteilungen

. **Briefbogen und Kuverts**

liefert schnell und zu mäßigen Preisen die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Thorn, Katharinenstr. 4.

Empfehle mich als Damenfriseurin

auch außer dem Hause.

Thorn 8, Schulstraße 25.

Wohnungsangebote

Ein möbl. Zimmer.

sep. Eingang, mit voller Pension, zu vermieten

Mohaus-Automat, Culmerstr. 2.

Möbl. Zimmer

mit sep. Eingang, an ein oder zwei Personen zu vermieten

Melkenstr. 82.

Möbl. Borderr., sep. Eing., Nr. 13 Mt., M. Jof. zu verm.

Gerechtestr. 33, pt.

Gutm. Borderr., m. sep. Eing., mit auch ohne Penl., z. v. Bäderstr. 39, 2.

1 möbl. Zim. m. Penl. von sofortig zu vermieten

Seglerstr. 28, 3 Tr.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sowie Burtsengelaf, sofortig zu vermieten

Luchmacherstraße 26.

Neust. Markt 23.

Hochherrschastliche Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per sofortig zu vermieten

Neustädt. Markt 23.

Zu erfragen in der Buchhandlung **B. Zablocki.**

Al. Wohn. ist von Jof. zu vermieten.

Zu erf. beim

Töpfermeister J. Kuczkowski,

Gerberstraße 11.

Wohnung,

7 Zimmer, Badezimmer, Zubehör nebst Stallung für 2 Pferde, sofortig zu vermieten

Melkenstr. 83, 1.

Verlegungshalber Schmiedebergstr. 1, 3, eine schöne

3-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und Loggia sofortig zu vermieten, eventl. bis Ende März 1914 unterm Preis. Zu erfragen bei **Frau A. Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.**

1 Parterre-Wohnung,

2 Zimmer mit Küche und Zubehör und etwas Garten, sogl. oder später z. verm. Näheres **Brombergerstr. 108, i. Laden.**

2-Zimmerwohnung

ist verfügbar, vom 1. 12. ab zu verm. **Morczowski, Mader, Bornstr. 6b.**

M. J. Offizierswohnung nebst möbl. Zim. u. Jof. zu verm. Junterstr. 6.

Verlegungshalber ist eine

7-Zimmerwohnung,

Brombergerstr. 82,

hochparterre und Vorgarten, mit Balkon, Pferdehof und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.

Anfragen beim Portier oder bei **A. Burdecki, Coppernitsstr. 21.**

Wohnung,

1. Etage, 7 oder 5 Zimmer, von sofortig billig zu vermieten.

Kwiatkowski, Bräudenstr. 17, 2.

2-Zimmer-Wohnung

von sofortig zu vermieten, ferner ein **Laden**

mit moderner Einrichtung.

Frau Emma Jablonski,

Thorn-Moder, Bergstraße 22 a, 1.

Gl. möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 16, 1, 1.

3-Zimmerwohnung

mit Gas, Bad u. Zubehör, vom 1. 1. 14 zu vermieten.

4-Zimmerwohnung

mit Gas, Bad u. Zubehör, vom 1. 4. 14 zu vermieten, herr

Billige

emaillierte und gußeiserne Geschirre, Haus- und Küchengeräte.

Gerberstraße 14.

Gerberstraße 14.

Artikel für Haarwäsche

wie
Pixavon,
Flüssige Teerseifen,
Shampoo,
Kamillen-Shampoo,
Teer-Shampoo,
Haarblondin,
Haarfarben und
Haarpomaden aller Art
hält stets vorrätig
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadtischer Markt 33.



Über Land und Meer
Chefredakteur: Rudolf Presber
Bierteljährlich M. 4.—, pro Heft 65 Pfennig

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von

Ludwig Ganghofer:
„Der Ochsenkrieg“,
der einen ganz erlesenen Genuss gewähren wird. Ferner folgen Romane, Novellen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller. ..

In der Abteilung
Kultur der Gegenwart
wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.

Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.

Jeder Abonnent von „Über Land und Meer“ hat Anspruch auf zwei farbige Kunstblätter, worüber die Ankündigung in der ersten Nummer Auskunft gibt.

Moderne, gehaltvolle illustrierte Wochenschrift für das deutsche Haus

Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

HARMONIUMS

Spez.: Von jedem ohne Notenkenntnis sofort 4stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.

Aloys Mäler, königl. Hofl., Fulda.
7000 Harmoniums in allen Ländern der Welt singen ihr eigenes Lob.
Pianos: besonders billige Hans-Instrumente zu 435 und 515 Mark.

Medizinal-Süßwein,

den Liter zu 1,30 und 1,60 Mk., empfiehlt
Isidor Simon,
Altstädter Markt.

10 Pfund-Päckchen der bekannten **Oderbruch-Gänsefedern** liefern unverfälscht mit Daunen frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14,30 Mk. Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.

Richard Lübeck, Füllstiefel (Nemmark) I.
Junger Mann findet Logis mit Befestigung Araberstraße 9, part.

O. Scharf,

Fernruf 245, Thorn, Breitestr. 5,
empfiehlt sein grosses Lager in

Damen- und Herren- Sätzen,

Reisepelzen, Selsdecken, Fussäcken
und Teppichen,
Damenpelzkragen und Muffen
in vornehmer und gediegener Ausführung und
in jeder Preislage.

W. Spindler,

Färberei u. chem. Wasch-Anstalt,
Berlin: Spindlerfeld: Cöpenick.

Annahmen in Thorn:
A. Böhm, Brückenstrasse,
N. Monts, Mellienstr. 95. I. Telephon 397.
Sendungen täglich.



Versilberte Bestecke

Preislisten durch sämtliche
Verkaufsstellen kostenlos
**Württembergische
Metallwarenfabrik
Geislingen-St.**

Zu Dinners:

Galz
Bouillon }
Käse }
Raviar }
Stangen

empfiehlt
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Von der letzten Ausgabe des

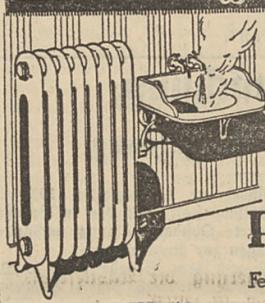
Adressbuchs für Thorn Stadt und Land (1912)

sind noch eine Anzahl fest gebundener Exemplare mit
Pharus-Stadtplan

am Lager. Die Exemplare werden zum ermäßigten Preise von je 3 Mark abgegeben, soweit der Vorrat reicht. Hierdurch bietet sich Gelegenheit, die in Hotels, Restaurants und anderen Verkehrsstellen durch starken Gebrauch unsauber und schadhast, oder auch durch herausgerissene Blätter unvollständig gewordenen Adressbuch-Exemplare durch vollständige, tadellos saubere noch zu ersetzen. Auch da, wo das Adressbuch noch nicht Eingang gefunden, ist diese billige Anschaffung aus dem Grunde zu empfehlen, weil das mancherlei in dem Buche gebotene Ausfunftsmaterial, abgesehen von der Veränderung von Adressen, einen länger dauernden Wert behält. Die Herausgabe eines neuen Adressbuches schon für 1914 steht mit Rücksicht auf den unzulänglichen Absatz der bisherigen Ausgaben nicht zu erwarten.

Verlag des Adressbuches
für Thorn Stadt u. Land,
Katharinenstr. 4.

Ein behagliches Heim



bereitet Ihnen eine
Zentralheizung
mit
**Warmwasser-
Bereitung.**

Beratung und Kostenanschläge
durch

**Robert Tilk
Thorn**
Fernsprecher No 17

Buttergebäck

(Berliner Wunder)

von garantiert reiner Naturbutter
empfiehlt

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.



Eibalsol

Dr. Kaiserl. Patentamt Nr. 161120 gesetzlich geschützt.

Harnröhrenleidendes

beider Geschlecht
(Ausfluss in Harn-
u. Harnsäure) verwenden nur
noch Eibalsol. Anwendung überall diskret ausführbar,
da absolut geruchlos. Keine Änderung der Lebensweise nötig. Garantie: An-
wandslos erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises von 9 Mk., selbst in
ältesten Fällen, geg. ärztl. Attest, wenn keine völlige Heilung erfolgt. Daher
Risiko ganz ausgeschlossen. Verlangen Sie kostenlos gegen 20 Pf für Porto
ausführl. Broschüre mit zahlr. gütigen Gutachten von Ärzten, Heilern, sowie
hundertern dankbarer Anerkennungs-schreiben in kürzester Zeit abgeholt (auch
solcher, die bisher jahrelang alles mögl. erfolglos angewandt) in verschlossener
Küvert ohne jeden Aufwend. s. Promoter diskreter Versand durch meine Versand-
Apothek. **Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 20 (Bez. Frankfurt, Ober).**
Krankenl.-Mitglieder erhalten Preisermäßigung.

Erstklassige Qualitäts-Cigaretten



Dubec 5 Föld m. u. ca. 10. 5 1/2
Madros m. Földm. 4 1/2
Dubec 4 m. 4
Dubec 3 m. 3 1/2
Baronesse m. Földm. 3
Drosma 3 m. 3
Dessert m. 3
Jaka 2 1/2 m. Föld. 2 1/2
Doktorskie m. 2
Dubec 100 m. 2
Dubec extra m. 2
Dubec 15 m. 1 1/2

**Cigaretten Fabrik
Dubec
M. Droste, Posen.**

Flechten

näss. u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, ekroph.
Eckzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3,
Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Fort mit der Kundschrift
man schreibt jetzt



Ly
To
**Heintze &
Blancertz**
Berlin No. 43

Schach-, Dame- und Domino-Spiele, sowie verschiedene andere Gesellschafts-Spiele

von der einfachsten bis zur elegantesten
Ausführung.

H. Fechner, Drechslermstr.,

Katharinenstraße 4.
Einen Posten Gesellschafts-
spiele für Jung u. Alt,
solange der Vorrat reicht, zu herabge-
setzten Preisen.



Ganzfrauen, hattet die
Familien-
Zeitschrift
**Deutsche
Moden-Zeitung**
Sie ist unübertroffen und
kostet vierteljährlich nur
1 m. 50 Pf.
durch jede Buchhandlung
oder Postanstalt



Wageräder
der Größe und Gestalt
liefert billigst
Richard Rottmanski,
Thorn,
Brombergstraße 110.

reinen Bienen- Honig,

entschieden das gesündeste Nahrungs-
mittel, empfiehlt in vorzüglicher Qualität
zum Preise von 0,90 Mark pro Pfund
**Honigsuchenfabrik
Herrmann Thomas,**
Postleierant,
Neustädter Markt 4.

Einen großen Posten Stoßbrot,

rein von Semmel, offeriert
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H., Thorn-Moder.

Wissen
wünscht russischen Unterricht
zu erteilen. Angebote unter **W. D.** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Beñ. Privatmittagsstüb
in und außer dem Hause mit 50 Pf.
Gänge 1 Mt. Donarski, Wisp. Markt 27.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

„Deutsches Geschlechterbuch“ genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien.*)

(Nachdruck verboten.)

„Deutschland den Deutschen“ ist das Geleitwort, das dem soeben erschienenen „Deutschen Geschlechterbuch“ (Band 24*), mitgegeben wurde. Deutschen Geschlechtern, die ihre arische Abstammung nachweisen können und nicht dem Urabel angehören, stehen die Spalten des deutschen Geschlechterbuches offen, gleichgültig, ob einzelne Zweige später geabelt worden sind oder nicht. In diesem 24. Bande haben ausschließlich einige hervorragende Bergische Geschlechter Aufnahme gefunden: „zu dauerndem Gedächtnis vereinigt“. Hier früher erschienene starke Bände fassen Hamburger Familien zusammen, während die anderen 19 Bände deutsche Familien im allgemeinen in ihrer Entwicklung und Ausbreitung veranschaulichen. 900 Familien sind bisher in Hauptartikeln behandelt und geben ein gewaltiges Bild deutscher Kultur und Sitte, das besonders durch die Wiedergabe von Familienbildern, Abbildungen von Wohnstätten und Bauplänen auf das glücklichste unterstützt wird.

Der Begriff „Familie“, der in der heutigen Zeit bei vielen Kreisen unseres Volkes im Verschwinden begriffen ist, findet durch das „Deutsche Geschlechter-

buch“ eine kraftvolle Unterstützung. Nachkommen von Familien, die den Spuren ihrer Väter nachgegangen sind, finden unwillkürlich in der Betrachtung der Lebensschicksale ihrer Vorfahren eine Stütze. Sei es, daß durch das Auf- und Abgehen der sozialen Stellung einer Familie im Laufe der Jahrhunderte dem Epigonen neuer Mut erwächst, der ihn zur vollen Kraftentfaltung im Emporklimmen auf der sozialen Stufenleiter anreizt, sei es, daß der Spröß sich auf der Höhe des Lebens bewegender Familien sich verpflichtet fühlt, alles zu tun, um die Familie an seinem Teile auf dieser Höhe zu erhalten.

Aber auch im Sinne der Bewertung von Rassenreinheit, deren Bedeutung in heutiger Zeit immer mehr Beachtung findet, ist das deutsche Geschlechterbuch von höchster Bedeutung, besonders, wenn die dort aufgestellten Genealogien durch Ahnentafeln einzelner Familienmitglieder ergänzt werden, wie dies in einigen Fällen geschehen ist. Man ist heute leicht geneigt, den Träger eines klangvollen Familiennamens für eine besonders edle Blüte der Menschheit zu betrachten, ohne zu bedenken, daß die Träger dieses guten Namens unter seinen Vorfahren einen sehr geringen Bruchteil aller seiner Vorfahren ausmachen, und daß die gleichmäßigen Güter der Gesamtheit seiner Vorfahren für den Nachkommen viel wesentlicher ist wie der Name. Es wäre daher zu wünschen, daß sich in Zukunft im deutschen Geschlechterbuche immer mehr Vertreter finden möchten, die in Erkenntnis des Wertes einer Ahnentafel solche aufstellen, wo sie noch vorhanden sind, und sie veröffentlichen. Jeder gebildete Vater müßte es als seine Pflicht ansehen, die möglichst ausführliche und

weit zurückreichende Ahnentafel seiner Kinder zu kennen. Erst dann wird er überhaupt imstande sein, das Wesen seiner Kinder zu verstehen, besonders, wenn er Verständnis für Vererbungsfragen hat und nicht nur die Namen auf der Ahnentafel seiner Kinder, sondern auch das Leben der Träger jener Namen kennt. Jeder deutsche, national denkende Mann sollte es als Ehrenpflicht ansehen, nur eine solche Ehe zu schließen, die seinen künftigen Kindern deutsche Reinblütigkeit verbürgt, in der sicheren Erkenntnis dessen, daß das deutsche Blut das beste ist, das heute auf der Erde zu finden ist, gleichgültig, ob es aus England, Schweden, Rußland, Ungarn usw. stammt, wenn nur eine gewisse Gewähr für seine Reinheit vorhanden ist.

Der letztgenannte Band des deutschen Geschlechterbundes wird fast bis zur Hälfte von der Genealogie der Familie Wülfing (von Wülfing, preuß. Adel vom 1. Januar 1900, Wülfing, Wülfing aus Barmen) ausgefüllt, deren Vertreter in Europa und Amerika weit verbreitet sind. Die Wiedergabe sehr alter und neuerer Familienbilder, ferner Bilder alter und neuer Wappengerechte dieser Genealogie zum Schmuck.

Die Familien Böhmühl aus Barmen, Engels aus Barmen-Elsfeld, Fromme (von Fromme, preuß. Adel vom 17. Juni 1910) aus Lennep im Rheinland, Schlieper aus Elberfeld-Barmen, Troost aus Elberfeld, Werth (aus'm Werth, Werth, de Werth, Freiherr de Werth, de Werth von Bettelhofen) aus Barmen, Wülfinghaus (von Wülfinghaus, preuß. Adel vom 11. September 1875, Wülfinghaus) aus Barmen-Wülfinghausen, die außer in ihrer Heimat auch in

Schlesien hohes Ansehen genießen, geben hier öffentliches Zeugnis von der Bedeutung und dem Wesen ihrer Geschlechter.

Außerdem finden wir die Genealogie der Familie Cappel aus Benrath, die scheinbar erloschen ist. Ihre Vertreter sind verschwägert mit den Geschlechtern Fromme, Wülfinghaus und Wülfing, sodaß die Aufnahme der Familie im vorliegenden „Bergischen Geschlechterbuch“ wohl berechtigt ist.

Von westpreussischen Geschlechtern sind im „Deutschen Geschlechterbuche“ bisher erschienen: Koerner (Körner) aus Jaström und Albrecht auf Sugemin, Kreis Preußisch Stargard. Das Geschlecht Pauli im 9. Bande des „Deutschen Geschlechterbuches“ stammt aus Danzig und kann sich von 1548—1655 in Danzig nachweisen. Ebenso stammt die Familie Boed, die mit den oben genannten Koerner verflochten ist, aus Westpreußen.

Möchten sich in Zukunft noch weitere Geschlechter finden, deren Familienstamm sie zwingt, den Nachkommen die Kenntnis ihres Wesens zu hinterlassen! Dr. Gottfried Hesse.

Humoristisches.

(Heimgelächert.) Ged: „Welche bunte Kleiderpracht, meine Damen, es schillert in allen Couleurs bei Ihnen! Da ist eigentlich jede Dame für sich — eine Farbenschatz!“ — Dame: „Der Vergleich ist für einen Pinfel ganz gut!“ (Deshalb.) Wirt: „Meine Mieter müssen alle sehr gute Schachspieler sein.“ — Mieter: „Weshalb denn aber das?“ — Wirt: „Weil ich gehört habe, daß gute Schachspieler sehr selten ziehen und dann immer nach reichlichster Überlegung!“

Eisenbahnfahrplan für Thorn und Umgegend.

Von nördlich nach südlich der Weichsel.

Wagen-Klasse	2-4	3	2-4	2-3	2-4	3	3	2-4	2-3	2-4	1-3	1D3	3-4	3	2-4	1-3	2-4	2-4	2-4	2-3	2-4	2-4	1-4	1-4	1D3
Anislaw	ab					614						1019													844
Barbarlen	"					704						1136													956
Scharnau	ab				543							1009													580
Thorn Schulstraße	"				702							1137													713
Thorn Nord	ab					715						1149													1009
Thorn Roder	an					726						1202													1022
Gohlshausen	ab	338												1196	1215										918
Schönsee	"	421				704								—	104										957
																									1090
Graudenz	ab				523																				918
Culmsee	"				638																				1018
Leibitzsch	ab																								918
Thorn-Moder	ab	457			708																				1032
Thorn Stadt	"	538			714																				1046
Thorn Hauptbhf.	an	507			718																				1120

Von südlich nach nördlich der Weichsel.

Wagen-Klasse	1D3	1D3	1D3	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	1-3	1D3	2-4	1-3	2-4	3-4	1D3	1D3	2-4	1-4	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	1D3	2-4	1-4	1D3
Alexandrowo	ab	410																										
Ottloschin	"					700																						
Ejzenewig	"					712																						
Hohenjaha	ab		454																									
W.D.n	"																											
Bromberg	ab																											
Schirpitz	"																											
Schlüßelmühle	"																											
Thorn Hauptbhf.	an	427	528	534		720	720	811	1005	932	1022	1155	1220	134	147	158	245	404	401	505	552	622	624	909	915	954	1037	1106
Thorn Hauptbhf.	ab	540	553	607	617	628	725	831	1035	1042	1201		200	230	256	330	415	410		630	629	724	921	916	956	1109	1132	110
Thorn Stadt	an	547	555	612	624	630	731	837	1042	1049	1207		208	237	300	337	420	416		635	635	731	925	921	1001	1115	1133	117
Thorn-Moder	"												219	243						632	640	740				1120	1143	
Leibitzsch	an																											
Culmsee	an																											
Graudenz	"																											
Schönsee	an																											
Gohlshausen	"																											
Thorn-Moder	ab																											
Thorn Nord	"																											
Thorn Schulstraße	ab																											
Scharnau	an																											
Barbarlen	ab																											
Anislaw	an																											

über Moder, Stadtbahnhof zum Hauptbahnhof

Vom Hauptbahnhof nach

Nach dem Hauptbahnhof

Vom Hauptbahnhof über Stadtbahnhof nach

ab Thorn nur Mittw. u. Sonnt.

B. Preussisch-Brandenburgische Klassenlotterie

(229. Königl. Preuss. Klassenlotterie) 5. Klasse 13. Ziehungstag 22. November 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Für die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and corresponding prizes in marks.

B. Preussisch-Brandenburgische Klassenlotterie

(229. Königl. Preuss. Klassenlotterie) 5. Klasse 13. Ziehungstag 22. November 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Für die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and corresponding prizes in marks.

B. Preussisch-Brandenburgische Klassenlotterie

(229. Königl. Preuss. Klassenlotterie) 5. Klasse 13. Ziehungstag 22. November 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Für die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and corresponding prizes in marks.

B. Preussisch-Brandenburgische Klassenlotterie

(229. Königl. Preuss. Klassenlotterie) 5. Klasse 13. Ziehungstag 22. November 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Für die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and corresponding prizes in marks.

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and corresponding prizes in marks.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Die Besondere: 1. Jan. 1. April 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. April 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. April 1. Juli 1. Okt. 1. Dez.

Berliner Börse, 22. November 1913

Umsatzsumme: 1 Fr. Lire, Peseta: 30 Pf. Gold: 2 M. Währ.: 1,70. 1 Kr.: 1,00. 1 Rubl.: 2,16. 1 Gold-Rub.: 3,20. 1 M. Banco: 1,50. 1 Kr.: 1,12. 1 Pao: 1,00. Berlin. Bankdiskont 5/2%, Lombardzinsfuß 6 1/2%, Privatdiskont 4 1/2% Nachdr. ver.

Table of stock market prices for various companies and sectors, including Deutsche Pfandbriefe, Eisenbahn-Prior.-Obligat., and Industrielle Aktien.

Table of stock market prices for various companies and sectors, including Eisenbahn-Prior.-Obligat., Schiffahrts-Aktien, and Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Table of stock market prices for various companies and sectors, including Industrielle Aktien, Bank-Aktion, and Wechselkurse.